Nr. 303.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 28. Dezember 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Die Regierung und Herr von Jagow.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende halbamtliche Erklärung: In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung" hat der Polizeipräsident von Berlin, nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson, zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant von Forstner Stellung genommen. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird selbstverständlich die Staatsregierung zu entscheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden Falle die freie Meinungsäußerung die Grenzen überschreitet, die dem politischen Beamten auch als Privatperson durch seine Stellung gezogen sind, und nötigenfalls die erforderliche Korrektur eintreten lassen.

Neue Anleihen Preußens und des Reiches.

Man gewinnt den Eindruck, so verlautet an der Berliner Börse, daß bereits die ersten Vorbesprechungen über die Begebung der neuen Anleihen stattgefunden haben. Vom praktischen Standpunkte aus wäre es jedenfalls sehr zu wünschen, daß die Finanzverwaltungen im Reich und Preußen die günstige Gelegenheit unmittelbar nach Neujahr benutzen, um mit ihren neuen Emissionen herauszukommen. Man sollte jedenfalls nicht später als etwa zum 6. Januar die neuen Anleihen auflegen, um von dem gewöhnlich zu Anfang des Jahres sich zeigenden größeren Anlagebedürfnisse für feste Anleihen zuerst den Vorteil zu ziehen.

Der Herzog von Cumberland.

Wie aus Schloß Gmunden berichtet wird, erhielten sämtliche leitende Kabinettsbeamten des Herzogs von Cumberland den Befehl, weitere Auslassungen zur hannoverschen Frage weder zu veranlassen, noch Auskünfte gegenüber den Zeitungen oder Personen zu geben. Eine Erklärung des Herzogs zu der Rede des hannoverschen Welfenführers Abg. von Schele in Nienburg wird nicht erfolgen.

Die Antwort der Welfen.

Auf die Zurechtweisung der „Norddeutschen Allg. Ztg." vom letzten Sonnabend antwortet die welfische „Deutsche Volkszeitung": „Da die deutsch-hannoversche Partei die Erfüllung ihrer Wünsche lediglich erstrebt durch eine freie Tat der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes, wobei ja in erster Linie Preußen in Frage kommt, so ist es einfach selbstverständlich, daß auch Freiherr von Schele die Verwirklichung unserer Bestrebungen einzig und allein auf diesem Wege im Auge gehabt hat. Wenn in der offiziellen Notiz aber erneut betont wird, daß diese Bestrebungen „aussichtslose leere Hirngespinste" seien, so gehen eben darüber die Ansichten auseinander. Schon oft haben sich im Laufe der Zeiten die Ansichten auch der Staatsmänner und Politiker gewandelt, und ein „Niemals" ist unseres Erachtens im öffentlichen Leben um so weniger am Platze, wenn es sich, wie bei unseren Bestrebungen, um die Vertretung des ewigen Rechts handelt." Auf die Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß sich die Welfen für ihre Bestrebungen nicht mehr auf den alten Herzog von Cumberland berufen dürfen, schweigt das Welfenblatt.

Eine Anerkennung für den Vorsitzer des Bundes der Landwirte Freiherrn von Wangenheim.

In einem Berliner Blatte wird mitgeteilt, daß die Landgesellschaft „Eigene Scholle" die bisher den Erben des verstorbenen Oberregierungsrates Voß gehörige Herrschaft zu Besiedlungszwecken angekauft habe. Dabei wird bemerkt, daß dieser Kauf vor allem dem Betreiben des bekannten und tatkräftigen Förderers der inneren Kolonisation Freiherrn von Wangenheim zu verdanken sei. Das Blatt, in dem diese Anerkennung ausgesprochen wird, ist das — „Berl. Tageblatt"!

Förderung des Handwerks.

In der Lösung der ihm übertragenen Aufgabe, die Übernahme großer öffentlicher Arbeiten durch Vereinigungen von Handwerkern zu ermöglichen, hat der Vorstand der rheinischen Genossenschaft zur Förderung des Handwerks erfreuliche Fortschritte gemacht. Ohne lange theoretische Erwägungen wurden durch praktische Versuche wertvolle Erfahrungen gesammelt. Der Vorstand konnte laut „Köln. Ztg." feststellen, daß die weitaus beste Grundlage für die korporative Übernahme großer Arbeiten die eingetragene Genossenschaft ist, dann aber auch, daß Erfolge durchweg nur da zu erwarten sind, wo eine unabhängige kaufmännisch geschulte Persönlichkeit die Leitung des Unternehmens in der Hand hat, und schließlich, daß die Agitation von Mund zu Mund weit mehr Erfolge verbürgt, als hochtönende Resolutionen und Petitionen. Die günstigsten Erfahrungen wurden im Bekleidungsgewerbe gemacht, weil hier die meisten Genossenschaften bestehen. In diesem Gewerbe besteht auch Aussicht, eine nennenswerte Beteiligung an den durch die Heeresvermehrung notwendig gewordenen großen Arbeiten zustande zu bringen.

Die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten

ist, nach der „Köln. Ztg." so weit hergestellt, daß sie anfangs Januar dem Bundesrat zur Beratung zugehen wird.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Gleich im Januar werden, wie die „N. G. C." von unterrichteter Seite hört, die deutsch-französischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden, die im Auswärtigen Amt in Berlin seit dem November stattfinden und deren Gegenstand kleinasiatische Bahnfragen und türkische Finanzfragen sind. Wenn die Verhandlungen bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt haben, so liegt dies nicht an dem guten Willen der Bevollmächtigten, die sich, auf französischer so gut wie auf deutscher Seite, darüber klar sind, daß Konzessionen von beiden Seiten die Voraussetzung des Einverständnisses sind. Die Unterbrechung der Verhandlungen ist nur dadurch eingetreten, daß zwei der französischen Bevollmächtigten, Herr Ponsot vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Herr Sergent, der Vizedirektor der „Bank von Frankreich", sich nach Paris begeben haben, um das Weihnachtsfest dort in ihrer Familie zu verleben. Gleich nach ihrer Rückkehr werden die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen.

Opferwilligkeit deutscher Landsleute in Brasilien.

Ein schönes Bild von der Opferwilligkeit unserer Landsleute in Brasilien zeigen die jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse der Sammlungen, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers in deutschen Kreisen in Brasilien veranstaltet worden sind. Für deutsch-nationale Zwecke im Lande selbst, unter anderem für Vereinszwecke, für Schulen, Kirchen und Errichtung von Volksbibliotheken sind etwa 30 000 Mark aufgebracht worden. Ferner konnte eine Summe von etwa 3600 Mark dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz überwiesen werden. Beide Summen enthalten namhafte Einzelbeträge angesehener Koloniemitglieder.

Die französische Kammer

beriet am Freitag über den Gesetzentwurf betr. die Genehmigung der beiden Budgetzwölftel für Januar und Februar. Bezüglich des Versuchs der Unterbringung von 50 Millionen türkischer Schatzscheine in Frankreich erklärte Caillaux, es seien alle Maßnahmen getroffen, um den französischen Sparer zu schützen. Sodann wurde der Entwurf im ganzen einstimmig mit 420 Stimmen angenommen. — Ferner nahm die Kammer den Gesetzentwurf an, der in der zeitlichen Verteilung des Baues von Linienschiffen bestimmte Abänderungen trifft.

Das Drängen nach Rüstungen in Norwegen.

Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern der Parteien der Linken und Rechten, überreichte am Dienstag dem Ministerpräsidenten Knudsen eine Adresse. In dieser wird die dringende Aufforderung an die Regierung gerichtet, in der nächsten Stortingssession Gesetzentwürfe über die notwendigen Bewilligungen für eine Ausgestaltung der Landesverteidigung einzubringen. Der Ministerpräsident antwortete, daß er die Angelegenheit seinen Kollegen unterbreiten werde.

Der russische Ministerrat

hat genehmigt, daß die bereits gemeldeten Gesetzvorlagen über die Verzollung ausländischen Getreides und ausländischer Erbsen und Bohnen in Rußland außer Finnland und über die Verzollung ausländischer Getreideprodukte in Finnland in der Reichsduma eingebracht werden.

Die gesetzliche Regelung der „Sachsengängerei" in Rußland

soll nach der „Deutschen Orient-Korrespondenz" durch einen von dem russischen Handelsminister dem Ministerrat unterbreiteten Gesetzentwurf in der Weise vorgenommen werden, daß jedes Anwerben von „Sachsengängern" durch Agenten in Rußland verboten, vielmehr im russischen Handelsministerium eine besondere, dem Minister unterstellte Abteilung für „Sachsengängerei" geschaffen wird. Für das Ausland sollen bei den russischen Konsulaten besondere Auswandererkommissare angestellt werden, um den Arbeitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Angriff auf eine italienische Proviantkolonne.

Ein Telegramm aus Bengasi meldet: Am Donnerstag wurde eine italienische Proviantkolonne auf dem Marsche von Merg nach Gsur von Beduinen angegriffen. Die Italiener zerstreuten die Angreifer, von denen zehn getötet und zahlreiche verletzt wurden. Von der Kolonne fielen ein Offizier, zwei italienische Soldaten und ein Askari; ein Italiener wurde verwundet.

Gebührenfreiheit amerikanischer Schiffe im Panamakanal.

Der Vorsitzer des Handelskomitees Adamson brachte im Repräsentantenhause eine Resolution ein, in der vorgeschlagen wird, die Bestimmung des Panamakanalgesetzes, welche amerikanischen Küstenfahrzeugen freie Durchfahrt gewährt, bedingungsweise außer Kraft zu setzen. Der Präsident soll ermächtigt werden, nach zwei Jahren, wenn die Gebühreneinnahmen von anderen Schiffen alle Kosten decken, und wenn alle diplomatischen Fragen, die sich daran knüpfen, erledigt sind, die Gebührenfreiheit für die amerikanische Küstenschiffahrt durch eine Verordnung inkraft treten zu lassen.

Die Wirren in Mexiko.

Gegen die Waffenlieferung aus Japan für die mexikanische Regierung haben die Vereinigten Staaten Vorstellungen erhoben. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Gewehre, die General Huerta in Japan bestellt hat, sind alte Armeegewehre, die infolge der Einführung eines neuen Modells ausrangiert und von der japanischen Regierung an Privathändler abgegeben werden. Diese Bestellung ist schon im April erfolgt, also bevor die amerikanische Regierung erklärte, daß sie Präsident Huerta nicht anerkenne. Man glaubt daher, daß Amerika jetzt keinen Grund habe, gegen die Ablieferung der Waffen zu protestieren. Übrigens sind für Huerta bestimmte Waffen und Munition von Amerika über Europa nach Mexiko verschifft worden. — Die Nationalbank in Veracruz ist, wie es offiziös heißt, zum Zwecke der Bilanzaufstellung geschlossen worden. Der wahre Grund wird wohl ein anderer sein. — Wie aus Juarez gemeldet wird, ist Torreon nach einem heftigen Kampfe, an dem 12 000 Mann teilgenommen haben, von den Rebellen wieder genommen worden. — Das Hauptquartier der Aufständischen in Matamoros hat amtlich bekannt gegeben, daß der Angriff auf Tampico aufgegeben worden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Dezember 1913.

— Das Kaiserpaar feierte mit den in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen das Weihnachtsfest auch in diesem Jahre in der hergebrachten Weise. Vormittag um 11 Uhr machte der Kaiser den am Weihnachts-Heiligabend gewohnten längeren Spaziergang im Park von Sanssouci und dessen Umgebung; bei Beginn des Spazierganges erfreute der Kaiser die Gartenarbeiter, über hundert an der Zahl, durch Geldgeschenke. Dienstag Nachmittag hatte der Kaiser die Weihnachtsbescherungen bei den Regimentern Leib-Garde-Husaren und Gardes du Corps besucht und wohnte Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr der Bescherung bei der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß bei.

— Die übliche Jahreskonferenz der preußischen Oberpräsidenten wird am 5. Januar im Ministerium des Innern in Berlin stattfinden.

— Auf den Fall des früheren Leutnants von Brandenstein, der wegen seiner Stellung zur Duellfrage verabschiedet worden ist, wird, dem „Lok.-Anz." zufolge, das Kriegsministerium öffentlich nicht eingehen. Voraussichtlich werde die Darstellung des Herrn von Brandenstein, die sich gegen die Angaben des Vertreters des Kriegsministers richtete, in der Duellkommission zur Sprache kommen.

— In der letzten unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Zöphel-Leipzig abgehaltenen Vorstandssitzung des deutschen Industrieschutzverbandes, Sitz Dresden, nahmen zum erstenmale die Herren Heß-Erfurt, Handelskammersyndikus Dr. Gratz-Offenbach a. M. und Obermeister Tuch als Vertreter des Verbandes thüringischer Industrieller bezw. des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten, des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller und des Verbandes deutscher Klempner- und Installateur-Innungen teil. Es wurden außer wichtigen Organisationsfragen eine Reihe von Entschädigungsanträgen für Streiks in diesem Jahre behandelt und die Entschädigungshöhe festgesetzt. Die Mitgliederzahl des deutschen Industrieschutzverbandes hat gegenwärtig 4600 überschritten; in den Betrieben der Mitglieder sind rund 325 000 Arbeiter mit 355 Millionen Mark Jahreslohnsummen beschäftigt.

Bremen, 24. Dezember. Der Norddeutsche Lloyd hat dem Bremer Vulkan den Bau von drei großen Frachtdampfern von je 12 000 Tonnen Tragfähigkeit und 13 Meilen Geschwindigkeit für den Ostasiendienst übertragen.

Wilhelmshaven, 26. Dezember. Die Geschwader der Hochseeflotte werden am 1. April 1914, wie folgt, verteilt: Nordseestation: Erstes Geschwader und Aufklärungsschiffe. Ostseestation: Zweites und drittes Geschwader.

Heer und Flotte.

Die Anstellungsbedingungen für technische Meistergehilfen. Seit Jahren haben die bei den militärischen technischen Instituten beschäftigten Meistergehilfen, die bisher fast sämtlich der Arbeitsordnung unterstehen, den Wunsch, auf Annahmebedingungen angestellt zu werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird dieser Wunsch seitens des Kriegsministeriums demnächst erfüllt und dabei das Höchsteinkommen der Meistergehilfen auf 2500 Mark jährlich erhöht werden. Künftig werden also sämtliche Meistergehilfen der technischen Institute nicht mehr im Arbeiterverhältnis, sondern im privatrechtlichen Vertragsverhältnis stehen.

Ueber die Einigung zwischen Aerzten und Krankenkassen

ist noch zu berichten, daß das am Dienstag zustande gekommene **Abkommen** folgende Bestimmungen enthält:

1. Bei dem Versicherungsamt oder bei einer anderen Behörde wird ein **Arztregister** eingerichtet, in das sich jeder Arzt, der Kassenpraxis betreiben will, einerlei, ob er einer Organisation angehört oder nicht, einzutragen hat. Nähere Bestimmungen über die Eintragung bleiben örtlicher Verein-

barung vorbehalten. Nur die im Register eingetragenen Ärzte dürfen zur Kassenpraxis zugelassen werden. Die Auswahl der Zuzulassenden erfolgt von Fall zu Fall durch Verständigung der Vertreter der Kassen und der Vertreter der im Ärzteregister eingetragenen Ärzte nach Maßgabe vorher vereinbarter, im Einvernehmen mit dem Oberversicherungsamt festzustellender Regeln. Dabei gelten diejenigen Ärzte, welche bisher Kassenpraxis ausgeübt haben, als im Arztregister eingetragene Ärzte und sind in demselben von Amtswegen zu führen. Bei Streit über die Zulassung entscheidet unter Vorsitz eines Beamten (z. B. des Vorsitzenden des Versicherungsamtes) ein paritätisch besetzter Ausschuß, dessen Mitglieder aus dem Ärztestande in ihrer Mehrheit zur Kassenpraxis zugelassene Ärzte sein müssen. Ein eingetragener Arzt, der dreimal ohne wichtigen Grund eine ihm angebotene Arztstelle bei einer Kasse ablehnt, kann im Arztregister gestrichen werden.

2. Soweit nicht bei einer Kasse oder einem Kassenverband (§§ 406 bis 413 der Reichsversicherungsordnung) grundsätzlich alle im Arztregister eingetragenen Ärzte zur Kassenpraxis zugelassen sind, sind soviel Ärzte anzustellen, daß mindestens auf je 1350 Versicherte, bei Familienbehandlung auf je 1000 Versicherte, ein Arzt entfällt. Unter den bei einer Kasse oder einem Kassenverbande zugelassenen Ärzten soll, wenn nichts anderes bestimmt ist, den Versicherten die Auswahl freistehen.

3. Die Art der **Vergütung** der ärztlichen Leistungen einschließlich der Fuhrkosten wird der **Regelung durch die Einzelverträge überlassen.** Bei der Festsetzung der Vergütungen ist daran festzuhalten, daß dieselben unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse sowohl der Leistungsfähigkeit der Kassen als auch den Ansprüchen der Ärzte auf eine nach Form und Höhe angemessene Entschädigung Rechnung tragen müssen.

4. Die Kassen innerhalb des Bezirks eines Versicherungsamts und die innerhalb dieses Bezirks zur Kassenpraxis zugelassenen Ärzte bilden je eine Vereinigung zur **Wahl eines Vertragsausschusses,** dem nur zur Kassenpraxis zugelassene Ärzte angehören dürfen, und dem die Vorbereitung der Arztverträge obliegt. Die **Verträge** selbst werden zwischen der Kasse (oder dem Kassenverband) und dem einzelnen Arzte geschlossen. Die Giltigkeit eines solchen Vertrages darf nicht von der Genehmigung einer anderen Organisation als der in Absatz 1 erwähnten abhängig gemacht werden.

5. Soweit über den Abschluß neuer Verträge keine Einigung erzielt wird, unterwerfen sich die Ärzte und Kassen dem Spruche eines **paritätisch besetzten Schiedsamts** mit beamtetem Vorsitzer darüber, welche Bedingungen als angemessene dem Vertrage zugrunde zu legen sind.

Hinsichtlich des **Arztsystems** bewendet es unbeschadet der Bestimmung unter Nr. 7 bei dem jeweils bestehenden Zustand. Eine Änderung des Arztsystems soll eintreten, wenn beide Teile, die Kasse und die bei der Kasse zugelassenen Ärzte, darüber einig sind, oder, wenn bei mangelnder Einigung beider Teile ein wichtiger Grund vorliegt. Beim Widerspruche der bisher bei einer Kasse zugelassenen Ärzte gegen eine von der Kasse erstrebte Änderung des Arztsystems kann die mangelnde Zustimmung der Ärzte durch einen Mehrheitsbeschluß der dem Vertragsausschusse angehörigen Ärzte ergänzt werden. Bei Streit darüber, ob ein wichtiger Grund vorliegt, entscheidet das Schiedsamt. Die Entscheidung des Schiedsamts bindet beide Teile.

6. Bei **Streit aus abgeschlossenen Verträgen** entscheidet ein **paritätisch zusammengesetztes Schiedsgericht** endgiltig und für beide Teile bindend; für vermögensrechtliche Ansprüche kann der Rechtsweg vorbehalten werden.

7. **Bestehende Verträge** zwischen Kassen und Ärzten bleiben, soweit nicht die Bestimmungen in Nr. 11 Platz greifen, unberührt. Die Bestimmungen dieses Abkommens sind in den Fällen nicht anzuwenden, in denen vor dem 24. Dezember 1913 zwischen Ärzten und Krankenkassen eine Vereinbarung, vorbehaltlich der Genehmigung der Zentrale des Leipziger Verbandes, zustande gekommen ist.

8. Auf die Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten und den Betriebskrankenkassen der Eisenbahnverwaltung und auf die Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten und den knappschaftlichen Krankenkassen finden die Bestimmungen dieses Abkommens keine Anwendung.

9. Es bleibt vorbehalten, bei der Ausführung dieses Abkommens im Einvernehmen mit den Beteiligten zu prüfen, inwieweit die Verhältnisse der Landkrankenkassen und der an ihre Stelle tretenden Ortskrankenkassen noch besondere Bestimmungen erforderlich machen.

10. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, die Stellungnahme ihrer Organisationen zu diesem Abkommen bis zum 29. Dezember 1913 vormittags dem Reichsamt des Innern anzuzeigen. Ist beiderseits Zustimmung erfolgt, dann wird die ärztliche Vertragszentrale (Leipziger Verband), a) den Abschluß von Verträgen dort, wo Ärzte und Kassen über die Vertragsbedingungen einig sind, sofort zulassen, b) bei neu errichteten Kassen eine vorläufige Ordnung der ärztlichen Versorgung fördern, c) darauf hinwirken, daß dort, wo bei schon bestehenden Kassen eine Einigung zwischen Ärzten und Kassen noch nicht erzielt ist, die Vertragsverhandlungen gefördert werden und bis zu deren Abschluß die alten Verträge weiter gelten.

11. Beide Vertragsteile werden bemüht sein

a) auf die alsbaldige **Entbindung derjenigen Ärzte** von der kassenärztlichen Tätigkeit am Orte Bedacht zu nehmen, welche die Kassen während der jetzigen Vertragsstreitigkeiten **von auswärts zugezogen** haben, und mit denen sie rechtsgiltige Verträge geschlossen haben, b) für die anderweite Unterbringung dieser Ärzte zu sorgen, c) auf eine möglichst baldige Lösung der Verträge hinzuwirken, d) die dabei notwendig werdenden Abfindungen zu vereinbaren. Diese Verhandlungen sollen von beiden Vertragsteilen gemeinschaftlich geführt werden, wobei vorausgesetzt wird, daß die Regierungen deren Bemühungen unterstützen werden. Die **entstehenden Kosten** übernimmt der Leipziger Verband unter der Voraussetzung, daß die Verbände der Kassen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß allenthalben die Kassen zu den Arzthonorar für diesen Zweck einen Zuschlag von jährlich 5 Pfg. auf den Kopf der Versicherten bewilligen. Durch diesen Zuschlag soll die Hälfte der Kosten gedeckt werden.

12. Zur Durchführung dieses Abkommens und zur Entscheidung von Streitigkeiten, die daraus entstehen, wird ein **paritätisch besetzter Zentralausschuß** in Berlin eingesetzt, dessen Vorsitzer der Staatssekretär des Inneren ernennt. Bei der Besetzung des Ausschusses wird auf entsprechende Mitwirkung des beteiligten Bundesstaates Bedacht genommen werden.

13. Dieses **Abkommen gilt vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1923 und von da an auf unbestimmte Zeit weiter unter dem Vorbehalt** einjähriger Kündigung, die nur auf den 1. Januar zuständig ist. Im Falle einer Kündigung soll der Zentralausschuß alsbald Verhandlungen einleiten, um ein neues Abkommen vorzubereiten.

Zu erwähnen ist noch, daß der preußische Minister für Handel und Gewerbe bis zum 27. Dezember die Stellungnahme der preußischen Regierung zu dem Abkommen herbeiführen wird. 5. der Staatssekretär des Innern verpflichtet sich, das Gleiche bezüglich der übrigen Bundesstaaten sobald als möglich auch zu bewirken.

Ausland.

Meran, 24. Dezember. Der österreichische Finanzminister Graf von Zaleski ist heute Nachmittag hier gestorben.

Kopenhagen, 24. Dezember. Der ehemalige Ministerpräsident Estrup ist heute früh im Alter von 88 Jahren gestorben.

Vom Balkan.

Die serbische Anleihe. Die zum Abschlusse einer Anleihe der serbischen Hypothekenbank im Betrage von vierzig Millionen Dinar nach Paris entsandten Delegierten der Regierung haben dort den Anleihevertrag unterzeichnet.

Über die **Frage der Orientbahnen** schreibt die offiziöse **Belgrader** „Samoupava" in einem Leitartikel: Die beste und dauerhafteste Lösung würde es sein, wenn Serbien aufgrund einer schiedsrichterlichen Schätzung der Finanzkommission in Paris oder des Haager Schiedsgerichts die Eisenbahnen zurückkaufte. Diese Lösung würde die größte Garantie für die Freiheit des internationalen Verkehrs bieten.

Demission des serbischen Kabinetts. Während der Freitag-Sitzung der serbischen Stupschtina verließ die gesamte Opposition unter Protest ihrer Führer gegen das verfassungswidrige Vorgehen der Regierung in der Budgetfrage demonstrativ den Saal. Hierauf sollte abgestimmt werden, doch war das Haus beschlußunfähig. Es erfolgte daher Vertagung auf Donnerstag. Wie verlautet, beschloß das Kabinett Paschitsch im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wegen der Obstruktion der gesamten Opposition dem Könige seine Demission zu unterbreiten.

König Ferdinand hat dem **Kaiser von Rußland** zu seinem Namenstage eine Depesche gesandt, in der er ihn bittet, die innigsten Wünsche für sein Glück entgegenzunehmen. Der Kaiser erwiderte mit dem Ausdruck des Dankes für die Gratulation und die darin ausgesprochenen guten Wünsche.

Zur **inneren Krisis in Bulgarien.** Der **Kongreß der Bauernbündler** wurde am Montag in Sofia geschlossen, nachdem eine Resolution angenommen worden war, nach der der Regierung jede Unterstützung verweigert und dem Bauernbunde untersagt wird, über eine Teilnahme an der Regierung irgendwie zu verhandeln. — Die Regierung hofft trotzdem, daß ein Teil der Opposition für die Bildung einer Arbeitsmehrheit in der Sobranje zu gewinnen sein wird, damit wenigstens das Budget und die wichtigsten Vorlagen erledigt werden können.

Die vor einigen Tagen von serbischen Blättern gebrachte Meldung, wonach vom 12. bis 19. Dezember westlich von **Dibra** zwischen Truppen der provisorischen Regierung Albaniens und Truppen Essad Paschas **Kämpfe** stattgefunden hätten, werden von der Regierung in Valona aufgrund ihr zugekommener zuverlässiger Nachrichten als nicht der Wahrheit entsprechend bezeichnet. Zwischen den beiden gegnerischen Truppen drohte wohl einige Zeit ein Ausbruch von Feindseligkeiten infolge der dauernden territorialen Zwistigkeiten unter den Anhängern beider Parteien. Die beiderseitigen Truppen standen sich schon kampfbereit gegenüber, doch zogen sich die Truppen Essad Paschas wegen der aus Elbassan heranrückenden Verstärkungen der Regierungstruppen zurück, wodurch ein Zusammenstoß vermieden wurde.

Der **künftige Fürst von Albanien** Prinz Wilhelm zu Wied ist Mittwoch vormittag mit Familie in Neuwied eingetroffen. Er hat bereits in Berlin die Abgesandten des albanischen Volkes empfangen. Auf Einladung des Prinzen kommt die Abordnung nach Neuwied. Auf der Fahrt nach Albanien werden die Abgesandten den Prinzen begleiten. — Ein Freund **Essad Paschas** telegraphiert dem „Temps" aus Gravosa: Essad Pascha ordnete die sofortige Räumung des als vorläufige Residenz des Prinzen zu Wied in Aussicht genommenen Regierungspalastes an und beauftragte eine Kommission mit den erforderlichen Vorbereitungen und Ausschmückungen. Diese Maßnahmen lassen alle Gerüchte über angebliche Ansprüche Essad Paschas auf den albanischen Thron als hinfällig erscheinen.

Der albanische Kriegsminister **Mehmed Pascha Derhalla ist zurückgetreten.** Wie verlautet, soll der frühere türkische Major und jetzige albonische Generalstabschef Schefket Bei sein Nachfolger werden.

Die **Wahlen zur türkischen Deputiertenkammer** haben begonnen. Man erwartet, daß die Partei für Einheit und Fortschritt eine große Majorität erzielen wird.

Frankreich und die Türkei. Wie verlautet, sind vor der Abreise des französischen Botschafters Bompard von diesem und dem Großwesir Übereinkommen unterzeichnet worden, die sich auf die Errichtung französischer Schulen und anderer Anstalten beziehen, gleichzeitig die Verhältnisse der gegenwärtig bestehenden Anstalten dieser Art regeln und endgiltig festsetzen, daß französische Staatsangehörige, gegen die Anklage erhoben worden ist, mit Ausnahme der Tunesier und Marokkaner in französischen Konsulargefängnissen untergebracht werden. Außerdem wurde ein Übereinkommen unterzeichnet, nach welchem Forderungen französischer Privatleute, die hinter das Jahr 1908 zurückreichen, im Wege des Schiedsgerichts geregelt werden sollen. Frankreich hatte seine Zustimmung zur Erhöhung der Zölle und zur Einführung von Monopolen von der Regelung dieser Fragen abhängig gemacht. Diese Übereinkommen werden dem Sultan zur Sanktion unterbreitet werden gleichzeitig mit Verträgen über Franzosen zu erteilende Konzessionen für öffentliche Arbeiten, wofür Frankreich die Kotierung der großen türkischen Anleihe an der Pariser Börse zulassen würde.

Den **türkischen Beamten** hat das Finanzministerium ein einmonatliches Gehalt ausgezahlt.

Rußland und die deutsche Militärmission. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" ist ermächtigt, die Meldung der ausländischen Presse kategorisch zu dementieren, wonach der russische Botschafter in Konstantinopel bei einer Unterredung im Zusammenhang mit der Frage betreffend die Vollmachten des in türkische Dienste berufenen deutschen Generals Kompensationen gefordert hätte. Eine solche Unterredung habe nicht stattgefunden und würde auch dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen nicht entsprochen haben.

Ehrung der englischen Marinemission für die Türkei. Dem englischen Marinebeirat Admiral Limpus Pascha ist der Großkordon des Medschidie-Ordens verliehen worden; die übrigen Offiziere der englischen Marinekommission wurden mit verschiedenen Klassen desselben Ordens dekoriert.

Ein **neues türkisches Militärgesetz** bereitet die Regierung vor. Der Entwurf sieht die allgemeine Dienstpflicht vor; die Nichtmuselmanen werden gegen Zahlung einer Loskauftaxe vollständig vom Militärdienst befreit. Der Entwurf betreffend die Reorganisation der Dienstzweige im Kriegsministerium ist der deutschen Militärmission zum Studium überantwortet worden; die deutsche Militärmission hielt am Freitag unter Teilnahme des Kriegsministers eine Sitzung ab.

Wie amtlich gemeldet wird, **ist der Sultan erkältet.** Infolgedessen fand am Freitag kein Selamlik statt.

Die **Reformen in Armenien.** Wie die Konstantinopeler Blätter melden, wurden der deutsche und der russische Botschafter am Donnerstag vom Großwesir kollektiv empfangen. Die Botschafter überreichten dem Großwesir einen neuen, abgeänderten Entwurf für die Reformen in Armenien.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 24. Dezember. (Erfindung.) Der Uhrmacher Theodor Tuchler hat einen sehr praktischen Uhrschlüssel gefertigt, mit dem der Uhrdeckel bequem geöffnet werden kann, der auch beim Aufziehen der Uhr handlicher als der jetzige Uhrschlüssel ist. Dem Erfinder ist dieser Uhrschlüssel patentamtlich geschützt worden. Das Öffnen des Uhrdeckels mit Schere oder Taschenmesser und die hierdurch herbeigeführte Beschädigung und das Zerkratzen der Uhr wird durch die Benutzung eines solchen Schlüssels vermieden.

Wartenburg, 24. Dezember. (Jugendheim.) Unsere Stadt ist eine der ersten in Ostpreußen, die ein eigenes Jugendheim errichtet. Als Bauplatz und anschließenden Spielplatz hat die Stadt Gelände in der Größe von etwa 12 Morgen in der Bahnhofstraße erworben. Das Gebäude soll in erster Linie der Jugendpflege dienen. Eine 12×20 Meter große Halle wird neben ihrem Hauptzweck gleichzeitig als Fest- und Versammlungsraum und als Theatersaal benutzt werden. Eine Bühne, Badegelegenheit für Schulkinder, Lese- und Vereinszimmer nebst Restaurant mit Büfett umfassen das Bauprogramm. Die Baukosten werden sich auf 60 000 Mark stellen.

Dirschau, 24. Dezember. (Todesfall.) Kreisarzt Dr. Derbe in Allenstein, der hier eine Reihe von Jahren hindurch als Kreisarzt tätig war und erst am 1. Oktober dieses Jahres nach Allenstein übersiedelte, ist dort am Sonnabend im Alter von 46 Jahren gestorben.

Danzig, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar ist gestern abend nach Berlin gereist und trifft am ersten Weihnachtstage früh wieder in Danzig-Langfuhr ein. — Das Kronprinzenpaar hat sich auf Einladung der Körperschaften der Stadt Danzig bereit erklärt, am 29. d. Mts. abends noch einmal Gast der Stadt Danzig in den Festräumen des Artushofes zu sein. In der diesbezüglichen Zusage erwähnt das Kronprinzenpaar, daß es ihm eine besondere Freude sein werde, vor dem Scheiden aus Danzig noch einmal Gast der Stadt sein zu können. — Der Senior der Danziger Goldschmiedezunft, Rentier Robert Rosalowsky (früher Inhaber der hier altbekannten Juwelierfirma R. Rosalowsky, jetziger Inhaber Herr Ferdinand Fiedler) vollendet heute sein 85. Lebensjahr. Der ehrwürdige Mitbürger, der noch dereinst bei dem seit lange verstorbenen Begründer der Hoflieferantenfirma Stumpf sein Kunstgewerbe erlernt und dann sein eigenes Geschäft ca. 50 Jahre lang geführt hat, erfreut sich trotz des Greisenalters noch voller geistiger Frische; sein körperliches Befinden ist leider durch Erblinden recht beeinträchtigt, aber ein auch noch verhältnismäßig rüstiges.

Bromberg, 24. Dezember. (Die Einwohnerzahl) der Stadt Bromberg beträgt heute 63 378. Geboren sind in der letzten Woche 25, gestorben 25, zugezogen 238 und weggezogen 173 Personen.

Posen, 23. Dezember. (7. Preußischer Lehrertag.) Der mehr als 70 000 Mitglieder zählende Preußische Lehrerverein wird am 29. Dezember hier zum 7. Preußischen Lehrertag zusammentreten. Die diesjährigen Verhandlungen begegnen umso allgemeinerem Interesse, als sie sowohl für die Schularbeit wie auch für die amtliche und soziale Stellung der Volksschullehrer von einschneidender Bedeutung sein werden. Im Vordergrunde der Verhandlungen wird die Reform der allgemeinen Bestimmungen, die wichtige Frage der Lehrerbildung und die vielerörterte Besoldungsfrage stehen. Was die Lehrerbesoldung anlangt, so vertritt bekanntlich der Preußische Lehrerverein seit Jahren die Forderung der Gleichstellung aller Lehrer mit den Sekretären der allgemeinen Stadtverwaltung, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Vorbildung in den wesentlichsten Teilen für beide Kategorien die gleiche ist und daß auch die im Interesse von Volk und Land zu leistende Arbeit dieselbe genannt werden kann, so daß die Forderung der gleichmäßigen Besoldung gerechtfertigt erscheinen wird. — Weitere Bedeutung wird die bevorstehende Tagung noch dadurch erhalten, daß der verdiente langjährige Vorsitzer des Preußischen Lehrervereins, Rektor Reißmann-Magdeburg, aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Vereins zurücktritt, den er in elfjähriger rastloser Arbeit unermüdlich gefördert hat und dem die Zunahme der Mitgliederzahl von ca. 42 000 im Jahre 1902 auf rund 70 000 im Jahre 1913 in erster Linie zu danken ist.

Es ist die höchste Zeit

für unsere **auswärtigen** Leser, den Bezug auf

Die Presse

für das 1. Quartal 1914 zu erneuern. Bestellungen auf **„Die Presse"** mit dem Sonntags-Unterhaltungsblatt **„Die Welt im Bild"** und dem **„Ostmärkischen Land- und Hausfreund"** zum Preise von 2 Mk. nehmen sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Landbriefträger entgegen.

Lokalnachrichten

Historischer Thorner Tagestalender.

28. Dezember.

1231 Deutschordens-Hochmeister Hermann von Salza erteilt Thorn und Culm städtische Rechte und Besitzungen. (d. d. Culmine.)

Verfassungs-Urkunde der Stadt, die sogenannte „Culmer Handfeste".

Thorn, 27. Dezember 1913.

— (Das Weihnachtsfest) ist nun vorüber. Es brachte am ersten Tage grüne Weihnachten, wie der Landmann sagt, der die Wintersaaten überschaut, während der Städter von grauen Weihnachten spricht, am zweiten Tage aber, zu freudiger Überraschung aller, weiße Weihnachten. Schon am Spätnachmittag des ersten Festtages, gegen 5 Uhr, setzte ein leichter Frost ein, der die Tümpel mit einer dünnen Eisschicht überzog. In der Nacht fiel das Thermometer noch weiter, und in lustigem Schneeflockenwirbel hielt der Winter seinen Einzug. Leider dauerte die Winterherrlichkeit nicht einmal 24 Stunden; schon mittags strich der Tauwind durch das Land, und gegen 4 Uhr fielen starke Regengüsse, die allen Hoffnungen auf Rodelschlittenfahrt und anderen Schneesport ein jähes Ende machten; auch für die Ausflügler, die alle Automobile mit Beschlag belegt hatten — um 3½ Uhr war auf dem Halteplatz am Markt kein Kraftwagen zu sehen —, um eine Fahrt durch die Winterlandschaft zu machen, gestaltete sich die Partie bald zu dem „Vergnügen eigner Art". Naturkundige hätten den Umschwung vielleicht schon voraussagen können; denn schon vormittags 8½ Uhr sangen im Garten und auf dem Dache eines Hauses der Talstraße, unbekümmert um das Toben des Winters, ein Dutzend Stare stillvergnügt. So ist denn das Weihnachtsfest mehr in der Familie — wie es für den ersten Festtag auch bei schönem Wetter Brauch in Thorn — und in der Stadt gefeiert und verbracht, was dem Theater und den städtischen Restaurants zugute kam, während die Etablissements außerhalb ihre Veranstaltungen meist umsonst getroffen hatten, da der Regen gerade in die Ausgehzeit des Thorner Bürgers an Feiertagen hineinplatzte. Die Stimmung am zweiten Feiertage war daher etwas gedrückt — natürlich nicht für die, die sich unter dem Tannenbaum verlobt hatten; zu ihnen gehörte wohl auch der junge Militär, der, ein verhülltes Bukett in der Hand, am ersten Feiertage glückstrahlend durch die Straßen ging. Für die Mocker hatte der fiskalische Ruprecht ein besonderes „Julklapp" vorbereitet: die Eröffnung der Eisenbahnüberführung zur Königstraße, sodaß die Anwohner der Gerechtstraße nun wenigstens, wenn auch mit einem Umweg, den provisorischen Bürgersteig drüben zum Leibitscher Tor benutzen können, den auch diesseits zu besitzen sie sich so oft vergeblich gewünscht haben. Nun ist das schöne Fest vorüber, die Lichter heruntergebrannt, der Weihnachtszauber im Verblassen und Schwinden, und die Blicke richten sich schon auf das Neujahr 1914. Möge der Segen, den das Fest gewirkt, für das neue Jahr nicht ganz verloren sein!

— (Auszeichnungen.) Der Charakter als Ökonomierat ist dem Gutsbesitzer Wilhelm Modrow in Gwisdzyn, Kreis Löbau, verliehen worden. Für langjährige ununterbrochene, treue Dienstzeit bei ein und derselben Gutsherrschaft wurden folgende Auszeichnungen verliehen: dem Schafmeister Friedrich Gruhn in Belschwitz, Kr. Rosenberg, dem Privatförster Peter Schwoch in Strasburg das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, dem Gutskutscher Friedrich Kutschinski in Hochzehren, Kr. Marienwerder, dem Gutsstellmacher Boleslaus Zelinski in Browina, Kr. Thorn, dem Gutsstellmacher Adalbert Ulatowski und dem Gutsmaschinenmeister Josef Gurski, beide zu Gut Wrotzk, Kr. Strasburg, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

— (Besetzung vakanter Landratsämter.) Die kommissarische Verwaltung des durch Berufung des bisherigen Inhabers in das Ministerium erledigten Landratsamtes in Karthaus ist dem Regierungsassessor Dr. Simon aus Breslau und die des Landratsamtes in Tuchel, dessen bisheriger Inhaber nach Usedom in Pommern versetzt ist, dem Regierungsassessor Tortilowicz von Batocki aus Falkenberg in Oberschlesien übertragen worden.

— (Aus der Diözese Culm.) Nach den neuesten Feststellungen zählt die Culmer Diözese 294 Parochien mit 846 684 Gläubigen. Im vorigen Jahre wurden 291 Parochien mit 842 979 Seelen gezählt. Die Zunahme beträgt somit 3705 Katholiken. Zu den größten Parochien zählen Graudenz mit 15 470 Seelen, Thorn mit 13 907 Seelen, Schliwitz mit 11 817 Seelen, Dirschau mit 11 548 Seelen, die Nikolaus-Parochie in Danzig mit 11 000 Seelen, Czersk mit 11 486 Seelen, Danzig-Langfuhr mit 11 000 Seelen, Culmsee mit 10 508 Seelen und Konitz mit 9705 Seelen.

— (Hufbeschlagprüfung.) Die Prüfung zum Nachweise der Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes bestanden in der Lehrschmiede zu Marienwerder die Schmiede Ignatz Waschelewski aus Graudenz mit „sehr gut", Anton Tolksdorf aus Marienwerder, Friedrich Göhrke aus Dt. Eylau mit „gut" und Johann Zoltek aus Groß Zirkwitz.

— (Baudarlehne an preußische Eisenbahnangestellte.) Im Jahre 1914 wird die Gewährung von Darlehen an Eisenbahnbedienstete in erweitertem Umfange zur Durchführung gelangen. Der preußische Eisenbahnminister hat eine Anzahl von Eisenbahndirektionen ermächtigt, ähnlich, wie es schon früher geschah, im Etatsjahre 1913/14 unteren Eisenbahnangestellten Baudarlehene zur Herstellung von Eigenhäusern, d. h. Ein- und Zweifamilienhäusern, zu gewähren. Den Eisenbahndirektionen ist für diesen Zweck für das laufende Etatsjahr im ganzen der Betrag von 238 000 Mark aus den Mitteln des Wohnungsfürsorgegesetzes zur Verfügung gestellt worden. Die Höhe der einzelnen Darlehne bewegt sich zwischen 2000 und 6000 Mark. Für die Gewährung von Darlehen kommen von den unteren Klassen der Eisenbahnbeamten in erster Linie die folgenden in Frage: Bahnwärter, Schaffner, Rottenführer, Unterassistenten, Wagenmeister und Weichensteller, ferner die Hilfsbeamten dieser Klassen, sowie Bahnunterhaltungs-, Güterboden- und Werkstättenarbeiter. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ferner in einem Erlasse verfügt, daß den gemeinnützigen Baugenossenschaften ein höherer bautechnischer Beamter zur Seite gestellt werde, der den Baugenossenschaften bei der Ausrechnung der Rentabilität der Bauprojekte zur Seite steht.

— (Keller-Vorträge.) Das Komitee zur Vorbereitung der vom 25. bis 30. Januar stattfindenden Keller-Vorträge ist eifrig bemüht, die nötigen Anordnungen zu treffen. Um möglichst jedermann Gelegenheit zu geben, die Vorträge des geschätzten Redners zu hören — der ja zum ersten Mal in Thorn spricht und den für eine Reihe von Vorträgen zu gewinnen schwierig ist, da er mindestens ein Jahr vorher zur Abhaltung von Vorträgen eingeladen werden muß —, sollen dieselben in verschiedenen Kirchen unserer Stadt stattfinden. In

Aussicht sind genommen die neustädtische, Garnison- und die St. Georgenkirche. Außerdem wird Keller sprechen in der Aula der Gewerbeschule (nur für Frauen und Mädchen) und in der Aula der Mädchen-Mittelschule (nur für Männer und Jünglinge, einberufen vom kirchlichen Blau-Kreuzverein). Näheres bringen später die programmäßigen Inserate dieser Zeitung und die Plakate an den Anschlagsäulen.

— (Der Bund der Handwerker, Ortsgruppe Thorn,) hält am Montag im kleinen Schützenhaussaale eine Versammlung ab, in der u. a. ein Mitglied einen Vortrag über die geplante Teilung der westpreußischen Handwerkskammer halten wird.

— (Weihnachtsspenden des deutschen Kriegerbundes.) Der deutsche Kriegerbund hat für sechs im Kreise Thorn durch Hochwasser geschädigte Mitglieder 900 Mark überwiesen, und zwar den Eigentümern Ferdinand Heise und Emil Troyke in Groß Nessau je 100 Mark, dem Eigentümer Johann Zakrzewski in Ottlotschin 60 Mark, dem Arbeiter Theofil Drosdalski in Stewken 100 Mark, dem Eigentümer Ludwig Koths in Grabowitz 200 Mark, dem Eigentümer Wilhelm Bartel in Kostbar 300 Mark; ferner dem Landwehrverein Gurske 40 Mark zur Verteilung nach Gutdünken des Vorsitzers.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag ist „Grigri", abends folgt die Première des neuen Lustspiels „Die heitere Residenz" von Georg Engel, eines entzückenden, im vornehmsten Stile gehaltenen Werkes, das eine ungewöhnlich hohe Aufführungsziffer nachweisen kann. Dienstag wird der Jägerschwank „Im grünen Rock" gegeben.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Fußart.-Regiments Nr. 11 ausgeführt werden.

— (Neuentdeckte Fundstätte aus der jüngeren Steinzeit.) Herr Hauptmann Reiche, der in diesen Tagen Thorn verläßt, um nach Fulda überzusiedeln, hat in den Jahren 1911 und 1913 eine neue Fundstätte aus der jüngeren Steinzeit in der Umgegend von Thorn entdeckt. Sie liegt auf den sandigen Anwehungen des Rudaker Exerzierplatzes. Hier sammelte Herr Hauptmann Reiche 55 Feuersteinmesser und -splitter, die er in dankenswerter Weise dem städtischen Museum geschenkt hat. Diese Fundstätte auf dem linken Weichselufer entspricht der Lage nach den früher aufgedeckten Fundstätten auf dem rechten Weichselufer, z. B. den Kosakenbergen und den Sandhügeln bei Schönwalde, auf denen gleichfalls Feuersteinwerkstätten festgestellt wurden. Aufgrund dieser Tatsachen ergibt sich bisher die Vermutung, daß die Bewohner der Umgegend von Thorn während der jüngeren Steinzeit von dem gegenüber liegenden linken Weichselufer vorgedrungen sind.

— (Im Alter von hundert Jahren) ist in Thorn-Mocker der frühere Besitzer Anton Klonkowski gestorben.

— (Zur Warnung!) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Banque Commerciale Francaise in Genua. Unter dieser Firma ist in Genua, Via XX Settembre 42, ein anscheinend privates Unternehmen gegründet worden. Wie wir hören, soll bei Geschäftsanknüpfungen mit dieser Firma Vorsicht am Platze sein.

— (Tierseuchen.) Die Maul- und Klauenseuche gewinnt trotz aller Gegenmaßregeln immer mehr an Ausdehnung; denn während am 30. November die Seuche auf 833 Gehöften im Reiche herrschte, hat sich diese Zahl auf 941 bis zum 15. Dezember vermehrt. Im Regierungsbezirk Danzig herrschte die Seuche auf 4 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Elbing, auf 2 Gehöften in 2 Gemeinden des Kreises Marienburg, im Regierungsbezirk Marienwerder auf 1 Gehöft im Kreise Marienwerder, 1 Gehöft im Kreise Rosenberg, 16 Gehöften in 9 Gemeinden des Kreises Löbau, 24 Gehöften in 10 Gemeinden des Kreises Strasburg, 14 Gehöften in 5 Gemeinden des Kreises Briesen, 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Thorn, 14 Gehöften in 12 Gemeinden des Kreises Culm, 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Graudenz und 1 Gehöft des Kreises Konitz. In den Nachbarprovinzen sind verseucht im Regierungsbezirk Königsberg 4 Gehöfte, Allenstein 39 Gehöfte, Köslin ein Gehöft, Posen 2 Gehöfte, Bromberg 1 Gehöft. — Von der Schweinepest ist ein geringes Nachlassen zu melden. Es waren verseucht im Regierungsbezirk Danzig 136 Gehöfte in 86 Gemeinden in 10 Kreisen, im Regierungsbezirk Marienwerder 198 Gehöfte in 146 Gemeinden in 16 Kreisen. In der Provinz Ostpreußen waren verseucht 617 Gehöfte in 440 Gemeinden in 36 Kreisen, in der Provinz Pommern 203 Gehöfte in 141 Gemeinden in 27 Kreisen und in der Provinz Posen 211 Gehöfte in 179 Gemeinden in 32 Kreisen. — Pferderotz herrschte in einem Gehöft der Provinz Westpreußen und in zwei Gehöften der Provinz Posen.

— (Eine Schlägerei) entwickelte sich am heiligen Abend gegen 9 Uhr in der Schuhmacherstraße. Mehrere Zivilisten kamen mit einem auf Urlaub befindlichen Soldaten in animierter Stimmung aus einem Restaurant und fingen Hänseleien an, die zur Schlägerei ausarteten. Als der bedrohte Soldat eben blank ziehen wollte, wurde ihm von einem Zivilisten die Waffe entrissen. Dieser schlug nun mit dem Seitengewehr um sich, ohne jedoch jemand bedenklich zu verletzen. Nur mit großer Mühe gelang es, ihn wieder zu bändigen und ihm das Seitengewehr zu entreißen. Als dann die Ruhestörer eines Polizeibeamten ansichtig wurden, flüchteten sie eiligst in die Nebenstraßen und entkamen, ohne erkannt zu werden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine schwarze Handtasche mit Inhalt und ein Paket mit Damenschuhen.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzer Teckel.

Thorner Lokalplauderei.

So nüchtern und selbstsüchtig die Zeit geworden: die charitative Liebestätigkeit läßt nicht nach, das haben auch diesmal die Wochen um Weihnachten wieder gezeigt. Die 450 bunten Schüsseln auf dem Weihnachtstisch des Thorner Kriegervereins waren ein erfreulicher Anblick. Und auch zu 800 Kindern der Gemeindeschulen konnte Knecht Ruprecht, ächzend unter der Last des übervollen Rucksacks, erscheinen, dank, neben kleineren Spenden der Firmen F. Menzel, E. F. Schwartz und Guttfeld u. Co., den reichen Gaben der Firmen Gustav Weese, Hermann Thomas, Richard Templin und Karl Struwe, von denen die ersteren 800 Pakete Honigkuchen, die letzteren 200 Pfund Bonbons und 800 Weihnachtsrollen gespendet hatten, zu denen die Stadt noch 1000 Mark für Schuhzeug und für Kleidungsstücke beisteuert, die auch noch in Heimarbeit angefertigt wurden, sodaß die 500 Mark Arbeitslohn mancher Familie eine erwünschte Weihnachtseinnahme brachten. — Bei den weihnachtlichen Veranstaltungen wäre zu erwähnen, daß diesmal auch von der Gewerbeschule das Weihnachtslicht hell ausgestrahlt ist. Auf die schöne, an das Christfest nur erst leiser anklingende Aufführung der Pfadfinderinnen folgte in vollen, mächtigen Akkorden die Weihnachtsfeier der Jugend-Gruppe des Deutsch-Evangelischen Frauen-Bundes, die aus der christlichen Frauenbewegung heraus von Frau von der Lancken erfolgreich begründet worden ist. Was der geistliche Redner von der Jugend-Gruppe wünschte, daß sie den christlichen Geist, der auch deutscher Geist ist, nicht nur festhalte und festhege, sondern auch ausbreiten helfe, das hat sie in dieser Feier schon vollbracht, die allen Teilnehmern eine Stärkung und Erbauung gewesen; und die Wirkung würde noch größer gewesen sein, wenn die aus Tischen schnellgeschaffene Bühne gestattet hätte das Weihnachtsfestspiel in vollem Umfang, mit dem Reigen, aufzuführen. So lange unser Volk noch solche Feste feiert, brauchen wir an der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes nicht zu verzagen.

Der Wunsch, daß auch unsere Theater die großen Feste unseres Volkes mit einer entsprechenden Aufführung begleiten, ist für das Weihnachtsfest — von den dramatisierten Märchen für Kinder abgesehen — leider nicht erfüllbar, da es an einem hierzu geeigneten Werke in unserer Literatur fehlt. Die meisten Weihnachtsstücke sind recht schwächliche Produkte kleiner Talente. Es ist nicht nur tief bedauerlich, es ist auch verwunderlich, daß sich die großen Bühnenschriftsteller einen so dankbaren Stoff, der das dankbarste Publikum gefunden hätte, haben entgehen lassen. Dies gilt nicht nur von diesem Feste. Die Freiheitskriege haben wohl Lyriker, aber — ein so schöner Ansatz hierzu Paul Heyses Schauspiel „Kolberg" auch ist — nicht den rechten Dramatiker gefunden; noch weniger der französische Krieg, der zwar von Geibel, Freiligrath, Fontane, Felix Dahn u. a. in Liedern verherrlicht ist — Viktor Scheffel, an welchen Dahn die vorwurfsvolle Frage richtete: „Und du, Scheffel?" lehnte ab, in süddeutschem Partikularismus befangen — aber die rechte künstlerische Darstellung nur durch die Malerei, besonders im Berliner Zeughause (zu dem jede höhere Schule einmal wallfahrten sollte!), gefunden. Musik und Dramatik haben völlig versagt, sodaß Militärkapellmeister wie Saro eintreten mußten, um uns die große Zeit wenigstens in einem Potpourri miterleben zu lassen. Die Natur hat ja in Hayden — „Die vier Jahreszeiten" und „Die Schöpfung" — zur bleibenden Freude der Menschheit ihren Sänger gefunden, dank der herrlichen englischen Dichtung, die ihn mit empor trug. Und auch für die Kirchenfeste ist durch Kantaten, Passionen und Requiems der alten Meister reich gesorgt und im „Parsifal", den uns demnächst der Singverein vorführen wird, werden wir auch den „Karfreitagszauber" kennen lernen. Das Weihnachtsfest ist indessen leer ausgegangen, wie es auch ein Erntedankfestspiel noch nicht gibt. Wie dankbar der Stoff ist, zeigen die kleinen Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens, die der Weltliteratur angehören und die dreibändigen Romane des Verfassers überdauern werden. So etwas auf der Bühne, mit allen Reizen der Erscheinung, der Musik und Reigenkunst ausgestattet: das wäre ein Festspiel, das man wohl an jedem Weihnachtsfest sehen möchte!

Wir hatten kürzlich, bei einer Würdigung Leo Falls, geäußert, daß von den Schöpfungen dieses Operetten-Komponisten uns nur das Kinderlied „Wir tanzen Ringelreihen" lebensfähig schiene, wenn es nicht mit einer der Natur des Liedes widerstrebenden Handlung verquickt wäre. Wir hatten dabei angenommen, daß Leo Fall dies Lied aus einem glücklichen Familienleben geschöpft und, in Verlegenheit um einen Schlager, auf die Bühne gezerrt habe. Jetzt kommt die Nachricht, daß der Liebe Müh, wenigstens für eine Eingebung die Unsterblichkeit Leo Falls zu retten, vergeblich gewesen: das Lied soll ein Plagiat sein! Und ebenso die Walzermelodie „Wir sind die Dollarprinzessen", die mit anderem Text leicht zum Volkslied werden könnte. Der Berliner Schriftsteller F. Warnke behauptet nämlich, daß diese beiden Hauptschlager der Operette „Die Dollarprinzessin" eine tongetreue Ähnlichkeit mit den Hauptmotiven zweier Lieder aufweisen, die Warnke vor Jahren komponiert und Leo Fall genau gekannt habe, da er, mit Warnke befreundet, sogar den Klaviersatz zu dem einen Liede geschrieben habe, während der zu dem andern Liede von Leo Falls Bruder Siegfried herrührte. Warnke will Leo Fall bereits mehrmals Vorstellungen darüber gemacht haben, ohne daß Leo Fall auf die Sache eingegangen wäre, und macht nunmehr, gestützt auf Gutachten musikalischer Sachverständiger, seine Ansprüche gegen Leo Fall gerichtlich geltend. Warnke behauptet auch, daß er früher mit Leo Fall eine Oper komponiert habe, was dieser abstreitet, obwohl Warnke im Besitze eines vollständigen, von Leo Fall geschriebenen Klavierauszuges ist. In dieser Angelegenheit hat bereits in Berlin eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, in der beschlossen wurde, Leo Fall eidlich darüber zu vernehmen, ob er Mitarbeiter Warnkes an jener Oper gewesen ist. Die Ansicht, daß die Schlager nicht immer vom Komponisten der Operette herrühren, sondern fremde Federn sind, die irgend ein armer Musiker hergegeben, ist schon oft geäußert worden.

Über den letzten Präsidenten des Freistaates Thorn, Dr. Samuel Luther von Geret, von dem kürzlich zu reden war, ist, wie wir beim Durchblättern des Festspiels von Dr. Lindau „Als die Preußen kamen" bemerkten, in den Anmerkungen zur Erläuterung des historischen Schauspiels eine unrichtige Angabe gemacht, indem als Geburtsjahr Gerets das Jahr 1750 angegeben ist. Gegen diese Angabe sprechen, außer etwa vorhandenen Urkunden, drei gewichtige Umstände. Der erste ist, daß Gerets Vater, „der wohlselige Prediger Christoph Andreas Geret" — wie in den „Thornischen Nachrichten" von 1760 zu lesen — „des seligen Ephr. Prätorii Nachfolger im Amte von A. G 1723 gewesen" und, wie gleichfalls aus der Notiz hervorgeht, im Jahre 1760 nicht mehr lebte; da ist nicht anzunehmen, daß die Geburt des Sohnes erst in so hohem Alter der Eltern erfolgt sein sollte. Der zweite Gegengrund ist die Überlieferung, an der auch die Lambeckesche Festschrift über die Ratsbuchdruckerei festhält, daß der Präsident Geret als Stadtsekretär im Jahre 1760 die „Thornischen Nachrichten" herausgegeben habe — obwohl der Herausgeber selbst nur einmal als „Geret", ohne Angabe eines Titels, zeichnet und in der kurzen Notiz, „daß eine Schrift beim Stadtsekretär Geret zu haben sei", der Beziehungen dieses zum Blatte nicht gedacht wird. Doch spricht mehreres dafür, daß der Herausgeber Geret, ein geistig bedeutender Mann, der 1760 schon eine gewisse Rolle in Thorn gespielt haben muß, mit dem Stadtsekretär und späteren Präsidenten Geret eine Person ist. Als dritter Grund gegen die Angabe wäre anzuführen, daß, wenn Geret 1750 geboren wäre, er schon im Alter von etwa 40 Jahren die leitende Persönlichkeit im Rat der Stadt Thorn gewesen wäre, was nicht wahrscheinlich ist. Dr. Lindau hat dies auch selbst gefühlt und im Festspiel Geret ein höheres Alter beigelegt; aber wenn er deshalb ersucht, ihm „diese Versündigung an historischer Treue um des dichterischen Zweckes willen freundlichst zu verzeihen", so müssen wir ihn gegen sich selbst in Schutz nehmen. Der Verstoß gegen die historische Treue liegt in der Angabe des Geburtsjahrs. Präsident Geret, ein Anhänger des polnischen Königtums, der jedoch, der Macht der Verhältnisse sich beugend, seinen Frieden mit Friedrich dem Großen machte, starb 1797, vier Jahre nach der Einverleibung Thorns in die preußische Monarchie.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. F., Ulanenstraße. Ein „Postbestimmungsbuch" für Paketverkehr nach dem Auslande gibt es nicht. Sie müssen sich also bei jeder Sendung vom Postamt Auskunft holen.

Das Urteil im Prozeß Koghen.

Am Mittwoch ist das Urteil in dem in Berlin verhandelten Prozeß gegen den Zigarettenhändler Koghen gefällt worden. Es lautete auf zwei Jahre Gefängnis, wovon 1½ Jahre auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die beiden Mitangeklagten wurden freigesprochen. Aus der Begründung des Urteils heben wir folgendes hervor: Wenn Koghen auch von Anfang an nicht die Absicht gehabt haben mag, seine Gläubiger zu schädigen, wenn er aber auch bis zu einem gewissen Grade Optimist gewesen ist, so ist er doch bei Eröffnung des Berliner Geschäfts 40 Jahre alt gewesen; er hatte eine größere trübe Erfahrung hinter sich gehabt und konnte garnicht im Zweifel darüber sein, daß bei seiner ganzen Geschäftslage seine Gläubiger schließlich geschädigt werden mußten. Koghen hat zahlreiche falsche Vorspiegelungen gemacht, teils unmittelbar selbst, teils mittelbar durch dritte Personen. Der Gerichtshof ist mit dem Staatsanwalt der Überzeugung, daß die Auskunfteien dem Angeklagten sein Treiben wesentlich erleichtert haben. Bei der Strafabmessung hat sich das Gericht gesagt, daß dem Angeklagten Koghen eine ganze Menge von Momenten zu seinen Gunsten anzurechnen sind: er ist unbestraft, er ist zweifellos in erheblichem Maße ein Optimist, er ist von Jugend auf verwöhnt und verzogen als der Sohn reicher Eltern, die es offenbar an einer strengen Erziehung und strengen kaufmännischen Lehre haben fehlen lassen. Der Gerichtshof hat von dem Angeklagten Koghen den Eindruck gewonnen: er ist mehr ein leichtfertiger Mensch als ein verbrecherischer Charakter. Strafschärfend kommt inbetracht, daß eine Menge Gläubiger um hohe Beträge geschädigt worden ist. Auch müsse der redliche Zigarettenhandel energisch geschützt werden.

Neueste Nachrichten.

Fürstin Leopold von Hohenzollern †.

Sigmaringen, 27. Dezember. Heute Mittag 12,30 Uhr ist Ihre königliche Hoheit, die Frau Fürstin Leopold von Hohenzollern, geborene Infantin von Portugal im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Todesfall.

Allenstein, 27. Dezember. Die „Allensteiner Ztg." meldet: Am 1. Weihnachtsfeiertage starb im Alter von 77 Jahren der Generalleutnant Fedor von Werder-Ganglau. Der Verstorbene war zuletzt Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade. Er hat 3 Feldzüge mitgemacht und war Inhaber des Ordens pour le mérite.

Tod durch Gasvergiftung.

Opladen, 27. Dezember. Im Hause Viktoriastraße 67 wurde der 67jährige Geschäftsführer Fließ, der 25jährige Schlosser Pintz und die 20jährige berufslose Therese Seemann erstickt aufgefunden. Aus 2 Hähnen war Gas ausgeströmt. Die Einzelheiten sind unaufgeklärt.

Automobilunglück.

Leipzig, 27. Dezember. Am 1. Weihnachtsfeiertag geriet bei Zenkau ein Automobil ins Schleudern, rannte gegen einen Stein und überschlug sich. Der Besitzer des Wagens, Hauschild, wurde so schwer verletzt, daß er bald starb. Die 3 anderen Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Massenmordversuche.

Obersteinfeld (Kreis Marbach), 27. Dez. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag zwischen 3 und 4 Uhr kam der von seiner Frau getrennt lebende Wilhelm Kümmerlen aus Beilstein hierher und brachte nach einem Streite seiner Frau, seinem Schwiegervater und zwei Schwägerinnen schwere Verletzungen durch Dolchstiche bei. Auf zwei im Nachbarhause befindliche Männer, die auf die Hilferufe aus dem Fenster sahen, schoß er. Der Schwager Kümmerlens erhielt 18 Schrotkörner in die Brust. Im ganzen wurden 8 Personen teilweise sehr schwer verletzt. Nach der Tat kehrte er nach Beilstein zurück, wo er einige Aufzeichnungen machte. Als ihn die Landjäger verhaften wollten, erschoß er sich. Über die Bluttat wird noch gemeldet: Der Unhold lebte, seitdem er von seiner Frau getrennt war, in seinem Heimatsort Beilstein. In der Frühe des 1. Weihnachtsfeiertages kam er von dort in das Haus seines Schwiegervaters, stach seine Frau in den Unterleib und verletzte sie lebensgefährlich, richtete dann eine Schußwaffe auf den herbeieilenden Schwiegervater und den Bauer Layer, seinen Schwager, sowie auf seine Schwägerin. Nachdem er das Haus verlassen hatte, schoß er auf 2 Nachbarn, die Bauern Rieger und Käser, und entfernte sich aus dem Ort. Später kehrte er zurück und gab noch einen Schuß auf das Haus seines Schwagers Layers ab. Layer und seine Frau flüchteten. Kümmerlen schoß und traf seinen Schwager, der schwer, ebenso seine Schwägerin, die leicht verletzt wurde. Er kehrte dann endgiltig nach Beilstein zurück und verübte im Garten seines Hauses Selbstmord. Als die Landjäger-Mannschaft kam, war er bereits tot.

Scharfe Schüsse auf einen Militärposten.

Straßburg (Els.), 27. Dezember. Gestern Abend wurde auf einem im Innenhofe der Schloßkaserne stehenden Posten des Wachtkommandos vom Infanterie-Regiment Nr. 5 zwei scharfe Schüsse von einer außenstehenden Zivilperson abgegeben, welch letztere sofort nach den Schüssen wegtief. Eine Feststellung des Täters konnte nicht erfolgen. Die Angelegenheit wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Kreisdirektor setzte eine Belohnung von sechshundert Mark auf Ermittlung des Täters aus.

Ein Jockei beim Rodeln tödlich verunglückt.

St. Moritz, 27. Dezember. Der amerikanische Jockei H. Martin, der kürzlich bei einem Rodelunfall verletzt wurde, ist an den Folgen dieser Verletzungen gestorben.

Schwere Anschuldigungen gegen den früheren französischen Kriegsminister Etienne.

Paris, 27. Dezember. „Humanité" behauptet, der frühere Kriegsminister Etienne habe 6 Tage nach dem Sturz des Ministeriums Barthou Dienstbriefe unterzeichnet, wonach mehreren Generalen und Mitgliedern des obersten Kriegsrates Kommandostellen im Kriegsfalle zugewiesen werden. So sei dem General du Castelnau das Kommando des in den Ruhestand getretenen Generals Pau zugeteilt worden. Das Blatt erhebt entschieden Einspruch gegen dieses Vorgehen, das es als Amtsmißbrauch und äußerst schwere Gesetzesverletzung bezeichnet.

Explosionsunglück.

Mezières, 27. Dezember. In einer Fabrik in Louzon wurden durch die Explosion einer Lötlampe 2 Arbeiter getötet, einer schwer verletzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 27. Dezember 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: stürmisch und regnerisch.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 729 Gr. 170 Mk. bez.
rot 729—753 Gr. 158—175 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 183½ Mk.
per Dezember—Januar 182½ Br., 182 Gd.
per Januar—Februar 183 Br., 182½ Gd.
per Februar—März 186 Br., 185½ Gd.
per April—Mai 191 Br., 190½ Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 673—697 Gr. 152—156½ Mk. bez.
Regulierungspreis 154 Mk.
per Dezember—Januar 153½ Br., 153 Gd.
per Januar—Februar 153½ Br., 153 Gd.
per Februar—März 155 Br., 154½ Gd.
per März—April 156½ Br., 156 Gd.
per April—Mai 157½ Br., 157 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662 Gr. 127 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 142—163 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 8,55—9,20 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	27. Dez.	24. Dez.
Österreichische Banknoten	85,10	84,95
Russische Banknoten per Kasse	214,95	214,90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85,20	85,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	75,90	75,90
Preußische Konsols 3½ %	85,40	85,40
Preußische Konsols 3 %	75,90	75,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,60	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,50	100,25
Posener Pfandbriefe 3½ %	87,90	88,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,30	91,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,25	84,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	75,75	75,75
Russische Staatsrente 4 %	91,70	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,10	90,10
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	88,40	88,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	131,80	132,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,—	116,60
Deutsche Bank-Aktien	248,—	247,75
Diskont-Kommandit-Anteile	185,20	185,25
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,—	121,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	125,—	123,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	234,—	234,—
Aumetz Friede-Aktien	156,25	155,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	208,90	208,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	130,70	130,90
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	160,40	160,—
Harpener Bergwerks-Aktien	173,—	173,90
Laurahütte-Aktien	150,30	150,—
Phönix Bergwerks-Aktien	233,90	234,—
Rheinstahl-Aktien	150,10	150,10
Weizen loko in Newyork	101,—	101,—
„ Dezember	190,25	189,50
„ Mai	195,75	196,75
„ Juli	197,75	—,—
Roggen Dezember	158,75	159,—
„ Mai	161,75	161,50
„ Juli	—,—	163,25

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅞ %.

Danzig, 27. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 2557 inländische, 402 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 359 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 27. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 45 inländische, 54 russ. Waggons, exkl. 19 Waggon Kleie und 26 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 27. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 730 mm.
Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	27.	2,78	24.	2,52
	Zawichost	—	—5	—	—
	Warschau	27.	2,26	26.	2,09
	Chwalowice	22.	2,37	21.	2,20
	Zakroczyn	19.	2,18	18.	2,52
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15.	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15.	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 24. Dezember 7 Uhr morgens entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater und Bruder, der

Geheime Sanitätsrat

Dr. med. Johannes Wentscher

im 62. Lebensjahre.

Leipzig, Kaiser-Wilhelmstraße 34.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Elise Wentscher,
geb. **Appel.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Dezember, 2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Altstädtischen Friedhofes in Thorn statt.

Am 24. d. Mts. verschied zu Leipzig, wohin er sich krankheitshalber nach Aufgabe seiner umfangreichen ärztlichen Tätigkeit in Thorn zurückgezogen, unser langjähriges Mitglied, der

Geheime Sanitätsrat

Herr Dr. Johannes Wentscher.

Als Mitbegründer unseres Vereins ist er stets für die Interessen seiner Kollegen und die Hebung des Aerztestandes in ideeller und materieller Beziehung mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten. Seinen Lohn fand er in dem unbegrenzten Vertrauen der Aerzteschaft des Bezirks, die er in der westpreußischen Aerztekammer seit deren Bestehen als Mitglied des Vorstandes und des ärztlichen Ehrengerichtes in vorbildlicher Weise vertreten hat. Als unser ständiger Vertreter auf den Versammlungen des deutschen Aerztevereinsbundes hat er sich sehr bald durch sein Wirken in diesem großen Kreise das Vertrauen der Kollegen in dem Maße erworben, daß er in den Geschäftsausschuß gewählt wurde. Unvergessen soll ihm seine Tätigkeit in der Vertragskommission sein, in der er Jahre hindurch als Vorsitzender mit allen Kräften unter großen Opfern an Zeit und Gesundheit für eine bessere Bewertung ärztlicher Leistungen gearbeitet hat, das Wohl der Aerzte fördernd, aber auch oft genug vornehm und diplomatisch vermittelnd.

Wer von uns das Glück gehabt hat, diesem prächtigen Menschen freundschaftlich näher zu treten, wird seine ideal angelegte gewinnende Persönlichkeit, das Bild eines charaktervollen aufrechten Mannes, nicht vergessen.

Der Verein wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Der Aerzteverein des Regierungsbezirks Marienwerder.
Dr. Heynacher. Dr. Wolpe.

Am 24. Dezember cr. verschied in Leipzig, wo er nach des Berufes Last und Mühe auszuruhen gedachte, unser hochgeschätztes Ehrenmitglied und sehr lieber Kollege, der

Geheime Sanitätsrat

Dr. med. Johannes Wentscher.

Er war uns ein treuer Freund und durchaus zuverlässiger Standesgenosse, dessen rastlose Tätigkeit und aufopfernde Hingabe für die Pflege der Kollegialität und der Wissenschaft in unserem Vereine ein leuchtendes Beispiel für uns bleiben werden. Sein gerader Charakter, sein einfaches, aber vornehmes Wesen, sein unerschrockenes Eintreten für das erkannte Wohl des ganzen Aerztestandes, oftmals unter Hintansetzung seiner Gesundheit und unter persönlichen Opfern, haben ihm das rückhaltlose Vertrauen der Kollegen in Thorn, im Regierungsbezirk, in der Provinz und im ganzen Reiche eingetragen.

Wir können sein Charakterbild zusammenfassen in die Worte: „Getreu und rastlos bis ans Ende." Das war unser Wentscher!

Seines Wesens Spuren sind mit goldenen Lettern in der Geschichte des Vereins aere perennius eingemeißelt und werden nimmer verwischt werden.

Vale, carissime amice!

Der Aerzte-Verein zu Thorn.

Restaurant Artushof.

Silvester.

Im grossen Saal von 1/2 9 Uhr ab:
Grosses
Militär-Konzert
Eintritt pro Person M. 0.60, Logen à M. 6.60.
Scherzartikel u. Papierschlangen vor dem Saal erhältlich.

In der Weinabteilung von 8 Uhr:
Soupers à M. 2.— u. M. 3.—
Sämtliche Delikatessen.
Künstler-Konzert
Bestellung von Tischen von heute ab erbeten.

Von 12 Uhr ab in sämtlichen unteren Räumen:
Grosses Konzert.
Am Neujahrstage von 1 bis 3 Uhr:
Diners à M. 1.75 und M. 3.—
Richard Picht.

Heute nachts 12¾ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter, treuer Vater, der

Gerichtssekretär

Gottfried Priebe

im 60. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Thorn den 25. Dezember 1913

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Parkstraße 20, aus statt.

Heute früh entschlief sanft unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

königliche Kanzleirat

August Falkenberg

im 92. Lebensjahre.

Thorn den 27. Dezember 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Seminallehrer **Max Wilck**
und Frau Marie, geb. Falkenberg.

Beerdigung am Dienstag den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Altstädtischen Friedhofs.

Statt Karten.

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Erika Simczak
Alfred Franke

Thorn, Weihnachtsheiligenabend.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernikusstr. 9.
Sonntag den 28. Dezember 1913, nachmittags 4 Uhr: Vortrag: „Eine große Entscheidung."
Dienstag den 30. Dezember 1913, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.
Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1.
Sonntag abends 7 Uhr: Bibelstunde und Besprechungen.

Für die freundliche Glückwünsche zu unserer **Silberhochzeit** sagen

besten Dank

Erich Heise und Frau.

Lose

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913**, Ziehung am 30 und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M., sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nachruf.

Am 25. d. Mts., früh, verschied hier unser Kollege,

Herr Gerichtssekretär

Gottfried Priebe.

Sein biederer Charakter und seine kollegiale Gesinnung sichern ihm bis über sein Grab hinaus ein stetes Angedenken.

Thorn den 27. Dezember 1913.

Die mittleren Beamten und Kanzleibeamten des Amts- und Landgerichts und der Staatsanwaltschaft.

Donnerstag den 25. d. Mts., am ersten Feiertag, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Altsitzer

Gottfried Heise

im 79. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Guttau den 27. Dezember 1913

namens der Hinterbliebenen:
Otto Heise nebst Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Versteigerung von Kleie rc.

Am Freitag den 2. Januar,
10 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestr.:
Roggenkleie, Fußmehl usw.
versteigert.

Proviantamt Thorn.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Ziehung 12. und 13. Januar:

Lose vorrätig bei

1/2 = **20 Mk.**
1/4 = **10** „
1/8 = **5** „

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.
Altstädt. Markt 27, 1.

Lose

zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913**, Ziehung am 30 und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M., sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	28	29	30	31	1	2	3
1914	—	—	—	—	—	—	—
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu drei Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Stellung d. 2—5 monatl. Kursus als Buchh., Rendant, Verw. Prospekt frei. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.** 1700 Chefs suchen Beamte hier.

Erzieherin, kath., 24 J., musik., gr. Erscheinung, wünscht nette Freundin. Anerb. unter **R. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nr. 303. Thorn, Sonntag den 28. Dezember 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Militärische Jahresbilanz 1913.

Von Otto von Loßberg.

Das **Säkularjahr der Befreiungskriege** brachte uns eine Höchstleistung landesverteidigungsmäßiger Bereitschaft, wie sie in gleicher Einheitlichkeit und Größe im neuen Reiche nicht ihres gleichen gehabt hat. Angefangen von der Erschließung des neuen französischen Rekrutierungsreservoirs in Marokko, weitergehend über die Ablenkung italienischer Streitkräfte nach Nordafrika und ihren Ausfall an der französischen Mittelmeergrenze, sowie über die unverblümten englischen Drohungen mit einem Landungskorps gegen unsere Nordwestgrenze hin, endigend schließlich mit der Zuspitzung der russisch-österreichisch-ungarischen Beziehungen, der Machtverschiebungen auf dem Balkan und den neuen Kaders- und Dienstzeitgesetzen unserer westlichen Nachbarn, sind wir gezwungen gewesen, den Rüstungen der Völker um uns ein Paroli zu bieten. Die Volksvertretung verschloß sich den Gründen, die von der Heeresverwaltung und -führung ihr für die auf die gestiegene Bevölkerungszahl abgestimmte **Vermehrung der Armee** im Arpil 1913 unterbreitet worden sind, nicht und hat mit der Abwehrmaßregel eine Friedensetatserhöhung um fast 30 pCt. und dem Ausbau der neuen technischen Waffen einen bedeutsamen Schritt zur weiteren Sicherung des Friedens getan. Der Geist von 1813 war wieder lebendig geworden. Für das Eisen neuer Rüstung gibt jetzt die Nation einen Teil des in beispiellos ertragreichen Jahren erworbenen Goldes willig her. Zwischen die Gedenktage der Stiftung der Landwehr, des Eisernen Kreuzes und der Schlacht von Leipzig fiel das **Silberjubiläum des Kaisers und obersten Kriegsherrn.** Für das bayerische Heer war die Erhebung des **Prinzregenten Ludwig zum König** eine Freude besonderer Art. In ihrem inneren Gefüge, vor allem auch in ihren Führerstellen ist die gesamte deutsche Armee mit dem Herbst d. J. durch ein großes **Jungbad hindurchgegangen.** Die Bestimmungen der Wehrvorlage ließen mit einem Schlage die Überalterung an Haupt und Gliedern verschwinden. Das **Offizierkorps** steht, was Frische und Leistungsfähigkeit angeht, heute auf einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit. In der obersten Verwaltungsstelle, im preußischen Kriegsministerium, hat sich diese Tendenz der Verfügung stark durch das neue **Ministerium von Falkenhayn** ausgesprochen. Mit ihrem knapp fünfzigjährigen Exzellenzenchef haben sich in den ersten Dezembertagen dem Reichstage vier Departementsdirektoren vorgestellt, die in Summa der Jahre um über ein Menschenalter gegen die Aera von Heeringen zurückstehen. Was von den früheren Inhabern der verantwortungsreichen Posten in dem Berliner Häuserkarree der Leipziger, Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße angebahnt wurde, sollen jetzt mit neuen Wehrordnungsbestimmungen über die Aushebung, mit einer teilweise anderen, den Ansprüchen des Ewerbslebens mehr gerecht werdenden Verteilung der Übungen des Beurlaubtenstandes, mit der wirtschaftlichen Hebung des Unteroffizierstandes und seiner Aussichten wegen der Zivilversorgung, mit dem Ausbau der Bewaffnungs- und Bekleidungsfragen die Falkenhaynschen Gehilfen Schëuch, von Wild, von Schoeler und von Langermann ausreifen lassen. Auch vom gegenteiligen und unerfreulichen Erfahrungen ist das Heer nicht verschont geblieben. So wenig Greifbares und wirkliches Verschulden von den **Liebknechtschen Angriffen** gegen die Firma Krupp unter der Lupe der ordentlichen Gerichte zurückgeblieben ist, so peinlich hat doch der Prozeß gegen Tilian und Genossen und gegen Brandt und Genossen überall berührt. Der **Straßburger Alarm,** die Zeppelinlandung in **Luneville,** jetzt der Fall **Zabern** haben einen weiteren, z. T. erheblichen Stachel in den Kreisen hinterlassen, die es gut um das Heer meinen. Die Armee ist dabei, soweit es ihre Beurteilung in Parlament und Presse angeht, vielfach in die Verteidigungsstellung gedrängt worden, was keinem Soldaten die rechte Fechtart erscheinen darf. Sie sieht darum auf ihren neuen Vertreter vor der Öffentlichkeit, auf den Generalleutnant von Falkenhayn, mit dem besonderen Vertrauen, daß er gegen ungerechte Angriffe ein standhafter Fahnenträger sein wird. Der von der radikalen Linken des Reichsparlaments getragene Ansturm gegen das feste Gefüge des Kaiser- und Volksheers ist bis zum Beginn dieses Jahres kaum mehr als eine leicht abzuschlagende Plänkelei gewesen. Erst seit dem letzten Sommer wurde mit der **versuchten Demokratisierung** des altgermanischen Wehrgedankens ernst gemacht. Hier heißt es deshalb, sich nicht in passiver Abwehr verbluten wollen. Wie man wirklich über die Beziehungen zwischen Volk und Heer denkt, davon sprechen die vielen Hunderte von Eingaben eine beredte Sprache, die im Kriegsministerium mit Bitten um Garnisongewährung liegen, und zu denen jetzt die Bewerbungen um das angeblich so verfehmte Regiment 99 gekommen sind. Trotz jener vereinzelten Spritzer blieb unser Soldatenschild blank und soll es weiter bleiben. Daß so auch das Ausland denkt, beweist am besten die eben nach der Türkei abgegangene Militärmission unter dem zweitrangältesten preußischen Divisionär, dem in der Heimat wohl noch eine glänzende Laufbahn gewinkt hätte. In der **Berufung des Generalleutnants Liman von Sanders** nach Konstantinopel findet das deutsche Heeresjahr einen würdigen Abschluß und einen um so beruhigenderen Ausblick in das Ungewisse das 1914 uns bringen mag, als die verzweifelten Proteste gegen das angebliche deutsche Interessenübergewicht am Bosporus am klarsten zeigt, wie sehr man uns draußen fürchtet.

Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha österreichischer Kavallerie-General.

Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha ist in Österreich zum General der Kavallerie ernannt worden. Der Prinz ist auch ein naher Verwandter unseres Kaiserhauses, da er der Schwiegervtter des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, des Bruders unserer Kaiserin, ist. Er ist der Bruder des Königs Ferdinand von Bulgarien. Im Jahre 1866 war er österreichischer Ordonnanzoffizier. Er trat dann als Major in die ungarische Honvedkavallerie über, avanzierte bis zum Feldmarschalleutnant, worauf er beurlaubt wurde. Er ist Mitglied des ungarischen Magnatenhauses und Oberstinhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 57.

Arbeiterbewegung.

Beendete Streiks. Die Pariser Fleischergesellen haben am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen, da ihnen ein Teil ihrer Forderungen bewilligt worden ist. — Der Bäckerstreik in **Belgrad** ist beendet. Zwischen der Gemeinde und den Bäckern wurde ein Einvernehmen über die Brotpreise erzielt.

Provinzialnachrichten.

tr **Pfeilsdorf,** 23. Dezember. (Weihnachtsfeier.) Hier wurde am Sonntage für die Jugend im Gasthaussaale ein Weihnachtsabend veranstaltet. Nach einem von einer Schülerin gesprochenen Prolog und dem Gesange eines Weihnachtsliedes gelangte zunächst eine Serie Weihnachtslichtbilder zur Vorführung, unterbrochen von zahlreichen Deklamationen und Gesängen. Der 2. Teil des Abends bot mehrere Schüleraufführungen, darunter ein größeres Weihnachtsspiel: Christkind auf der Fahrt". Hübsche Bilder zeigte auch ein Ballreigen. Zum Schluß nahmen Knecht Ruprecht und der Christengel, unterstützt von flinken Gnomen, die Bescherung vor. Jedes Kind erhielt eine bunte Zuckerdüte. Gemeinsamer Gesang schloß den Abend.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 24. Dezember. (Besitzwechsel. Unfall.) Besitzer Franz Koczik in Groß Sibsau verkaufte sein Grundstück für 24 000 Mk. an den Maurer Josef Wroblewski ebenda. — Bei einer Gaserplosion in der Dampfmühle zu Neuenburg erlitt der Werkführer Romatzki schwere Brandwunden im ganzen Gesicht und der Dampfmühlenbesitzer Reichelt Verletzungen an der linken Gesichtshälfte.

Graudenz, 24. Dezember. (Gerüchte über Zahlungseinstellung eines Güterhändlers) durchschwirren seit Montag die Stadt. Viele Landwirte und kleinere Leute sollen dabei in Mitleidenschaft gezogen sein. Der Jahresumsatz des Händlers war bedeutend. Eine große Anzahl Güter und Bauerngrundstücke ist im Laufe der letzten Jahrzehnte durch ihn zerstückelt oder im ganzen weiterverkauft worden. Er soll sich in ein Sanatorium begeben haben.

Dt. Eylau, 24. Dezember. (Einigung der deutschen Parteien in Rosenberg-Löbau.) In einer Versammlung liberaler Vertrauensmänner des Reichstagswahlkreises Rosenberg-Löbau, die gestern Abend hier stattfand, wurde beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl anstelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Pfarrer Zürn-Bellschwitz abzusehen und die von den Konservativen angebotene Kompromißkandidatur des Landrats Graf von Brünneck-Rosenberg anzunehmen. Landrat Graf von Brünneck wird sich der Reichspartei anschließen. Die weiteren Verhandlungen wurden einer Kommission überwiesen.

Rosenberg, 23. Dezember. (Treibjagd.) Auf der gestern auf der Feldmark Goerken und Baadeln von Sr. Exzellenz dem Burggrafen zu Dohna-Finckenstein für die Beamten und Förster veranstalteten Treibjagd wurden von 16 Schützen 88 Hasen und 6 Fasanen geschossen. Jagdkönig wurde Förster Hermann-Michelau mit 7 Hasen und 1 Fasan. — Am Sonnabend wurden im Belauf Finckenstein und Vogtenthal 5 Wildschweine geschossen.

Rosenberg, 24. Dezember. (Belohnte Rettungstat.) Dem Kürassier Hinz von der hiesigen zweiten Schwadron des Kürassier-Regiments Nr. 5 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Er hat im Juli dieses Jahres beim Pferdeschwemmen im Purgelsee einem Kameraden das Leben gerettet.

Marienburg, 24. Dezember. (Die Einwohnerzahl Marienburgs) betrug bei der letzten Personenstandsaufnahme 6600 männliche und 5997 weibliche Personen, 4926 Kinder unter 14 Jahren, im ganzen 17 523, gegen das Vorjahr 271 mehr. In der Gesamtzahl befinden sich 172 männliche und 294 weibliche Personen, die ein Alter von über 70 Jahren erreicht haben. Unter den 294 weiblichen Personen befinden sich 5 Frauen, von denen zwei 91 Jahre, eine 93 und eine 94 Jahre alt ist. Die älteste Frau ist die am 1. Januar 1817 geborene Witwe Dorothea Eglinski, die mit Beginn des neuen Jahres 97 Jahre alt wird.

Elbing, 26. Dezember. (Ankauf des Liessauer Kleinbahnnetzes.) In der Generalversammlung der Westpreußischen Kleinbahn-Aktiengesellschaft, die am 22. Dezember abgehalten wurde, ist der Ankauf des Neuteich-Liessauer Kleinbahnnetzes für drei Millionen Mark einstimmig beschlossen worden. An der Versammlung beteiligten sich u. a. der Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach, Landrat Hagemann-Marienburg, Landrat Graf v. Posadowsky-Elbing, Landrat von Auwers-Stuhm.

Danzig, 24. Dezember. (Landtagsnachwahl.) Im Landtagswahlkreise Karthaus-Putzig steht wahrscheinlich eine Neuwahl bevor, da die Kirchenbehörde in Pelplin sich dauernd und entschieden

Rechtspflege im alten Thorn.

(Nachdruck verboten.)

II.

Was die Sittlichkeit im alten Thorn anbetrifft, so war es um sie zur Zeit der Ordensherrschaft anscheinend recht wohl bestellt. Die Anordnungen aus jener Zeit lassen den Schluß zu, daß der ehrbare Rat sich in der Hauptsache darauf beschränken konnte, dem schäumenden Übermut der Jugend, der sich in nächtlichem Unfug austobte, und dem zu großen Luxus hin und wieder Zügel anzulegen. Bei den Volkslustbarkeiten, wie Weinlese, Bild- und Königsschießen, sowie bei Fastnacht wurde aber gern über die Schnur gehauen, sodaß immer wieder gegen die Auswüchse angekämpft werden mußte. Zu den Fastnachtslustbarkeiten erzählen Simon Grunau und Henneberger eine seltsame Geschichte: „Anno 1440 waren die Teufel lustig und richteten überall auf Fastnacht viel Lärmens an. Zu Thorn hielt man ein Spiel, darinnen man die alten Weiber wollte jung machen, dazu gehörten viel Teufel, die liefen um, triebens seltsam. Indes kommt ein Bauer, hatte seine alte Mutter hinter ihm auf einem Wagen sitzen; die Teufel liefen hinzu, etliche an die Pferde, etliche an den Bauern, etliche an das alte Weib, welche sehr erschrak und greulich schrie. Der Bauer erwischt seinen eisernen Flegel, schläget mit dem ersten Schlage einen tot, die andern ließen ab. Da kommt viel Volks zusammen, schalten ihn, warum er den Mann hab totgeschlagen. Er saget nein, er habe nicht einen Mann, sondern einen Teufel totgeschlagen, denn er habe seine Tage einen Menschen nicht also gemalet gesehen, aber den Teufel habe er also gemalet gesehen, so habe ja ein jeglicher Macht, sich seines Feindes zu erwehren, das habe er getan und seinen Feind, den Teufel, erschlagen. Aber es mocht nicht helfen, er mußte zu Turm zu. Da aber das Gericht kam, den Erschlagenen mit Recht aufzuheben, fanden sie in der Larwe und Kleidern nur stinkende Aschen. Es wurde der Bauer weiter vorgenommen, er aber blieb auf dem, er habe einen Teufel erschlagen, darauf kommt er los, und wurde ein Sprichwort hieraus: Es währet lange, ehe alte Weiber jung werden, ehe das geschieht, müssen eher alle Teufel erschlagen werden."

Nächtlicher Unfug wurde durch den Mangel an Straßenbeleuchtung ungemein begünstigt. Der Rat kämpft dagegen mit folgender Verordnung an: „Kein Gast oder Einwohner oder Handwerksgeselle solle zu Tage oder Nacht ein Gewehr, es sei Messer oder Stilet, Schwert oder Borbe, tragen bei Buße eines guten Vierdung oder Verlust seines Gewehrs, und bei welchem ein solch Gewehr nach Seger IX wird vorgefunden, das soll genommen und er dazu eingesetzt werden, auch die Buße von einem guten Vierdung abtragen. Niemand soll hinfür mit Larwen auf dem Kompenhause zur Hochzeit tanzen noch auf den Straßen, es sei bei Tag oder Nacht, bei Gefängnis herum laufen."

Daß solche Straßenszenen nicht immer harmlos verliefen, beweist ein Vorfall aus dem Jahre 1503, zu dem die Chronik vermerkt: „Nikolaus Lebesat, der einen Kürschnergesellen, wie er behauptet, aus Notwehr erstochen und durch den Rat zum Schwerte verurteilt war, wurde auf vieler guter Herren und Frauen fleißiger Bitte in Rücksicht der vorgeschützten Notwehr begnadigt, mußte aber angeloben bei Halse, sich seines Gefängnisses wegen nicht an der Stadt und Bürgerschaft zu rächen."

Des öfteren sah sich der Rat veranlaßt, gegen Üppigkeit und Hoffärtigkeit namentlich in Narrheiten der Kleidung einzuschreiten, wobei er auch Dingen, die uns geringfügig erscheinen, sorgliche Beachtung schenkte. Ganz besonders verhaßt waren ihm die Schnabelschuhe. Allerdings wuchsen diese Schnäbel von einer Fingerlänge bald auf eine halbe Elle. Diese Mode kam 1497 in Gebrauch. Sie wurde als eine Erfindung des Teufels gebrandmarkt. 1544 wurde ein gewisser Andreas Selin wegen überflüssigen Gepränges bei einem Begräbnis in eine Strafe von 100 Talern genommen, woraus wir entnehmen können, daß die Allgemeinheit und die verantwortlichen Stellen ein Geist strenger Einfachheit beherrschte.

Einzelne Anordnungen und Entscheidungen des Rates entbehren nicht eines gewissen Humors; andere erinnern durch ihren Lapidarstil an die berühmten Randbemerkungen Friedrichs des Großen. Den Streit eines Magisters mit einem Kantor entscheidet er folgendermaßen: „Der Magister Anders soll sein Maul eine andre Zeit besser in Acht nehmen, und der Kantor künftig auch B-Moll singen, sonsten wird der Rat das Finale halten."

Einst geriet ein Kupferschmied mit dem Priester Blasius von St. Johann in Streit, weil letzterer mit seiner Ehefrau im Schankhause zur Nacht Bier getrunken. Der erzürnte Ehemann ließ gegen den Priester allerlei Drohungen laut werden. Als letzterer sich hierüber beschwerte, verfügte der Rat, daß der Kupferschmied die Beleidigungen dem Priester abbitten solle, doch solle auch dieser sich in Acht nehmen, das Seine warten und nicht mit anderer Leute Weiber sitzen und saufen oder des Nachts naschen gehen; würde er künftig darüber betroffen werden, und ihm etwas begegnen, so dürfte er niemand anders als sich selbst die Schuld beimessen. Der Kupferschmied soll aber auch sein Weib daheim halten, daß sie den Priestern und der Bierkanne nicht nachlaufe; will sie nicht folgen, so soll er einen guten Prügel zur Hand nehmen, und so sie ihm nicht gerate, ist E. Rat erbötig, ihm zur Steuerung ihres Mutwillens die Hand zu reichen." — Gegen einen, der den Rat geschimpft, wird erkannt: „Soll bei offener Türe widerrufen, ein ganzes Jahr die Stadt räumen und binnen solchem kein Bier noch stark Getränk, sondern nur Wasser trinken; so er es noch einmal tut, soll ihm das Maul mit Plauzen offentlich geschlagen werden." — Ein Mönch, der bei einer nächtlichen Liebesaffäre Prügel erhalten hatte, bekam auf seine Beschwerde den Bescheid, daß er das, was er bekommen, auch behalten müsse und wohltue, wenn er schweige. — 1598 befahl der Rat, daß von jetzt ab die Fiedler, welche des Nachts auf den Gassen herumgehen, von den Wachen aufgegriffen und ins Narrenhäuslein gesperrt werden sollen.

Allmählich trat eine Verwilderung der Sitten ein. Der Reichtum der auch unter der polnischen Oberherrschaft noch weiter emporblühenden Handelsstadt lockte viele unlautere Elemente an. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts nahm die Zahl der Verbrechen in ganz bedenklichem Maße zu. Besonders hat der Rat gegen zwei Laster anzukämpfen: die Trunkenheit und die Unzucht; denn damals galt es als selbstverständliche Aufgabe der Behörde, solchen Übeln entgegenzutreten. Wie die Chronik ausdrücklich bemerkt, sind auch damals schwere Verbrechen, wie Totschläge, meist auf Trunkenheit zurückzuführen. 1556 erschien ein scharfes Edikt gegen die eingerissene Trunksucht. Noch schärfere Edikte machte die Zunahme der Unzucht nötig, gegen die man, dem Zeitempfinden entsprechend, mit aller Strenge vorging. 1583 wurden auf einmal 23 unkeusche Weiber mit Strohkränzen vom Henker dreimal um das Rathaus geführt und sodann über die Weichselbrücke aus der Stadt verwiesen. Ein Edikt von 1600 lautet im Eingange: „Weil durch vielfältige Unzucht und Hurerei, so bei der Stadt jetzt häufig im Schwunge geht, nicht allein groß Ärgernis bei ehrliebenden Personen verursacht, sondern auch Gottes Zorn über die Stadt erstreckt wird, so soll jedes Weib oder Magd, die auf Unzucht beschlagen wird, ohne Unterschied der Person die Stadt und ihre Botmäßigkeit meiden, so sie wiederkommt, soll selbiges unzüchtige Weibsbild am Pranger gestrichen werden; die Mannspersonen sollen entweder mit Gefängnis- oder Geldbuße oder auch arbitrarie mit einer merklichen Strafe belegt werden. Die Halter solcher unzüchtigen Weiber sollen zu ewigen Zeiten aus der Stadt verwiesen und, so sie wiederkommen, zur Staupe geschlagen werden." — Besonders müssen diese Laster ihren Sitz in den Vorstädten genommen haben, wo allerhand fremdes Volk Unterschlupf fand; denn es wurden dort besondere Quartierherren angestellt, weil, wie die Verordnung sagt, „bisher allerhand Otterngezüchte von bösen und

weigert, dem bei den allgemeinen Wahlen gewählten Probst Witkowski die Erlaubnis zur Ausübung seines Mandates zu erteilen.

Tilsit, 26. Dezember. (Eine wertvolle Sammlung gestohlen.) Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag, etwa um 1 Uhr, bei dem Drogisten Braczko, Mittelstraße- und Langgassen-Ecke, verübt worden. Während Herr Braczko oben in seiner Wohnung schlief, drückte der Dieb von der Langgasse aus ein Fenster, das zu den unten gelegenen Räumen neben dem Laden führte, ein und entwendete ein Briefmarken-Album mit Briefmarken im Gesamtwerte von einigen tausend Mark. Der Dieb hatte es offenbar nur auf dieses Album abgesehen, da er weiter nichts angerührt hat. Er muß mit der Örtlichkeit genau vertraut gewesen sein, da er wußte, wo es sich befand. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft hörte noch die Scheibe klirren, als er hinzuam, war der Einbrecher mit seiner Beute jedoch bereits verschwunden. Die Marken sind sämtlich mit „B" gezeichnet.

Hohensalza, 24. Dezember. (Zur Erstickungsaffäre Kruk.) Die Obduktion der beiden Frauenleichen hat gestern im Krankenhause stattgefunden. Es wurde dabei festgestellt, daß Frau Kruk und ihre Nichte an Gasvergiftung gestorben sind, und zwar sehr wahrscheinlich an Vergiftung durch Leuchtgas, das, da das Haus selbst keine Gaszuleitung hat, von außen in die Wohnung eingedrungen sein muß. Ausgeschlossen ist indessen auch nicht eine Vergiftung duch Kohlenoxydgas.

Fordon, 24. Dezember. (Weidendiebstahl.) Hier häufen sich immer mehr die Weidendiebstähle, und aus der Kämpe der königlichen Strafanstalt sind z. B. auf verschiedenen Stellen größere Flächen ausgeschnitten. Den Dieben ist das Schneiden aber noch zu viel; denn vor einigen Tagen haben sie dem Korbmachermeister Koller hier einen größeren Posten fertig zum Versand stehender Weiden entwendet.

E **Fordon,** 25. Dezember. (Spar- und Darlehnskassenverein. Besitzwechsel.) Der „Fordoner Spar- und Darlehnskassenverein" hielt in Vogels Hotel eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Leiter der Wiesenbauschule in Bromberg, Herr Foß, hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Rindviehzucht, Fütterung und Futtermittel. Herr Verbandsrevisor Rohlauer aus Posen besprach den „Wert und Nutzen der Geschäftsanteile für die Vereinsgenossen". Der bisherige Geschäftsanteil der Mitglieder in Höhe von 10 Mark ist nach den Ausführungen des Referenten zu niedrig. Es wurde beschlossen, den Anteil von 10 Mark auf 100 Mark zu erhöhen, mit der Maßgabe, daß 10 Mark sofort, der Rest in jährlichen Raten von 10 Mark eingezahlt werden sollen. Um dem Übelstand abzuhelfen, nach dem die Bezüge der Genossen direkt vom Waggon abgeholt werden müssen, war beabsichtigt, auf dem Bahnhof einen Lagerschuppen zu errichten. Da die Verhandlungen in dieser Sache aber an den Forderungen des Eisenbahnfiskus gescheitert sind, wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, einen geeigneten Lagerschuppen in der Stadt zu mieten, in dem die Bezüge der Genossen untergebracht und nach Bedarf entnommen werden können. Der Rechner Rentner Ludwig Metzer erstattete Bericht über das Geschäftsjahr 1913. Der Verein gewährt für Spareinlagen 4½ Prozent Zinsen; dagegen müssen Darlehn und Beträge für Konsumbezüge mit 6 Prozent verzinst werden. — Der Molkereibesitzer Gustav Piehl verkaufte sein in der Kleinenstraße gelegenes Hausgrundstück mit Molkereieinrichtung für 14 600 Mark an einen Herrn Radtke aus Bromberg.

d **Strelno,** 26. Dezember. (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Emmowo und Cykowo ausgebrochen.

t **Gnesen,** 26. Dezember. (Feuer.) Ein größerer Stubenbrand wütete heute in einem Hause der Kasernenstraße. Es kam in ersten Stockwerk zum Ausbruch. Obwohl die beiden Arbeiterfamilien ihre Habseligkeiten retteten, fand das Feuer in dem Gebälk reichliche Nahrung und zerstörte auch das Dachgeschoß.

Lessen, 22. Dezember. (Der Landwirtschaftliche Verein Lessen A) hielt seine letzte Sitzung im Gasthause zu Gr. Leistenau unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Schulemann-Schloß Gr. Leistenau ab, in welcher Dr. Stute vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Danzig einen Vortrag über „Schweineseuchen und ihre Bekämpfung" hielt. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in welcher in der Hauptsache die in der Provinz jetzt sehr verbreitete Schweinepest besprochen wurde. Rittergutsbesitzer Schulemann-Schloß Großeistenau sprach über Elektrizitätsfragen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Dezember. 1912 Erneute Vertagung der Londoner Friedenskonferenz. 1911 Flucht des französischen Spions Hauptmann Lux aus der preußischen Festung Glatz. 1908 Erdbeben auf Sizilien und in Kalabrien. Zerstörung Messinas. 1892 † August Lammers, bekannter deutscher volkswirtschaftlicher Schriftsteller. 1870 Ermordung des spanischen Generals Prim zu Madrid. 1870 Siegreiche Schlacht der Deutschen bei Longpré. 1859 † Lord Macalay, berühmter englischer Geschichtsforscher. 1849 * Fürst Herbert von Bismarck. 1773 Aufstand zu Boston gegen die Engländer. Beginn des nordamerikanischen Freiheitskampfes. 1706 † Pierre Bayle, bekannter französischer Freidenker und Dialektiker. 1622 † Franz von Sales, Stifter des Ordens der Salesianerinnen. 1524 † Johann von Staupitz, der Freund Martin Luthers.

29. Dezember. 1912 Ablehnung der Abtretung von Adrianopel durch den türkischen Ministerrat. 1910 Annahme des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn durch die serbische Skupschtina. 1907 † Professor Dr. G. Hinzpeter, ehemaliger Erzieher Kaisers Wilhelm II. 1905 † Dr. R. Neubauer, Generaldirektor des österreichischen Post- und Telegraphenwesens. 1890 † Octave Feuillet, bekannter französischer Romanschriftsteller und Dramatiker. 1843 * Königin Elisabeth von Rumänien, geb. Prinzessin zu Wied. 1841 Stiftung des Luxemburger Ordens der Eichenkrone. 1836 * Georg Schweinfurth, bekannter Afrikaforscher. 1834 † Thomas Robert Malthus, bekannter englischer Nationalökonom. 1832 * Gustav Graf Kalhoky, österreichischer Staatsmann. 1809 * William Evart Gladstone, hervorragender englischer Staatsmann. 1721 * Marquise de Pompadour zu Paris.

Thorn, 27. Dezember 1913.

— (Rückgang des Neunaugenfanges.) Der Neunaugenfang ist in den letzten Jahren in ost- und westpreußischen Gewässern stark zurückgegangen. In diesem Jahre war in den meisten Gebieten der Fang kaum noch lohnend; bei Memel hat man ihn bereits eingestellt, in der Nogat wurde er fast garnicht ausgeübt. Am besten ist der Fang in diesem Jahre noch im Memeldelta in der Nähe von Ruß und bei Gilge. Die hier verkauften Neunaugen sind fast ausnahmslos aus Rußland eingeführt. In der Weichselmündung wurden 1911 noch für 35 500 Mark Neunaugen gefangen, in diesem Jahre wird es kaum die Hälfte gewesen sein. Während in beiden Haffs 1912 allein im Oktober noch 3120 Kilogramm Neunaugen gefangen wurden, waren es diesmal im Oktober kaum 2000 Kilogramm. Im kurischen Haff allein ist in diesem Herbste nur ein Drittel von der zehnjährigen Durchschnittsmenge gefangen worden.

— (Bäckergesellenverein Thorn.) Der Verein hielt am ersten Weihnachtsfeiertage im Saale der Innungsherberge sein diesjähriges Wintervergnügen ab. Der Vorsitzer des Vereins, Herr Grunwald, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Die aufgeführten Theaterstücke fanden bei den zahlreichen Gästen großen Beifall. An das Theater schloß sich der Tanz an, der durch eine Kaffeepolonaise unterbrochen wurde.

— (Wichtig für Verlobte.) Aufgebote können bereits sechs Monate vor der Eheschließung bei dem zuständigen Standesamt bestellt werden. — Die Brautleute bestellen diese jedoch in den meisten Fällen erst zwei bis drei Wochen vorher und kann bei vorkommenden Unstimmigkeiten in den Urkunden usw. die Eheschließung nicht rechtzeitig erfolgen. — Das Publikum würd bei rechtzeitiger Bestellung auch schneller abgefertigt werden, da die Aufgebote sich stets in der Zeit kurz vor dem Quartalsschluß zusammendrängen.

§ **Aus der Thorner Stadtniederung,** 24. Dezember. (Eine wohlgelungene Weihnachtsfeier) fand gestern Abend in der evangelischen Schule in Wiesenburg statt, die von dem Ortslehrer Herrn Gustke mit Fleiß und Geschick vorbereitet worden war. Nachdem im Schein des brennenden Weihnachtsbaums von den Schulkindern dreistimmig „Lobt Gott, ihr Christen" gesungen und durch eine Schülerin der Oberstufe der Kinder Weihnachtsgruß den anwesenden Eltern zugerufen war, verlas Herr Pfarrer Basedow-Gurske das Weihnachtsevangelium und wies, an das Wort „Weihnachten" anknüpfend, die Anwesenden auf des Weihnachtsfests hohe Bedeutung hin. Dem dreistimmigen Chorgesang von „Dies ist der Tag" schloß sich dann die Aufführung der beiden Kinderspiele: „Schneewittchens Weihnachten bei den sieben Zwergen" und „Den artigen KinderWeihnachtsfest" an, die viel Freude machten. Zum Schluß kam der Weihnachtsmann und brachte jedem Kinde eine große Düte, die jubelnd in Empfang genommen wurde.

§ **Aus dem Landkreise Thorn,** 24. Dezember. (Eine Weihnachtsfeier) veranstaltete gestern Abend in Schmolln Herr Lehrer Preuß. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum hatten sich trotz der schlechten Wege und der ungünstigen Witterung die Eltern und Angehörigen der Kinder im Schulzimmer sehr zahlreich eingefunden. Gemeinsame Gesänge und Chorgesänge, von denen besonders der Vortrag der großen Doxologie tiefen Eindruck machte, Deklamationen der Kinder und die Ansprache des Herrn Preuß riefen eine rechte frohe Weihnachtsstimmung hervor.

Die Zeit der zwölf Nächte.

Auf die Geheimnisse der Traumwelt wird zu keiner Zeit des Jahres mehr geachtet, als jetzt während der zwölf Nächte, wie die Zeit vom 24. Dezember bis zum 6. Januar im Volksmunde heißt. Dem Zauberland der Träume, in dem wohl schon jeder gewesen ist, wird in dieser Zeit immer noch von vielen Aufmerksamkeit geschenkt, da man glaubt, daß in diesen Tagen der Schleier der Zukunft sich lüfte und im Traume zu sehen sei, was die Zukunft bringt. Die Rätsel des Traumlebens sind von der Wissenschaft noch nicht endgültig gelöst, obwohl die Forschungen auf diesem Gebiete schon viel Interessantes zutage gefördert haben. Nach eingehenden Beobachtungen entstehen die Träume meist im Halbschlaf, wo die Sinneseindrücke noch einen gewissen Eingang in die Seele finden und dort neue Gedankengänge anregen. Wir dürfen nicht annehmen, daß unser Gehirn während des Schlafens nicht arbeite; es arbeitet ruhig weiter, nur in anderer Weise. Vor allen Dingen herrscht dabei die Phantasietätigkeit vor. Träume sind daher eine Gruppe lebhafter Ideen, die jedoch vom Willen nicht kontrolliert werden. Es ist eine einseitige Tätigkeit gewisser Teile des menschlichen Organismus, die diese eigentümlichen seelischen Zustände und Empfindungen hervorbringen, die sich durch Unklarheit, Mangel an logischer Verbindung usw. auszeichnen, jedoch in den meisten Fällen in engem Zusammenhange mit den Vorkommnissen des menschlichen Lebens stehen. Wer gut und tief schläft, wird selten und wenig von Träumen beunruhigt werden; wer sich dagegen keines gesunden Schlafes zu erfreuen hat, den werden auch oft die Träume heimsuchen. Die Ursachen dazu sind vielfach in Blutstauungen und Blutüberfüllung im Gehirn zu suchen, zuweilen auch in Magenstörungen, behinderter Atmung usw. Daraus geht hervor, daß man es bis zu einem gewissen Grade wohl verhindern kann, von Träumen beunruhigt zu werden. Deshalb darf man auch in den Träumen keine höheren Eingebungen erblicken wollen, und aus diesem Grunde ist auch die Meinung, daß uns die Träume die Zukunft erschließen, eine vollständig irrige. Das Sprichwort hat daher nicht unrecht, wenn es sagt: Träume sind Schäume. x.

Thorner Stadttheater.

„Die Kino-Königin." Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Am Abend des ersten Festtages — die übrigen Vorstellungen brachten Wiederholungen — wurde die Operette „Die Kino-Königin" gegeben, von der ein Vorbote, das Kouplet „In der Nacht", schon längst in Thorn erschienen war. Text wie Musik, der erstere von den bekannten Librettisten Okonkowski und Freund, die letztere von einem Berliner Komponisten, der sich den klingenden Namen Gilbert beigelegt, sind zumeist, oft recht ungeniert, berühmten Mustern nachempfunden, woraus ein recht krauses, buntscheckiges Stück geworden, das auf Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit verzichtet und zu dem erwünschten guten Ende sich nicht mehr biegen, sondern nur brechen ließ. Doch ist anzuerkennen, daß die Verfasser verstanden haben, wenigstens das Verkleidungsmotiv, das — freilich ohne jeden Anlaß — nebst mehreren anderen der „Fledermaus" entlehnt ist, glücklich zu variieren. Und auch mehrere, wohl eigene Erfindungen sind recht annehmbar, so die Szene im Fahrstuhl, der Irrlichterreigen, die große Stotterszene, der Reigen der „Lieblichen kleinen Dingerchen", welche in reizender Kostümierung diese Bezeichnung wirklich verdienten, die Verquickung der Kinofilmaufnahme mit dem wirklichen Abenteuer des Millionärs und mancher nicht üble Wortwitz. An der Musik bemerkenswert sind nur die beiden schon ins Volk gedrungenen Schlager „Liebliche kleine Dingerchen" und „In der Nacht". Wenn das Ganze, trotz mancher Lichtblicke, öfter verstimmte, als stimmte, so liegt dies daran, daß dem Amüsanten und Geistreichen soviel Banales und Abstoßendes beigemischt ist; besonders der hübschen Melodie „In der Nacht" ist ein Text untergelegt, dessen Geschmacklosigkeit dadurch noch krasser wird, daß sie einzig dem Zwecke dient, die Heilsarmee mit rohem Spott auf die Bühne zu zerren. Die Vorführung des Tango-Tanzes, den zu sehen freilich alle Welt begierig war, hätte man wohl für einen anderen Abend aufsparen können. Die Darstellung war geradezu musterhaft. Die Träger des Stückes waren die Herren Trebe als „Clutterbeck", der sich auch in der Niederkomik, in die er hinabsteigen mußte, als Meister erwies, und Herr Erich Schröder, der als „Regisseur der Filmaufnahme" die klippenreiche Stotterszene in so feinstem, an den besten Komiker unseres Stadttheaters, Wilhelm, erinnernden Lustspieltone durchführte, daß ihm der Erfolg des Stückes im wesentlichen zu verdanken war. Vorzüglich war auch die Darstellung des Liebespaares, „Baron Viktor" und „Annie", Tochter des fünfzigfachen Millionärs Clutterbeck, durch Herrn Walter Graebenitz, dem für die gesanglich und schauspielerisch gute und routinierte Durchführung der Rolle ein Lorbeerkranz überreicht wurde, und Fräulein Käte Wenk, der die Rolle leider nur wenig Gelegenheit bot, ihre Vorzüge zu entfalten. Voll gerecht wurde ihrer Aufgabe auch Fräulein Berta Herrmann, die sichtbare Fortschritte gemacht hat; sie tanzte mit Herrn Trebe die Tango-Nummer. Von den Darstellern der kleineren Rollen brachte sich Herr Urban als „Film-Großfürst" gut zur Geltung. Ebenso Herr Maximilian Strauß als „Quäker". Die Gesamtdarstellung war so flott und sicher, daß man — das beste Lob für die Regisseure — der Spielleitung des Herrn Direktors Haßkerl und der musikalischen Leitung des Herrn Theaterkapellmeisters Runge vergaß. Die szenische Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig. Das Haus war ausverkauft.

♂

Thorner Jahresrückblick.

I.

Das Jahr 1913 hat im allgemeinen und für unseren Osten im besonderen wenig des Guten gebracht, sodaß abergläubische Leute, welche die Zahl „13" als „Unglückszahl" ansehen, durch den Verlauf des Jahres in ihrer Ansicht bestärkt worden sein dürften. Die Unruhen auf dem Balkan, die nach Beendigung des ersten noch in einem zweiten Balkankriege ihre Fortsetzung fanden, verursachten, wie bereits im Vorjahre, auch in Deutschland einen Rückschlag des wirtschaftlichen Lebens, der sich besonders in einem Sinken der Konjunktur und einer allgemeinen Geldknappheit äußerte. Die letztere trug mit dazu bei, die seit Jahren herrschende Hypothekennot, die auch im Osten sich fühlbar macht, weiter zu vergrößern. Von den aus den interessierten Kreisen gemachten Vorschlägen, in dieser für den Hausbesitzerstand brennenden Frage Abhilfe zu schaffen, ist der geeignetste der, städtische oder provinzielle Hypothekenbanken zu schaffen, die unkündbare, aber zu amortisierende Hypotheken ausgeben. Auch in der Thorner Stadtverordnetenversammlung kam die schwere Beschaffung, besonders der zweiten Hypothek, zur Sprache, und es wurde angeregt, die Stadt Thorn möchte ebenfalls für zweite Hypotheken Kapitalien hergeben, wie es andere Städte (im Osten Görlitz) bereits tun. Gegen Ende des Jahres fing der Geldmarkt, wohl infolge der geklärten Lage auf dem Balkan, endlich an, sich zu bessern, wie dies in der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 6½ auf 6 Prozent zum Ausdruck kam. Im Mai fanden in Preußen die Landtagsneuwahlen statt, die einen weit ruhigeren Verlauf als die Reichstagsneuwahlen im Vorjahre nahmen, und bei denen die konservative Partei ihre dominierende Stellung behauptete. Im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen wurde die deutschen Kompromißkandidaten Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg (freikonservativ), der anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden bisherigen Abg. Brandes-Weidenhof kandidierte, und Abg. Kommerzienrat Dietrich-Thorn (fortschrittliche Volkspartei) mit 583 bezw. 582 Stimmen neu- bezw. wiedergewählt. Die polnischen Gegenkandidaten Pfarrer Bolt-Silbersdorf und Rittergutsbesitzer von Czarlinski-Zakrzewko erhielten je 175 Stimmen. Im Stadtkreise Thorn wurden 170 deutsche und 10 polnische Wahlmänner 1908: 159 und 9), im Landkreise Thorn 154 deutsche und 45 polnische (155 und 62), im Kreise Briesen 110 deutsche und 44 polnische (117 und 58), im Kreise Culm 117 deutsche und 42 polnische (129 und 50) Wahlmänner gewählt. Ungleich lebhafter gestaltete sich zu Beginn des Jahres eine Nachwahl für den Reichstag in dem heißumstrittenen Kreise Schwetz. Von polnischer Seite war die Reichstagswahl von 1912, bei der der deutsche Kandidat Landrat von Halem-Schwetz 8608, der polnische Kandidat Privatier von Saß-Jaworski 8039 Stimmen erhielten, sodaß Herr von Halem also gewählt war, mit Erfolg angefochten worden. Der Reichstag erklärte die Wahl für ungiltig, und im Januar fand eine Ersatzwahl statt mit dem Ergebnis, daß Herr von Halem mit 62 Stimmen über die absolute Majorität im ersten Wahlgange abermals zum Reichstagskandidaten gewählt worden ist. Er erhielt 8017, sein Gegenkandidat von Saß-Jaworski 7856, Gewerkschaftsbeamter Grygo (Sozialdemokrat) 33, zersplittert waren 2, ungiltig 45 Stimmen. Die Wahl ist polnischerseits von neuem angefochten worden, und der Protest wird Anfang des neuen Jahres erledigt werden. Von Bedeutung für das Ansiedelungswerk im Osten war der am 1. November erfolgte Wechsel in der Leitung der königlichen Ansiedelungskommission in Posen. Der bisherige Präsident Dr. Gramsch ging als Regierungspräsident nach Gumbinnen und wurde durch den vortragenden Rat im Landwirtschaftsministerium und Referenten für die Ansiedelungskommission Geheimen Oberregierungsrat Ganse ersetzt, der früher bereits als Oberregierungsrat der Ansiedelungskommission einmal angehört hat. Mit großem Bedauern wurde Mitte Dezember in allen Kreisen unserer Provinz die Kunde aufgenommen, daß der Kronprinz mit seiner Familie Danzig verläßt. Er ist von dem Kommando des 1. Leibhusaren-Regiments enthoben und in den Großen Generalstab der Armee versetzt worden. Der neue Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments ist Major von Eicke und Polvitz vom Dragoner-Regiment Nr. 1 in Tilsit. Der Kronprinz, der à la suite des 1. Leibhusaren-Regiments verbleibt, hat sich durch sein freundliches, ungezwungenes Wesen bei jung und alt große Beliebtheit erworben. Auch er hat während des 2¼jährigen Aufenthalts in Danzig Land und Menschen lieben und schätzen gelernt; denn bei seinen Abschiedsworten an das Offizierkorps versicherte er u. a., daß er die beiden in Danzig verbrachten Jahre zu den schönsten seines Lebens zähle. Die stille Hoffnung, den Kronprinzen, der bekanntlich ein eifriger Sportsmann ist, bei einem Rennen des Thorner Reitervereins in Thorn zu sehen, hat nun keine Aussicht auf Verwirklichung mehr. Sehr unerfreulich gestaltete sich der Verlauf des Jahres in bezug auf das Wetter. Auf einen Winter, der eigentlich keiner war (denn Schnee gab es so gut wie garnicht, und die Eisbildung war bedeutend geringer als im Jahre zuvor), folgte ein zeitiger Frühling; am Osterfest (23. März) herrschte in den Gartenrestaurants ein Verkehr wie im Sommer. Der Sommer reichte eigentlich nur bis zu Anfang Juli. Dann folgte eine wochenlange Periode von Regentagen, zwischen denen sonnige Sommertage sehr vereinzelt waren. Der 13. Juni zeigte die Höchsttemperatur mit 22 Grad im Schatten, der 10. Juli 30 Grad in der Sonne. Dem nassen Sommer folgte ein leidlicher Herbst. Zum Schlusse gab es Weihnachten mit etwas Frost und Schnee. Die ergiebigen Regenfälle brachten es mit sich, daß wir unter einer richtigen Hochwasser-Epidemie zu leiden hatten. Am 8. Juli erreichte das Sommerhochwasser Thorn. Die erste Welle hatte einen Höchststand von 4,20 Meter. Am 17. Juli folgte die zweite Hochwasserwelle mit 4,50 Meter Höchststand, am 24. Juli die dritte mit 4,12 Meter, am 8. August die vierte mit 5,08 Meter, am 14. August die fünfte mit 4,67 Meter, am 20. August die sechste mit 5,13 Meter am 3. September die siebente mit 4 Meter und am 18. September die achte Hochwasserwelle mit 5 Meter Höchststand. Also acht Hochwasserwellen hintereinander, von denen die letzte bis weit in den Oktober hinein die Weichsel weit über dem normalen Stand hielt. Das Hochwasser hatte leider verschiedentlich schädliche Folgen. Der hohe Wasserstand legte zeitweise die Schiffahrt gänzlich lahm, und das Ein- und Ausladen von Gütern war infolge Überschwemmung der Uferbahn ebenfalls unmöglich gemacht. Auch der Trafikenverkehr hatte während des

---

üppigen Leuten, so allerhand Bubenstücke, Schande und Laster wider Gott und die Ehrbarkeit begehen, sich allda aufhalten". — Auch Vielweiberei galt als ein schweres Verbrechen, da der Rat anordnet, daß niemand bei Verlust seines Kopfes zwei Weiber auf einmal nehmen solle.

Wo immer Verwahrlosung bemerkt wird, tritt ihr die Behörde entgegen; aber trotz ihrer strengen Strafen nahm die Zahl der Verbrechen anscheinend ständig zu. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vermerkt die Chronik über 90 verschiedene grobe Verbrechen, wie Betrug, Diebstahl, Kirchenraub, Straßenraub, Totschlag, besonders Kindesmord, Giftmord, Notzucht, Sodomiterei, Bigamie, Ehebruch, Blutschande, Falschmünzerei, Brandstiftung, Zauberei, Selbstmord, Forstfrevel usw. Nur wenige Verbrechen zeigen in ihrer Ausführung die gleiche Roheit, die uns heute aus den großstädtischen Verbrechervierteln fast alltäglich begegnet. Ein Weingärtner namens Paul hatte beispielsweise seinem Weibe mit einer Weinhacke den Kopf abgehauen und ihn zum Fenster hinausgesteckt, dann noch dem Körper beide Arme abgerissen. Er wurde sofort eingezogen, starb aber des folgenden Tages im Gefängnis. Sein Leichnam wurde mit einem Rosse hinausgeschleppt, ihm der Kopf abgehauen, der Körper aufs Rad gelegt und das Haupt auf einen Spieß gesteckt. Ein anderer Mann ermordete seine beiden Kinder. Er wurde zur Strafe lebendig begraben. Ein blinder Mensch namens Hans, dem im St. Georgenhospital die Wartung Pestkranker übertragen war, brachte 40 der Unglücklichen um, da sie ihm nicht schnell genug sterben wollten. Er wurde mit Zangen gegriffen, von unten auf gerädert und endlich geviertteilt. Viel Federlesens wurde also mit derlei Gelichter nicht gemacht, und der Schutz des Publikums gegen die Verbrecherwelt wurde nicht durch psychiatrische Bedenken erschwert.

Der Sittenverwilderung suchte der Rat auch durch vielfache Ermahnungen zum fleißigen Kirchengehen zu steuern. Bei geringen Vergehen trat neben der weltlichen Strafe auch häufig Kirchenbuße ein. So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, ein Bauer, weil er seine Frau ohne ihrer Eltern Einwilligung geheiratet hatte, acht Tage eingesperrt, mußte bei den Eltern Abbitte leisten und Sonntags nach Ostern mit bloßem Haupte und barfuß vor der Kirche stehen.

Doch fruchteten die Bemühungen des Rats nicht immer, zumal gegen die Sittenverderbnis auch die höheren Stände nicht dauernd gefeit waren. Selbst einzelne städtische Beamte ließen sich Pflichtverletzungen und Veruntreuungen zuschulden kommen. 1602 wurde der Ratmann Lange wegen Unrichtigkeiten in der Amtsführung entlassen. 1615 wurde der Rechenmeister und Schreiber Joachim Schulz, weil er „der lieben Armut viel veruntreuet", durch den Henker über die Weichselbrücke geführt und für ewige Zeiten aus der Stadt verwiesen. Eine Handschrift berichtet über einen Kirchenvorsteher Eduard Wedemeyer bei St. Georgen: „Empfing 1654 4396 Mark 10 gute Groschen, soll Interessen jährlich 263 Mark 15 gute Groschen zahlen, hat nichts gezahlt, ist auch darüber verstorben. Daneben ist er der Kirche zu St. Georgen noch ein mehres schuldig geblieben, doch sind weder er noch seine Erben darum turbiert worden. Gott bewahre vor solchen Vorstehern!"

Auch der Rat büßte, weil er nicht streng an seinen Grundsätzen festhielt, nach und nach an seinem Ansehen ein. Dem polnischen Adel, der vielfach räuberische Überfälle auf den Landstraßen trieb, sah er aus politischen Rücksichten manches durch die Finger. Andererseits erlaubte er sich große Willkürlichkeiten bei der Verwaltung, worüber vielfach Klage geführt wird. Besonders zu erwähnen ist die von ihm veranlaßte ungerechte Entlassung des Rektors König, dessen Verbrechen, soviel bekannt, hauptsächlich darin bestand, daß er den trotzigen Sohn eines Bürgermeisters mit einer Karzerstrafe belegt hatte und die Söhne eines Schöppen wegen Unfähigkeit nicht in die höhere Klasse versetzen wollte.

Bald danach traten politische Verhältnisse ein, die die Stadt Thorn unter ihre eiserne Zuchtrute nahmen und auch im Rechtswesen mancherlei Veränderungen herbeiführten.

Sommers zu leiden, konnte aber des günstigen Wasserstandes im November und Dezember wegen das Verlorene zumteil nachholen, wie überhaupt die Schiffahrt bis Weihnachten ausgedehnt werden konnte. Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland bezifferte sich in der Flößereiperiode 1913 auf 2 026 482 Stück Hölzer, gegen 2 708 627 Stück im Vorjahre, war also um 682 445 Stück geringer. Für den Thorner Holzhafen war das Hochwasser insofern günstig, als viele Traften zur Zeit des hohen Wasserstandes auf dem Strome schwammen und nun den schützenden Hafen aufsuchen mußten. Für eine allgemein stärkere Benutzung des Hafens kann diese Tatsache aber nicht angeführt werden; denn bei normalem Wasserstande zeigte sich, daß die Traften meist bis Schulitz und Brahnau weiter schwammen, umsomehr, als die Staatsregierung im Frühjahr erhöhte Lagergebühren eingeführt hatte. In Interessentenkreisen machte sich lebhafter Widerspruch gegen diese Tariferhöhung geltend, und der Verein Thorner Kaufleute betonte in seiner Eingabe an die zuständige Stelle, daß wahrscheinlich durch die höheren Gebühren der Verkehr des Holzhafens noch weiter zurückgehen werde und daß sie ein ungeeignetes Mittel wären, den niedrigen Einnahmen der Holzhafengesellschaft aufzuhelfen. Herr Oberpräsident von Jagow teilte denn auch bei der Strombereisung der Weichselstrombauverwaltung im Juli mit, daß er die Anträge auf Wiederherabsetzung der Holzhafengebühren beim Ministerium unterstützt habe. Im Dezember fand dann im Thorner Rathause mit Vertretern des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten eine Konferenz in Angelegenheit des Thorner Holzhafens statt, in welcher auch die Tarifrage Gegenstand der Besprechung war. Der viele Regen des Sommers hat auch der Landwirtschaft Schaden verursacht. Wenn auch die Ernte im großen und ganzen eine gute genannt werden konnte, so ist doch ein Teil des Sommergetreides nur minderwertig hereingebracht werden, und die Kartoffeln fingen auf schweren Böden stark zu faulen an. In den Weichselniederungen hatte außerdem das Hochwasser weite Strecken bebauten Landes wochenlang überschwemmt, sodaß die angebauten Hackfrüchte, zumteil auch Getreide, in der Erde verfaulten und vollständig wertlos wurden. Besonders groß war der Schaden in der Ottlotschiner Niederung, für welche vom königlichen Landratsamte Thorn eine Hilfsaktion eingeleitet wurde. Große Verluste erlitt die ostmärkische Landwirtschaft ferner durch das Wiederauftreten der Maul- und Klauenseuche, die zwar im Frühjahr noch auf einer Anzahl Gehöfte verbreitet war, dann aber im Sommer so gut wie erlosch. Im November trat sie plötzlich wieder in mehreren Kreisen Westpreußens, wie Thorn, Briesen, Löbau, Elbing, Marienburg, sowie auch in Ostpreußen, Posen und Schlesien in stärkerem Umfange auf und zeigte zu Ende des Jahres noch immer ein weiteres Zunehmen. Außer der Maul- und Klauenseuche wütete auch das ganze Jahr hindurch sehr stark die Schweineseuche und die Schweinepest. Neben dem weniger Guten bot das Jahr aber auch viel Schönes und Erhebendes. Im Juni wurde in Thorn das Regierungsjubiläum des Kaisers mit einem allgemeinen Volksfest gefeiert. Ein gewaltiger Festzug mit fast 70 verschiedenen Korporationen bewegte sich von der Garnisonkirche nach dem Festplatze im Ziegeleiwäldchen, wo Oberlehrer Brinkmann eine markige Festrede hielt. Die Jugend vereinte sich zu sportlichen Vorführungen, während drei Gesangvereine — Liedertafel, Liederfreunde und Liederkranz — gemeinsam patriotische Gesänge vortrugen und eine Militärkapelle konzertierte. An dem Stafettenlauf, den die ostdeutsche Jugend aus Anlaß des Kaiserjubiläums von der russischen Grenze nach Berlin unternahm, beteiligten sich auch die Thorner Jugendvereine. Die Garnison beging den Tag in ähnlicher Weise wie Kaisers Geburtstag. Die Bürgerschaft im Verein mit den Spitzen der Militärbehörden veranstaltete ein offizielles Festessen. Die mannigfachen Feiern zur Erinnerung an die Erhebung Preußens vor hundert Jahren begannen in Thorn mit einer kleinen Gedenkfeier im Januar am Bayerndenkmal. Unter Anwesenheit von Vertretern der Stadt und Garnison und der Thorner Kriegervereine wurde ein Kranz des bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes niedergelegt. Die Festrede hielt Herr Polizeirat, Hauptmann z. D. Maercker. Die eigentliche Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens wurde mit Festvorstellung im Stadttheater, Festgottesdiensten für Militär und Zivil und Parade im März begangen. Im Oktober folgte dann eine Erinnerungsfeier an die Leipziger Völkerschlacht. Das Theater gab wiederum eine Festvorstellung. Die Garnison hielt Paroleausgabe und Mannschaftsfeiern ab, die patriotischen Vereine veranstalteten Kommerse. Abends flammten an verschiedenen Stellen der Stadt Freudenfeuer auf. Bei dieser Jahrhundertfeier wurde von der deutschen Turnerschaft ein Stafettenlauf von Memel zum Leipziger Völkerschlachtdenkmal veranstaltet, an dem sich die Thorner Turnvereine ebenfalls beteiligten.

Handel und Verkehr.

Vereinigung englischer Dampferlinien. Wie die „Times" erfährt, ist die Vereinigung von drei Dampferlinien, die zwischen England und Australien verkehren, so gut wie abgeschlossen. Es sind dies die Firmen William Milbourn u. Co., Tyser und T. B. Royden. Die Vereinigung wird über 31 Schiffe von 4 bis 10 000 Tonnen verfügen.

Wissenschaft und Kunst.

Radiumbeschaffung für Groß-Berlin. Aus städtischen Mitteln sind 242 000 Mark bewilligt. Von der Auergesellschaft sind 200 Milligramm Mesothorium zum monatlichen Mietpreis von 10 Mk. für das Milligramm gemietet, und ferner wurden von der Radiogen-Gesellschaft in Charlottenburg 600 Gramm Radiumbromid zum Preise von 370 Mark für das Milligramm gekauft.

Die **„Mona Lisa"** wird von 500 italienischen Studenten nach **Paris** gebracht und dort den Behörden gemeinsam überreicht werden. Die italienischen Universitätsbehörden gaben bereits ihre Zustimmung zu dieser eigenartigen Eskorte.

Luftschiffahrt.

Aufruf für ein Zeppelin-Museum. Aus Anlaß der Feier des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin beschlossen die Gemeindekollegien der Stadt **Friedrichshafen**, ein Zeppelin-Museum zu gründen. Graf Zeppelin hat seine Zustimmung zur Errichtung eines solchen Museums gegeben und versprochen, es durch Zuwendungen aus seinem eigenen Besitze zu fördern. Ein Komitee hat die Ausführung des Gedankens in die Hand genommen. Das Museum ist geplant als eine Sammlung von Gegenständen aller Art, Modellen, literarischen und aktenmäßigen Dokumenten, Erinnerungszeichen und dergleichen mehr, die auf die Person und das Leben des Grafen Zeppelin sowie seiner bekannten Mitarbeiter, auf sein Luftschiff und dessen wechselvolle Geschicke, sowie auf die mannigfachen sonstigen Arbeiten sich beziehen, mit denen sein reger, schöpferischer Geist sich befaßte.

Der **Flieger Guillaux**, der infolge unrichtiger Angaben über seine bei dem Fluge um den Pommery-Preis in Deutschland vorgenommene Landung von dem französischen Luftfahrerverbande gemaßregelt worden war, unternahm am Donnerstag Nachmittag bei Paris mehreremale einen **Saltomortale-Flug.** Die Pariser Blätter erheben scharfen Einspruch und bezeichnen den Flug als eine für die Bevölkerung gefährliche Tollkühnheit.

Eine österreichische Erfindung nach England verkauft. Die „Aviatische Chronik" in Wien gibt folgende Nachricht: Die von dem österreichischen Flugzeugkonstrukteur und Luftschiffer Dr. Reimund Nimführ erfundene automatische **Kipp- und Sturzsicherung für Flugzeuge,** die jedes Kippen nach der Längs- oder Querrichtung unmöglich macht, wurde von der englischen Marineverwaltung für 500 000 Kronen erworben. Nimfuhr hatte seinerzeit der österreichischen Heeresverwaltung seine Erfindung umsonst angeboten, wurde jedoch abgewiesen. Er beschäftigt sich seit zwanzig Jahren mit dem Problem der automatischen Sturzsicherung und ist einer der bekanntesten österreichischen Flugtechniker. Augenblicklich ist er Universitätsadjunkt im Zentralinstitut für Meteorologie.

Zur Tragödie auf Schloß Dakowy mokre.

Über die Tat des Grafen Mielzynski werden nach wie vor die verschiedensten, oft einander widersprechenden Meldungen verbreitet. So gibt die „Neue Lodzer Zeitung" folgende Darstellung der Schreckensnacht: Graf Miaczynski sollte nach dem Abendessen nachhause zurückkehren, und sein Auto stand zur Abfahrt bereit. Mielzynski, der von den Fenstern seiner Zimmer aus sah, daß der Gast nicht wegfuhr, schöpfte Verdacht, umsomehr, als im ganzen Hause bekannt war, daß das Verhältnis zwischen der Gräfin und ihrem Stiefneffen ein näheres, als ein nur verwandtschaftlich-freundschaftliches war. Graf Matthias begab sich, mit Jagdflinte und Browning ausgerüstet, hinunter. In demselben Moment klopfte Graf Miaczynski an die Schlafzimmertür der Gräfin und antwortete auf deren Frage, wer da sei: „Ich, Alfred!" Die Gesellschafterin, Fräulein Kaczorowska, riet der Gräfin, die Türe nicht zu öffnen; doch diese gehorchte nicht. Hinter der Tür stand Graf Mielzynski und hörte alles. Er öffnete die Tür, nachdem sein Neffe Einlaß erhalten hatte, und feuerte auf seine Frau einen Flintenschuß ab, der ihr die Brust zerfleischte. Graf Miaczynski riß dem Angreifer die Flinte aus der Hand und rief: „Onkel, was machen Sie!" Ein Kampf entspann sich; während desselben zog Mielzynski den Revolver hervor und streckte Miaczynski als Leiche zu Boden. Die Gesellschaftsdame, welche die ganze Zeit über anwesend war, stürzte auf den Grafen zu. „Was, Sie sind auch hier?" fragte der Graf, wie aus einem tiefen Schlafe erwachend. Fräulein Kaczorowska ist nicht verwundet. — Wie sich nachträglich herausstellt, weilten die Gräfin Mielzynski und ihr Neffe Miaczynski am vergangenen Freitag Abend in Posen. Nach einem gemeinsamen Theaterbesuch soupierten sie in der Weinhandlung „Hungaria". Das Paar trank dort drei Flaschen Wein, ehe es die Heimreise antrat.

Donnerstag Nachmittag weilte bei dem Grafen Mielzynski sein Arzt. Der Bruder des Grafen hatte eine mehrere Stunden währende Unterredung mit dem Rechtsvertreter des Grafen. Es soll der Versuch unternommen werden, Mielzynski gegen Stellung einer hohen Kaution — man spricht von einer Million Mark — auf freien Fuß zu bekommen.

Die polnische Presse wendet sich gegen eine Mandatsniederlegung des Grafen Mielzynski, falls ihm das Gericht die Ehrenrechte nicht aberkennt.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Vor dem Spiegel erschossen hat sich Dienstag der Hauseigentümer und Rentier Friedrich R. aus Weißensee. Der 60 Jahre alte Mann hatte in letzter Zeit finanzielle Sorgen. Als jetzt die Zwangsversteigerung seines Grundstückes in die Wege geleitet wurde, vermochte er dies nicht zu überwinden. Er stellte sich vor den Spiegel und feuerte aus einem Revolver sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Lebensmüde brach auf der Stelle tot zusammen.

(Aus Seenot gerettet.) Die Rettungsstation Neuwerk bei Bremen telegraphiert: Am 25. Dezember von dem deutschen Seeleichter 157, Kapitän Meister, gestrandet bei Neuwerk, mit Stückgütern von Hamburg nach Bremen bestimmt, drei Personen gerettet durch Rettungsboot Oscar Ruperti.

(Von einem Wilderer erschossen.) Der 40 Jahre alte Förster Knochel vom Forsthaus Nonnenholz (Oberförsterei Escherode bei Hannoversch-Münden) ist am am heiligen Abend gegen 10 Uhr von zwei Holzarbeitern erschossen aufgefunden worden. Der Täter, ein Wilderer, Zigarrenarbeiter Fuhrmann aus Hubenrode, ist flüchtig.

(Zum Eisenbahnunglück am Harrasfelsen.) Der bei dem Unglück schwer verletzte Reisende Kloß aus Dresden ist in der Nacht zu Mittwoch im Krankenhause in Frankenberg gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer der Katastrophe auf zehn.

(Gemäldediebstahl in München.) In Nacht zum Mittwoch wurden aus den Erdgeschoßräumen der neuen Pinakothek drei Gemälde im Gesamtwerte von etwa 3000 Mark gestohlen. Der Dieb hat auch andere Räume des Erdgeschosses besucht, in denen sich wertvolle Antiquarien befinden, die er jedoch unberührt ließ. Er ist unerkannt entkommen.

(Ein überfallener Kassenbote.) Der Bote einer Firma aus Gladbach, der Donnerstag Morgen beim Bankhause Simons in Köln 7500 Mark abholte, wurde in einer der belebtesten Straßen am hellen Tage von mehreren Burschen überfallen, die dem Manne die Handtasche entrissen und entkamen.

(Verhaftete Falschmünzerbande.) Mittwoch wurde in Prag eine aus zwei Männern und drei Frauen bestehende Falschmünzerbande verhaftet, die in zwei eigenen Werkstätten in den Vororten Banknoten und Silbergeld in großer Menge hergestellt und in Umlauf gesetzt haben.

(Der Arzt des Oberstleutnants von Winterfeld als Ritter der Ehrenlegion.) Der französische Militärarzt der Reserve Boivenel ist zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste während seiner Übung. Boivenel war beauftragt mit der Pflege des Oberstleutnants v. Winterfeld nach seinem Unfall.

(Winter im Harz.) Nach einer Meldung vom Mittwoch hat Claustahl im Harz seit Dienstag ununterbrochenen starken Schneefall.

(Verhaftete Betrüger.) Die Polizei in Brüssel verhaftete einen gewissen Maubach aus Düsseldorf, der sich auch Steinmetz nennt und der beschuldigt wird, mit einem Helfershelfer einen Waggon mit 12 Faß Alkohol, der aus Cognac kam, im Zollhafen entleert und die Fässer mit Wasser gefüllt zu haben. Dies wurde hier festgestellt, da der Waggon von Düsseldorf nach dem hiesigen Zollhafen auf Antrag des Verhafteten expediert worden ist.

(Schwedische Spione.) Der ehemalige Unteroffizier Toerngren wurde Mittwoch in Stockholm wegen Spionage zu fünf Jahren Strafarbeit und zwei Jahren Ehrverlust, der ehemalige Student Holsteinsson zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 24. Dezember. (Butterbericht von Müller & Braun. Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Eingänge inländischer Butter sind nach wie vor groß und konnten dieselben nur wegen des herrschenden Weihnachtsbedarfes geräumt werden. Da sich die Größe der Zufuhren und die Nachfrage für feinste Butter noch nicht voraus sehen läßt, so ist es noch unbestimmt, wie die Preise sich kommenden Sonnabend gestalten werden. Heutige Notiz 136 Mk. Wir verkaufen Prima mit 135 bis 141 Mark.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11.12.13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,20
Weizenmehl 000	17,20	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	11,20	11,20
Weizen-Futtermehl	5,60	6,—
Weizenkleie	5,60	6,—
Roggenmehl 0	13,40	13,40
Roggenmehl 0 I	12,60	12,60
Roggenmehl I	12,—	12,—
Roggenmehl II	8,20	8,20
Kommißmehl	10,20	10,20
Roggenschrot	9,80	9,80
Roggenkleie	5,40	5,80
Gerstengraupe Nr. 1	16,—	16,—
Gerstengraupe Nr. 2	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 3	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 4	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 5	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 6	12,—	12,—
Gerstengraupe grobe	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 1	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengrütze Nr. 3	11,80	11,80
Gersten-Kochmehl	11,—	11,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,40
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **12.** und **13. Januar 1914** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Wohne Gerstenstr. 11.
Rydzewski, Kochfrau.

Zu verkaufen

Hausgrundstück, fast neu, im Zentrum Thorn-Stadt mit 2-Zimmerwohnungen, 8% verzinsl., an kurz entschlossene Käufer zu verkaufen, erforderl. 20 000 Mk. Anzahl., Miete jährl. 6265 Mk. Näheres bei Herrn **Kohnert,** Bäckerstr.- und Windstr.-Ecke.

1 Paar Rappwallache,
ca. 1,70 Meter groß, Traberabstammung, 5 u. 7 Jahre alt, fehlerfrei, gute Passer,
verkauft
königl. Dom. Schloß Birglau,
Kr. Thorn.

Hochtragende
Kühe und Sterken
sind zu verkaufen bei
W. Adamczyk
in Dt. Rogau.

1 Winter- u. Sommerpaletot, 2 Anzüge,
noch gut erhalten, preiswert zu verkaufen
Brombergerstraße 82, pt.

Drehrolle,
sehr gut erhalten, steht billig zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Frische
Schnitzel
offeriert, soweit der Vorrat reicht, freibleibend mit 20 Pfg. den Zentner ab Unislaw.
Zuckerfabrik Unislaw.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Von den im vergangenen Jahre an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. eingeführten
Mk. 30 000 000.— 4%iger Hypotheken-Pfandbriefe, Em. XXXII und XXXIII.
nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1922, deren Verausgabung entsprechend der Zunahme an gesetzlich unterlagsfähigen Hypotheken prospektmäßig erfolgen soll und von denen bisher ca. Mk. 12 000 000.— verausgabt sind, sollen nunmehr weitere
Mk. 8 000 000.— vorbezeichneter Pfandbriefe
freihändig begeben werden. Diese Pfandbriefe können bei der Bank selbst sowie an allen deutschen Plätzen durch Vermittelung der Banken und Bankfirmen zum jeweiligen Tageskurse — zurzeit ca 94½% — in der üblichen Stückelung bezogen werden.

Die Pfandbriefe sind lombardfähig bei der Reichsbank und bei anderen Finanzinstituten der deutschen Bundesstaaten. Sie können verwendet werden als Lieferungskautionen bei den Verwaltungen deutscher Staaten, preußischer Provinzen und der größeren Städte des Reiches. Sie sind zugelassen zur Belegung von Heiratskautionen für Offiziere.

Die Bank untersteht der Aufsicht der Preußischen Staatsregierung. Emissionspapiere sind verausgabt Mk. 430 000 000.—, Darlehen gewährt Mk. 450 000 000.—. Das Aktienkapital beträgt Mk. 24 000 000.—, die Reserven sind Mk. 12 000 000.—. Die Dividende der letzten Jahre war 8%, für das zu Ende gehende Geschäftsjahr steht die gleiche Dividende in Aussicht.

Berlin, im Dezember 1913.

Preußische Pfandbrief-Bank.
Dannenbaum. Gortan.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Altstadt, Band X, Blatt Nr. 287, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Anna Rezulski**, geb. **Jurkiewicz** in Thorn eingetragene Grundstück am

23. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Thorn in der Marienstraße belegene Hausgrundstück ist unter Nr. 243 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn Stadt verzeichnet. Der Gebäudesteuernutzungswert beträgt 930 Mark, der Jahresbetrag der Gebäudesteuer ist auf 36,00 Mark festgestellt. Es besteht aus Wohnhaus nebst Abtritt, Stall und Hofraum. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Dezember 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 20. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aufgrund der §§ 6 und 10 der Kirchhofsordnung für den Kirchhof in Gurske fordern wir die Berechtigten hiermit auf, binnen 6 Monaten die ihnen gehörigen **Erbbegräbnisse** oder **Einzelgräber** ordnungsmäßig instandzusetzen und zu pflegen, widrigenfalls die betreffenden Grabstätten in den Besitz der Kirchengemeinde übergehen und eingeebnet werden.

Gurske, Kreis Thorn,
den 27. Dezember 1913.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat.
Basedow, Pfarrer.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Montag den 29. Dezember,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker**, Graudenzerstraße 186:

1 Schwein

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Durch Uebernahme unserer

Vertretung

kann sich jeder strebsame Mann
eine solide Existenz
gründen. Anfragen unter **Bonn 9, Schließfach 47.**

Gute Existenz,

verbunden mit **hohem Verdienst** gründ. sich Herrn jeden Standes, welche den Verkauf landwirtschaftl. Konsumartikel übernehmen. Nach 14tägiger Probezeit **feste Anstellg. Verdienst bis zu 100 Mark pro Woche.** Gefl. Angebote an **D. Hardung & Co., Leipzig, Entr.**

Gründl. Klavierunterricht
erteilt **Marta Barschnick,**
Mellienstr. 78, pt.

Seminarist sucht Pension. Bromb. Vorst. bevorz. Ang. nur m. Preisang. u. **J. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3 junge Leute finden vom 1. 1. 1914 **freundliches Logis** mit Beköstigung. **Araberstraße 9, pt.**

Schokoladen-Pfefferkuchen-Bruch,

das Pfund 0,80 Mk.,

Pfefferkuchen-Bruch,

das Pfund 0,50 Mk.,

Marzipan-Bruch,

das Pfund 0,80 Mk.,
hat abzugeben

Richard Thomas,
Honigkuchenfabrik,
Gerstenstraße 4, Ecke Tuchmacherstraße.

Stellenangebote

2 tücht. Klempnergesellen
finden sofort Beschäftigung.
F. Hanert, Neust. Markt 18.

Lehrling
gegen Kostgeld stellt ein
A. Birkner, Tischlermeister, Wörthstraße 5.

Ein kräft. Kutscher,
der Landarbeit versteht, zu einem Pferde verlangt, auch durch Vermittelung.
E. Hahn. Podgorz.

3 Landarbeiter
als Einwohner mit Familie vom 1. Mai 1914 ab gesucht. Vermittelung gestattet.
Georg Neubauer, Besitzer,
Scharnau, Kr. Thorn.

Empfehle von sofort
junge Leute,
die mit Pferden umzugehen verstehen.
Louise Neuhoff,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Schönsee Wpr.

Im Metropol-Theater
Friedrichstr. 7.

Nur bis inkl. Montag:

1. **„Asta Nielsen"**
in dem großen mimischen Schauspiel:
„S 1"
Spieldauer 1½ Stunde.

2. **Gegensätze.**
Die Geschichte einer Ehe, in 2 Akten, Humor.

3. **Gesühnt,** Drama.
4. **Der verliebte Max,** Humor.
5. **Der Haß des Vetters,** Drama.
6. **Adolar wird eingesperrt,** große Komödie.
7. **Gaumontwoche. Neuester Wochenbericht**

Preise der Plätze:
Res. Platz 60, 1. Platz 30, 2. Platz 25, Kinder 15 Pfg.

Junge Dame

aus guter Familie, mit feinen Umgangsformen, wird au pair für Rittergut zur Hilfe bei Amtsschreiberei und Korrespondenz ꝛc. und im Haushalt per 1. 2. 14 gesucht. Gefl Zuschriften bitte Lebenslauf und Photographie beizufügen.

Angebote unter **R. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Empfehle und suche:
Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen und Stützen.
Ludomila Miecznikowska,
geprüfte Lehrerin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen,
Thorn, Schuhmacherstraße 3.

Empfehle Stützen, Stubenmädchen, mit vorzügl. Zeugnissen, für Güter und Stadt, sowie Köchin und Mädchen für alles. Suche: Büfettfrl., Landmädchen und Knechte. **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 24.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen u. Mädchen für alles.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25. Tel. 1014.

Wäschenähterin

für die Arbeitsstube sucht
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungsgeschäft,
Elisabethstr. 18.

Frau oder Mädchen
zur Pflege und Aufwartung einer Kranken gesucht. Meldungen von sofort
Culmerstraße 11, pt.

Frauen zum Flaschenspülen
für dauernde Beschäftigung sucht
A. E. Pohl.

Aufwärterin
gesucht Pastorstraße 2.

Eine Aufwärterin
(tagsüber) sofort gesucht.
Thorn III, Mellienstr. 131, pt., l.

Zu kaufen gesucht

Reitpferd,
gut geritten, truppensicher, für 90 kg Gewicht, gesucht.
Angebote unter **R. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rot- und Portweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Gebr. Rüst- oder Fußbodenbretter, sowie Stangen und Balken
kauft
T. Rzymkowski, Lindenstraße 45

Zu verkaufen

Umständehalber verkaufe mein
Grundstück, Hofstr.,
mit 8 Proz. verzinslich. Zu erfragen
Thorn 3, Talstr. 42, **Städtke.**

Zur Beachtung!
Ein hochfeines, elegantes, noch ungebrauchtes
Geschirr
von braunem Leder, für 250 Mark verkäuflich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Sehr kräftige, 2jährige
Fohlen
vom Kaltbluthengst aus ostpr. Stute, verkauft
Oberförsterei Weißhof
bei Thorn.

1 Villa

von 8—9 Zimmern, Wintergarten und reichlichem Zubehör, Pferdestall für 4—8 Pferde, Burschengelaß, Portierwohnung, Obst- und Gemüsegarten, zirka 3400 qm groß, zum 1. Juli 1914 zu vermieten oder zu verkaufen. Selbige kann auch getrennt mit je 4 und 5 Zimmern mit besonderem Eingang vermietet werden.

Angebote unter **D. F. 100, postlagernd Thorn I.**

Wichtig für Brautleute!
Wegen Umzugs sofort zu verkaufen:
1 Schlafzimmer-Einrichtung (Nußbaum, hell), 1 Peddigrohrgarnitur, 1 Tisch, 2 Sessel, 2 Hocker, 1 Bank, 1 Gaskronleuchter (7flammig, Kristallbehang), 1 Kücheneinrichtung, 1 Diplomatenschreibtisch (massiv, Eiche), 1 Damentoilettenschreibtischchen, 1 Sofa, 2 große Spiegel und vieles andere,
auch ist die
Wohnung
von 3 Zimmern und großem Nebengelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Kaufmann **Fr. Peczonka,** Altstädt. Markt 30.

Neue, schwarze Tuchjacke,
Figur 44—46, warm gefüttert, für 20 Mk. verkäuflich Mellienstr. 64, 1, l.

Fast neuer,
dunkler Sofatisch
zu verkaufen Graudenzerstraße 81.

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaëtons, Coupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.** Große Reparaturwerkstätten, auch für Autos.

Speisekartoffeln
div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke,** Mellienstr. 114, Telephon 582.

Geld u. Hypotheken

Folgende
Hypotheken
von sofort oder später abzutreten:
5000 Mark Zwischenhypothek zweite Stelle,
8000 Mark erste Stelle,
10000 Mark Zwischenhypothek zweite Stelle,
30000 Mark zweite Stelle,
25—30000 Mk. von 45000
mit dem Vorrang abzugedieren.
Angebote unter **R. S., postlagernd Thorn I.**

Suche 12—15000 Mk.
zur 1. Stelle auf eine Villa zu Neujahr oder später. Angebote unter **A. Z. 32** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1200 Mark
auf 2 Jahre, 10 % Zinsen gegen prima Sicherheit wird gesucht. Angebote unter **M. W. 12, postlagernd Thorn.**

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer tritt geb. Familie an durchaus gebild. Herrn bess. Standes vom 1. 1. 14 ab in der Mellienstraße. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, für 400 Mk., vom April,
ein großes, möbl. Zimmer, hochpart., an Dame oder älteren Herrn vom 1. 1. 14 zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Vom 4. bis einschl. 11. Januar 1914,
Werktags von 11 bis 1 vormittags, 5 bis 7 nachmittags, Sonntags von 11 bis 4 Uhr, findet in der
Aula der hiesigen Gewerbeschule
eine
Wanderausstellung
statt, in welcher an Modellen, Bildern, Tabellen und sonstigen Veranschaulichungsmitteln die großen Schädigungen des Alkohols und die Erfolge des Kampfes gegen diesen Feind der Menschheit gezeigt werden.

Die Besichtigung dieser sehr lehrreichen und interessanten Ausstellung und die Teilnahme an den erläuternden Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Der Bezirksverein zu Thorn.

Tivoli.
Sonntag den 28. Dezember:
Großes Streichkonzert.
Anfang 4 Uhr. — | — Ende gegen 10 Uhr.
Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 28. Dezember:
Großes Kaffeekonzert
(Streichmusik).
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Dienstag: Schmantwaffeln. Donnerstag: Spritzkuchen.

Festsäle Viktoria-Park
Palais de danse.
Sonntag:
Grosser Ball.

Müllers verein. Lichtspiele.
Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3. **Zentral-Theater,** Tel. 879. Neust. Markt 13.

Ein neuer, großer Film, wie er nur aus dem Hause Pathé Frère hervorgehen kann.
1085 Meter lang! 1085 Meter lang!
Napoleon
— von der Krönung bis St. Helena. —
Ein epochemachendes Film-Werk. Ueber 30000 Mitwirkende.
Einige Glanzpunkte:
Die Krönung in der Notre Dame. — Die Schlacht bei Austerlitz. — Der Rückzug aus Rußland. — Der Abschied der Garde in Fontaine bleau 1814. — Die Schlacht bei Belle-Alliance — Napoleon auf St. Helena. — Sein Ende.

Ein ganz hervorragender Schlager ist **Max als Zauberkünstler.** Zum Tränen lachen. Gesp. v. Max Linder.
Der Gefangene, ein tiefergreifendes Drama.
Pathé-Journal berichtet das Neueste aus aller Welt.
Außerdem noch 6 andere gute Sujets.
Niemand versäume dieses herrliche Programm!

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
— **Telephon 883.** —

Mein Saal zum Kaisersgeburtstag
ist noch zu vergeben.
Ponarther Bierhallen,
Katharinenstr. 7.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer
vom 1. 1. 14. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **C. Z. 14, postlagernd** erbeten.

Möbl. Zim., a. außerh. gel., u. 10 Mk., z. 1. Jan. ges. Ang. m. Preisang. u. Nr. **12** an die Gesch. der „Presse".

2 gut möbl., ruhige, freundl.
Zimmer
von Akademiker gesucht.
Angebote unter **L. M. 181** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bund der Handwerker,
Ortsgruppe Thorn.
Montag den 29. Dezember,
abends 8½ Uhr:
Versammlung
im kleinen Saale des **Schützenhauses.**

Tagesordnung:
1. Bekanntgabe über die Verhandlungen mit dem Bundesvorstande.
2. Überreichung der Diplome an die Vorstandsmitglieder.
3. Mitteilung und Beschlußfassung über den in Aussicht genommenen Vortrag des Bundesvorsitzenden **Voigt.**
4. Vortrag eines Mitgliedes der Ortsgruppe Thorn über die geplante Teilung der Westpreußischen Handwerkskammer.
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet im Namen des Vorstandes
Louis Grunwald,
Obmann.

Preußischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Jeden Sonntag:
Großer
Familien-Ball.
Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Möbl. Zimmer
zu vermieten (18 Mk) Bäckerstr. 9, 1.

2 Stuben und Küche
per sof. zu verm. Neust. Markt 11, 1, l.

Thorner Konservatorium für Musik.

Freitag den 2. Januar 1914:
Vortrags-Abend
im **Viktoriapark.**
1. Abteilung ½5 Uhr (Unterklassen),
2. Abteilung ½6 Uhr (Ober- u. Ausbildungsklassen).

Billetts à 50 Pfennig vorher zu haben Culmerstraße 4 im Zigarrengeschäft des Herrn **Schultz.**

Landwehr-Verein Thorn.

Dienstag den 30. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
findet im Saale des **Tivoligartens** für die Mitglieder, deren Angehörige und eingeladene Gäste ein
Wurstessen
mit Vorträgen und Tanz statt.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Vorher pünktlich 8 Uhr:
Weihnachtsbescherung
der Militärwaisenkinder.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 28. Dezember,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Grigri,
Operette von Paul Linke.
Abends 7½ Uhr:
Novität! Novität!
Zum 1. male!
Die heitere Residenz,
Lustspiel von Georg Engel.
Dienstag den 30. Dezember,
8 Uhr abends:
Im grünen Rock,
Schwank von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.

Viktoria-Hotel,
Besitzer **Max Krüger.**
Täglich:
Anstich von echtem Kulmbacher Bock und lichtem Kulmbacher
(Kaiserbräu).

Café „Lämmchen".
Heute,
Sonnabend, den 27. Dezember:
Bunter Abend.
Sonntag den 28. Dezember:
Großes
Solisten-Konzert.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Bestellungen auf Plätze für Silvesterabend nimmt entgegen
Bengs.

Cabaret Clou.
Von 10 bis nachts 3 Uhr:
für Kavaliere geöffnet.

Kaisersaal,
Mellienstraße 99.
Achtung! Achtung!
Heute:
Großer Kavalierball.
Es ladet freundlichst ein
der Wirt.
Anfang 8 Uhr.

Gasthaus Guttau.
Zu dem am **Mittwoch den 31. d. Mts.** im neu renovierten Saale stattfindenden
Silvester-Ball
ladet freundlichst ein
H. Wicknig, Gastwirt.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:
Frische Leber-, Blut-, Grütz-Wurst.
Königsberger Rinderfleck.
Wurstschmalz Pfd. 70 Pf.
Laechel, Strobandstr.

Möbl. Vorderzim. mit u. ohne Pension sogleich oder später zu vermieten
Tuchmacherstraße 5, 1, r.

Verloren am Mittwoch eine **Damenuhr,** mattgold, mit 3 Diamanten, auf dem Wege von Baderstraße durch die Coppernikusstraße bis **Matthes.** Gegen Belohnung abzugeben bei
Paraszewski, Baderstraße 28

Nr. 303. Thorn, Sonntag den 28. Dezember 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das „Bauernlegen".

Der „Ostpreußischen Zeitung" wird geschrieben:

Durch die liberale Presse geht gegenwärtig eine „schlichte Darstellung" über das **„Bauernlegen in Westpreußen"**, welche sich mit den Verhältnissen des **Majorats Prökelwitz** beschäftigt. Dies veranlaßt mich, der Sache etwas näher zu treten, nicht als Parteimann und Politiker, sondern vom historischen Standpunkte aus, wobei ich mich auf Ostpreußen und die bezüglichen Teile Westpreußens beschränke. Hier hat zurzeit der Erbuntertänigkeit im 18. Jahrhundert eine Einziehung von Bauernstellen auf Gütern nur wenig stattgefunden, weil ohnehin jeder Gutsbesitzer nur so viele Bauern hielt, als er zur Bewirtschaftung seines Gutes brauchte. Durch die sogenannte Bauernbefreiung wurden die Bauern Eigentümer der von ihnen innegehaltenen Stellen und erhielten damit das Recht, mit ihnen frei zu schalte, also auch sie zu verkaufen. Dies ist dann auch vielfach geschehen, da es genug Bauern gab, die nach der Regulierung auf eigene Füße gestellt, sich nicht halten konnten. Aber nicht nur Gutsbesitzer waren es, die solche Bauernstellen kauften, zumteil, um ihre durch den Verlust der Bauernländereien verkleinerten Güter wieder zu vergrößern, sondern viel mehr noch taten das die Bauern selber zur Vergrößerung und Arrondierung ihrer Höfe; eine Verordnung von 1808 erlaubte ausdrücklich die „Konsolidierung", d. h. das Zusammenlegen von Bauerstellen durch Kauf oder Erbgang, von der, wie gesagt, vielfach Gebrauch gemacht wurde. Jeder tüchtige Landwirt hat ja doch das natürliche Bestreben nach Vergrößerung des Feldes seiner Tätigkeit, und so finden wir denn in allen Kreisen Ost- und Westpreußens im 19. Jahrhundert Beispiele von Schaffung größeren Besitzes durch Zusammenkauf von Bauernstellen; es war nicht nötig, gerade Prökelwitz herauszugreifen. So lange unser Osten eine seßhafte Bevölkerung hatte, fand niemand, daß der Ankauf einiger Bauernstellen Schaden anrichte; man sah vielmehr die Gründe der langsamen Bevölkerungszunahme ganz richtig in den Rückwirkungen der Unglücks- und Kriegsjahre 1806 bis 1816 und in der großen Sterblichkeit infolge des ungünstigen Klimas der Cholera-Epidemien und der Notstandsjahre. Die Cholera allein raffte von 1831 bis 1860 über 77 000 Menschen dahin. Als dann aber die infolge der Abwanderung nach dem Westen, in die großen Städte und Industriegebiete eintretende Entvölkerung sich unangenehm bemerkbar machte, begann man — die Beschäftigung mit Sozialpolitik war gerade Mode geworden — nach den Ursachen davon und den Mitteln dagegen zu forschen und geriet dabei, vom alteingewurzelten Vorurteil gegen den Großgrundbesitz beeinflußt, auf eine ganz falsche Fährte, indem man diesen als Ursache der Landflucht und seine Zertrümmerung als Mittel dagegen darstellte, während doch die Konservierung des stabilen Grundbesitzes, schon als Gegengewicht gegen die Übermacht des mobilen Kapitals, wichtiger ist, als die geringen Mehreinnahmen, die aus den auf den Trümmern des Grundbesitzes errichteten kleinen Stellen dem Lande etwa zufließen könnten. Man gelangte, wie auch der Eingangs erwähnte Artikel tut, dazu, aus dem Ankaufe neuer Ländereien dem Großgrundbesitz einen Vorwurf zu machen, während von den „Güterschlächtern" gesagt wird: sie „können nützlich wirken", obwohl durch sie vielfach ein Bauernproletariat geschafffen wird, das sich kaum zu erhalten vermag, aber doch nicht für Lohn auf den Gütern arbeiten will, sondern seinen Nachwuchs lieber nach „oberwärts" sendet. Nicht der, leider eines Beigeschmacks von Gehässigkeit selten entbehrende Kampf gegen die Majorate und Fideikommisse wird unsern Gegenden eine Bevölkerungszunahme verschaffen, sondern der Kampf gegen die ganz wo anders zu suchenden Ursachen der Abwanderung, wie: die Sucht nach Barverdienst trotz damit verbundener teurerer Lebenshaltung, der Hang nach den Zerstreuungen und die Ungebundenheit der großen Städte, die Verlockungen durch gewerbsmäßige Steuer-Agenten, die Aufstachelung staats- und gesellschaftsfeindlicher Agitatoren. **Ganz** wird die Abwanderung sich **niemals** beseitigen lassen, und wenn man auch alle Rittergüter in die kleinsten Teile zerlegte; denn wir haben hier im Osten einen hohen Geburtenüberschuß und vielfach einen wenig ertragreichen Boden. Aber es wäre schon viel gewonnen, wenn man die Leute bewogen könnte, mit der wirklich garnicht so schlechten Stellung eines Gutsarbeiters zufrieden zu sein, der sich oft besser steht, als ein ärmlicher selbständiger Bauer. Was uns fehlt, sind nicht Bauern, sondern **Landarbeiter.**

Memel. Johs. Sembritzki.

Schule und Unterricht.

Näh- und Kochkurse im Staatsetat. Die mangelhaften hauswirtschaftlichen Kenntnisse, über die viele Frauen der unteren Volksklassen verfügen, bringen für den Arbeiterhausstand Mißstände mit sich, die besonders bei Teuerungen der Lebensmittel fühlbar werden. Diese Verhältnisse können besser werden, wenn für eine genügende Ausbildung der Frauen in allen Zweigen des Haushalts Sorge getragen wird. Unterricht im Nähen und Kochen muß, da ihn die Arbeiterfrau ihren Töchtern aus Zeitmangel nicht erteilen kann, als vollgiltig in den jetzigen Schulplan mitaufgenommen werden, wenn man eine Besserung der Zustände herbeiführen will. Haushaltungsschulen allein können die bestehende Lücke nicht ausfüllen, da sie nur von einem kleinen Teil der weiblichen Jugend besucht werden. Infolge dieser Einsicht sind schon mehrfach staatlicherseits Geldmittel bewilligt worden, die die Einführung hauswirtschaftlicher Kurse an Schulen oder Fortbildungsschulen ermöglichen. Auch der kommende Etat wird, wie man uns schreibt, Mittel für Näh- und Kochkurse vom Landtag fordern. Dabei soll es unentschieden bleiben, ob der Unterricht dem Schulunterricht angegliedert werden soll oder in den Fortbildungsschulen der schulentlassenen weiblichen Jugend erteilt werden wird. Die Entscheidung darüber wird nach den örtlichen Verhältnissen den Schulbehören überlassen werden.

Groteske Tafelfreuden.

Eine kulinarische Studie von Oskar Wiener, Prag.

(Nachdruck verboten.)

Herr von Balzac war nicht nur der Stolz des französischen Parnaß, der Dichter glänzte auch in der Pariser Gesellschaft als berühmter Feinschmecker. Dieser große Schlemmer opferte viel Geld für auserlesene Gaumengenüsse, und die biedere „Hausmannskost" war ihm ein Greuel. Je ungewöhnlicher die Speise, desto verlockender erschien sie Balzac. Damals war das Reisen noch eine beschwerliche Sache und die Verbindung mit fremden Ländern brauchte geraume Zeit. So war der Weltmarkt noch nicht beschickt mit neuen Delikatessen aus dem fernen Osten. Heute haben fremdartige Leckerbissen immer Aussicht, schnell Freunde zu erwerben. So sind die schmackhaften Känguruhschwänze aus Australien auf die Speisekarte der reichen Europäer gelangt, und die Schildkrötensuppe, von der erzählt wird, daß sie unvergleichlich an Wohlgeschmack ist.

Der moderne Gourmet, dessen Gaumen lüstern ist nach Sensationen ungewöhnlichster Art, wird aber weit übertroffen von den Chinesen, die sich die sonderbarsten Dinge zur Tafelfreude wählen. Ein gelindes Entsetzen erfaßt uns, wenn wir hören, daß die Söhne der Mitte an Hühnereiern Geschmack finden, die vor einem Menschenalter gelegt wurden. Zwei Abarten solch künstlich gereifter Eier werden von den chinesischen Delikatessenhändlern teuer verkauft. Die eine Sorte hat ein Dotter, das im Laufe der zwanzig oder dreißig Jahre schneeweiß geworden ist. Diese wird in schwarzer Erde aufbewahrt; die andere Art hat einen pechschwarzen Inhalt und die Schale ist mit einer grauen Kruste bedeckt. Kalt und warm kann man diese beiden Eiersorten genießen mit Teeblättersalat und ein halbes Jahrhundert und mehr kann diese fragwürdige Leckerei alt werden. Uns erfüllt solch eine groteske Tafelfreude mit Grauen, doch der Chinese könnte dem Europäer billigerweise dessen Vorliebe für den „Emmentaler" ebenso zum Vorwurf machen. Ist doch jüngst bei einer Schweizer Bauernhochzeit ein Emmentaler Käse aufgetischt worden, von dem der Brautvater mit Stolz verkündete, daß er fünfzig Jahre in seinem Keller gelegen hatte.

Der Chinese ißt so ziemlich alles, was in seinem Lande kreucht und fleucht. Selbst die Insekten verschont er nicht und die ekelhaften Reiswürmer, die große Ähnlichkeit mit unserm Tausendfüßler haben, sammeln dort die Feldarbeiter bei der Ernte und verspeisen sie mit Salz bestreut und getrocknet. Das arme Volk Ostasiens liebt leidenschaftlich die Puppen der Seidenraupe. In den Straßen der chinesischen Städte verkaufen Krämer dieses sonderbare Nahrungsmittel, nachdem die Puppe des Seidenspinners aus dem kostbaren Kokon entfernt worden ist. Die besseren Klassen verschmähen diese Delikatesse, aber der gemeine Mann drängt sich um die Buden, wo ein Pfund solcher Schmetterlingspuppen schon für 40 Pfennig zu haben ist. Die chinesische Vogelnestersuppe hat jetzt in der ganzen Welt einen großen Ruf, selbst die Ärzte rühmen ihren Nährwert. Aus Java selbst holt sich der Chinese die groteske Speise und eine Unze davon, also das Sechzigstel eines Kilogramms etwa, bezahlt er gern mit 40 und mehr Mark. Es ist gewiß die kostbarste Delikatesse der Erde, viel teurer als unser teuerster Kaviar. Auf der Insel Java lebt eine Schwalbenart, die Salangane, und am Meeresufer in Felsenhöhlungen baut sie ihr so gesuchtes Nest. Dort sammelt man mit Lebensgefahr die eßbare Vogelwohnung und bringt sie nach Kanton auf den Markt. Einen Tag lang weicht man die Nester im Wasser, nach einstündigem starken Kochen quellen sie zu doppelter Größe an, werden dann in Streifen geschnitten und mit einer würzigen Suppe serviert. Der Geschmack soll unserem Fleischextrakt ähnlich sein.

Austernfreunde wird es interessieren, daß diese Krone der Delikatessen von der „Austernknospe" übertrumpft ist, die aus Westindien geholt wird. Dort, an versumpften Wellen des Meergestades lebt das kleine Muscheltier, dessen Größe und Gestalt einer Blattknospe ähnelt. In den Zweigen und auf den Stämmen der Mangrove, die am liebsten in Sümpfen wurzelt, gedeiht die kleine schmackhafte Muschel, und bereits in den Tagen des Kolumbus lebte die Austernknospe an den nämlichen Stellen. Der moderne Lukullus bezieht auch seinen Schildkrötenbraten aus Westindien; von der Insel Barbados läßt er sich aber den fliegenden Fisch kommen, dessen Fleisch köstlicher sein soll als das aller Fischarten sonst auf der ganzen Welt. Ein ungewöhnliches Fischgericht scheint uns der Tintenfisch, denn man muß den vielen Sand, der in seinem Körper steckt, mit herunterschlucken. In China hat dieser Meeresbewohner zahllose Verehrer und fehlt auf keinem guten Tisch. Noch lieber schmaust man im Reich der Mitte Haifischflossen, die mit pechschwarzen Tee-Biskuits gegessen werden.

Daß es auch einen genießbaren Schmetterling gibt, wissen vielleicht die wenigsten Leute. Jahr um Jahr zur gleichen Zeit kommt der australische Bujong, dieser einzige eßbare Falter, in dichten Wolken ins Bujonggebirge geschwärmt. Seine Ankunft wird von den Australnegern mit Jubel begrüßt, sie haben den Schmetterling schon sehnsüchtig erwartet. So-

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.)

(20. Fortsetzung.)

Unbeweglich, kalt vor sich hinblickend, saß James Wood am Steuer. Nichts entging seinem wachsamen Auge. Glänzend nahm er die erste Kurve. Die Mannschaft folgte seinen nur leise angedeuteten Befehlen aufs Haar, denn jeder Mitfahrende ist sich bewußt, daß die geringste Unachtsamkeit seinerseits alle gefährden kann.

Leo, der wie immer als Bremser fuhr und mit scharfen Augen die Mannschaft vor sich überblickte, flüsterte Ingelid plötzlich zu:

„Um Gottes willen, was hat nur Frau von Köpping? Sie legt ja nach der verkehrten Seite aus!"

„Achtung, gnädige Frau!" rief er dann laut. „Links auslegen!"

In der sausenden Fahrt hatte sie wohl seinen Zuruf garnicht vernommen. Ingelid aber gewahrte voll Schrecken, wie Evelyn plötzlich halb aufsprang und ihre Arme verzweifelt um Woods Hals schlang.

Umsonst bemühte sich der Engländer, das sich wie rasend an ihn klammernde Weib abzuschütteln.

Und jetzt kam die gefährlichste Kurve. —

„Bremse!" donnerte Wood, bemüht, mit eiserner Hand das Steuer zu halten.

Er fühlte wohl, wie die Bremse, von Leo, der die Gefahr sofort erkannte, richtig bedient, in die glatte Bahn einschnitt, aber er fühlte auch an dem Zittern und Schwanken des Bobs, daß etwas Unheilvolles drohte. Noch hielt er das Steuer fest in der Hand, da merkte er, wie Evelyn, die ihn nicht frei gab, rücklings von ihm zurückgerissen wurde. Ein einziger Schrei durchgellte die Luft. Der Bobsleigh, aus dem Gleichgewicht gebracht, flog herum und in einem weiten Bogen mit seiner Bemannung den steilen Abhang hinab.

Alles geschah blitzschnell. Nur ein paar Sekunden entschieden hier über Leben und Tod. Der gellende Schrei hatte ein Echo in dem Kreise der Zuschauer, die sich bei den gefährlichsten Kurven angesammelt hatten, gefunden. In wilder Hast jagte, trotz Verbots, ein Teil über die Bahn hinweg, den Verunglückten zu helfen.

Etwa zwanzig Meter unterhalb der Bahn bemerkte man einen dunklen Knäuel von Menschen und etwas abwärts noch einen in dem weißen Schnee. —

„Um Gottes willen, sie sind alle tot," schrie Onkel Gerwin, der mit Baron Torres unter den Zuschauern geweilt, als er einen Augenblick verzweifelt hinabblickte. Dann aber begann er, so schnell ihn seine alten Füße tragen konnten, durch den tiefen Schnee hinabzusteigen.

Torres, der ewig Ängstliche, folgte sehr tapfer.

„Man muß Hilfe herbeirufen", rief er Graf Rottock zu.

„Man wird im Augenblick im Klubhause wissen, daß ein Unglück geschehen ist. Wenn nach drei bis fünf Minuten die glückliche Ankunft des „Aar" am Ziel nicht nach dem Klubhause signalisiert ist, weiß man oben ganz genau, daß etwas passiert ist," antwortete Onkel Gerwin, während er erregt abwärts hastete.

„Gott sei Dank da bewegt sich ja was. Sehen Sie doch, Torres!"

Aus dem Schnee erhob sich mühsam die Gestalt des Fliegers. Wie wahnsinnig stürzte er plötzlich vorwärts und auf Ingelid zu, die langausgestreckt am Boden lag. Er nahm ihren Kopf in beide Hände und gab ihr die zärtlichsten Namen.

In demselben Augenblick wurde er aber von Leo von der Deckens Faust zurückgeschleudert.

„Was erdreisten Sie sich, Herr?!" rief Leo, der sich aus dem tiefen Schnee mühsam herausgearbeitet hatte und nun, da ihm langsam das Bewußtsein wiederkehrte, ganz entsetzt James Woods Antlitz über Ingelid gebeugt sah. „Wie können Sie es wagen, meine Braut zu berühren?!"

Der Flieger trat sofort zurück, denn Ingelid schlug soeben die Augen auf und lächelte Onkel Gerwin beruhigend zu, der sie sofort in seine Arme nahm, während ihm die dicken Tränen über das gefurchte Gesicht rannen.

„Ich bin gern zu jeder Aufklärung bereit, Graf von der Decken," entgegnete der Flieger eisig, Leo mit finsterem Blick ins Auge sehend, während dieser sich von Ingelid zu Riele Vossen wandte, die aus einer kleinen Stirnwunde blutete.

„Die erwarte ich selbstverständlich", gab Leo ebenso zurück, während er sein Taschentuch auf Rieles Wunde preßte, „und ich hoffe, Mister Wood, daß die Aufklärung von der Art sein wird, daß sie mich in jeder Weise befriedigt."

„Wann darf ich Sie bei uns erwarten?" fragte der Engländer kalt, indem er jetzt Graf Rottock behilflich war, Ingelid aufzurichten.

„Heute Nachmittag 4 Uhr, wenn es Ihnen genehm ist."

„Ich werde um 4 Uhr für Sie zuhause sein."

Die Unterhaltung war ganz leise geführt worden. Blitzschnell flogen die Worte herüber und hinüber, aber Ingelid, die jetzt langsam aus tiefer Ohnmacht wieder zu sich kam, erfaßte eine tödliche Angst. Sie las in den Zügen der Männer, was sie nicht verstanden hatte, und ein Grausen erfüllte ihre Seele. Mühselig versuchte sie zu gehen.

„Sind Sie verletzt?" fragte der Engländer, und ein Ton wahnsinniger Angst durchzitterte seine Stimme.

„Nein, ich glaube nicht. Nur alle Glieder schmerzen. Aber das wird vorübergehen. Tut es sehr weh, Riele?" fragte sie das junge Mädchen, das noch immer im Schnee lag, und mit seligem Lächeln geschehen ließ, daß Leo sich um sie mühte.

„Nein, garnicht, Ingelid, ich danke dir, aber Köppings, was ist eigentlich mit Köppings?"

Ein Kreis von Menschen hatte sich auf der Unglücksstätte um den Bob, bei dem man Köppings vermutete, geschlossen.

„Das Weib war wahnsinnig", murmelte James Wood.

Ein scharfer Blick Leos traf ihn, der ihn verstummen machte.

War er wirklich ganz unschuldig, wenn hier ein Menschenleben verloren ging? Hatte nicht der tolle Haß des Weibes — oder war es Liebe, die er verschmähte? — hier das ganze Unheil angerichtet, und hatte er diesen Haß nicht herausgefordert, indem er sie mit tödlicher Kälte behandelte? Nein, er konnte nicht anders, und wenn es sein eigenes Leben gekostet hätte, er hätte ihr nie verzeihen können, was sie ihm angetan.

An eine Möglichkeit, daß ihn das exaltierte Weib bei der so gefährlichen Wettfahrt überfallen könnte, hatte er garnicht gedacht, Evelyn hatte ja genau die Gefahr gekannt, in der sie selber und die andern schwebten.

bald es dunkel geworden ist, zünden die Wilden unter den Bäumen mächtige Feuer an, um das Tier aus den Baumkronen, wo es sich niederließ, zur Erde zu locken. Bald tanzen auch Tausende von Schmetterlingen um die flackernden Flammen, werden in Netzen gefangen und auf der heißen Asche geröstet. Sobald die Beine, Fühler und Flügel versengt sind, wird das wenige, was von dem Tiere übrig geblieben ist, in großen Holzmörsern gesammelt und zu einem Brei gestampft. Aus dem Mehl, das so zustande kommt, backen die Eingeborenen einen Kuchen und sie loben dies Gericht über alle Maßen. Es gibt auch zivilisierte Menschen, die Raupen und Engerlinge essen. Das Palais Custozza zu Paris war vor einem Menschenalter der Schauplatz eines Banketts, wo von verwöhnten Feinschmeckern die Raupe des Maikäfers als besonderer Leckerbissen verzehrt wurde. Die Maikäferraupe wird in mit Butter gefetteten Papierdüten geröstet, und bereits die alten Römer schätzten sie sehr. In Frankreich liebt sie das Volk heute noch, und die Bauern vieler Gegenden essen sie dort leidenschaftlich.

Die Heuschrecke und ihre Vettern: die Cikade, das Heimchen und die Grille werden von der schmausenden Menschheit massenhaft verzehrt. Bibelfeste Leute können es bestätigen, daß bereits in der Heiligen Schrift der Wohlgeschmack der Heuschrecke gerühmt wird, und bei den alten Griechen standen Wachteln und Feigen nicht so hoch in Ansehen, wie ein gut bereitetes Heuschreckengericht. Wenn die Schönen Athens Fett ansetzen wollten, aßen sie recht viele Heuschrecken, und die treuen Anhänger dieser Nahrung im Norden von Afrika sind durch eine besondere Leibesfülle ausgezeichnet. Die Kongoneger kochen eine Heuschreckensuppe, die nach dem Zeugnis vieler Forscher recht schmackhaft sein soll. Die Araber braten das Insekt oder backen eine Art Butterkuchen daraus. Besondere Feinschmecker unter den Beduinen setzen die geröstete Heuschrecke ihrem Kamelkäse zu oder genießen sie zum süßen Dattelbrot. Auf Madagaskar gibt es ohne Heuschrecken keinen guten Reisbrei, und in Palästina ißt man dies Insekt in Öl gesotten. Auf den Märkten in Algier, überhaupt in ganz Nordafrika, findet dieser Leckerbissen massenhaft Absatz, aber selbst in Südrußland hat er treue Anhänger, und amerikanische Ärzte empfehlen ihn als bestes Kräftigungsmittel für Kranke. Auch die Zigeuner sollen aus der Welt der Insekten manchmal die Nahrung holen, und die Grille, die den alten Griechen so gut mundete, wird von den unsteten Nomaden Europas heute noch gern gegessen. Lieber ist ihnen freilich ein fetter Igelbraten, der auch in vielen Gegenden Spaniens Schätzung findet. Auf der pyrenäischen Halbinsel sind die Flüsse sehr fischarm, und so greift der spanische Bauer, dem zur Fastenzeit der Fleischgenuß verboten ist, als frommer Christ nach dem Igelbraten. Solch ein Gericht hat ihm der geistliche Herr nicht untersagt, er darf sich also dieser Tafelfreude ruhigen Gewissens hingeben.

Theater und Musik.

Die **Pariser Große Oper** bringt den **„Parsifal“** am 1. Januar heraus. Die Inszenierung schließt sich genau der Bayreuther an. Als Kundry wird sich Lucienne Breval, die stimmprächtige Brunhilde, betätigen, Parsival ist der sehr bedeutende Tenor Franz, der ja auch der beste französische Tristan ist. Man weiß ja aus den Urteilen von R. Strauß, Nikisch usw., daß der Bassist Delmas heute als Hans Sachs und Wotan auch in Deutschland nicht seinesgleichen hat; er gibt den Gurnemanz. Die Preise der Logen betragen fünf Personen 600 Frks., die Galerieplätze 5 Franks. Eine Reihe von Aufführungen ist bereits durch den Vorverkauf gesichert. Für jeden „Parsival“-Abend werden eigene Extrazüge zwischen London—Paris, Paris—Marseille, Straßburg und Bordeaux laufen.

Der unentbehrliche Schmeichler.

Von Friedrich Huth.

(Nachdruck verboten.)

Vom Spiegel, dem unentbehrlichen Schmeichler, will ich erzählen. Alles spiegelt sich und ergötzt sich am Spiegelbilde. Sie, schöne Frau, die Tiere des Waldes, wie die ewigen Gestirne.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?

So erscheint der Meeresspiegel dem Auge des Dichters. Jeder Spiegel ist aber — um es ganz schlicht auszusprechen — nichts anderes als ein Körper mit glatter Oberfläche. Je weniger Unebenheiten eine Fläche zeigt, umso vollkommener wird sie das Licht zurückwerfen, also umso besser zur Erzeugung von Spiegelbildern geeignet sein.

Schon im Altertum, sogar schon in vorgeschichtlicher Zeit benutzte man polierte, mit einem Handgriff versehene Metallscheiben als Spiegel; die Egypter und Juden hatten Kupferspiegel, die Römer solche aus Bronze, und seit Pompejus sogar solche aus Silber und Gold. Die Spiegel der Alten waren zumteil mit ganz wunderbaren skulpturellen Arbeiten geschmückt; in unserer Zeit aber haben namentlich die Franzosen die Spiegel als Kleinodien künstlerisch durchgebildet. Es ist einleuchtend, daß Frankreich, das Land der Moden, auch die Heimat der schönsten Spiegel werden mußte.

Die Geschichte lehrt uns aber, daß in Frankreich der Hand- und Taschenspiegel bei den Herren eine ebenso große Rolle spielte wie bei den Damen; und gerade die hervorragendsten Fürsten und Staatsmänner trugen den unentbehrlichen Schmeichler stets bei sich, wie ihre Taschenuhr.

In Frankreich wurden, wie im Altertum, zuerst Metallspiegel gebraucht, Spiegel aus Zinn, Messing und Bronze, wie aus Silber und Gold; doch waren auf Hochglanz polierte Stahlplatten besonders beliebt. Diese Metallspiegel wurden erst ziemlich spät durch Spiegel aus Bergkristall verdrängt, die sehr reich verziert in Italien hergestellt wurden. Viele ausgezeichnete Künstler jener Zeit haben Kristallspiegel, die unter der Bezeichnung „verre cristallin de Venise“, reizvoll verziert, in den Handel gebracht wurden. Es wird erzählt, daß König Franz I. sogar selbst Kristallspiegel gefertigt habe.

Spiegel aus Bergkristall konnten leider nur in kleinen Dimensionen hergestellt werden, und mehrere Jahrhunderte träumten die Franzosen von Kristallspiegeln, in denen man die eigene herrliche Person in voller Größe sehen könnte. Große Metallspiegel vermochte man natürlich herzustellen, aber Spiegel aus Kristall galten für schöner und vollkommener. Es existierte also in der Phantasie bereits der große Wandspiegel. Wie schmerzlich muß es für eine schöne Dame des galanten Frankreich gewesen sein, sich nicht in ganzer Pracht bewundern zu können. Auch Rabelais hat von diesem großen Spiegel geträumt. Er spricht von einem Schlosse und sagt: „In jedem Zimmer war ein Kristallspiegel mit feinem Gold und Perlen geschmückt und von solcher Größe, daß man seine ganze Figur darin sehen konnte.“

Die schön verzierten Spiegel aus Bergkristall wurden also als Kleinodien geschätzt, und unter den ausgezeichneten und unvergleichlichen Hochzeitsgeschenken, welche Marie de Medici von Heinrich IV. erhielt, werden neben den Edelsteinen ausdrücklich die Spiegel erwähnt. Allerdings waren die Toilettenspiegel der prachtliebenden Königin außerordentlich kostbar, und einer derselben aus Onyx, mit Verzierungen aus Achat und Goldbronze, befindet sich noch im Louvre. Er ist 25 : 37 Zentimeter groß, sehr schön, aber doch für den Zweck, dem er dienen soll, sehr wenig geeignet. Trotz der großen Aufwendungen von Gold und Edelsteinen existierten die schönsten Spiegel damals jedenfalls noch in der Phantasie der Dichter. Aber die Höflinge trugen schon damals kleine Spiegel in der Tasche, die zwar nicht die Vollkommenheit unserer modernen Taschenspiegel besaßen, aber dafür äußerst zierlich und außerordentlich kostspielig waren. Im übrigen wurden kleine Spiegel als Verzierung verwendet, wo man sie irgend anbringen konnte: an Fächern, kleinen Schmuckkästen, an Bürsten und sogar an Gebetbüchern. — Ich sehe, verehrte Freundin, daß Sie die Lippen kräuseln; aber es war doch ganz natürlich, auf dem Wege nach dem Gotteshause züchtig den Blick auf das Gebetbuch zu senken und sich zu überzeugen, ob man sich auch in würdiger Form seinem Gotte nähere. Ein Schönpflästerchen an falscher Stelle würde vielleicht das Auge des Herrn beleidigt haben.

Die kleineren Spiegel wurden in eine Anzahl von Klassen eingeteilt; man unterschied den „miroir de poche“, „miroir à main“, „miroir de trousse“, „miroir de ceinture“ usw. Der „miroir de toilette“ war größer als die übrigen und wurde am meisten geschätzt. Er nahm oft ein Zimmer für sich allein ein, und dieses Zimmer wurde dann „chambre du miroir“ genannt. Es gab besondere Beamte, welche beim Toilettemachen der Mitglieder des königlichen Hauses den Spiegel halten mußten, während zwei Diener Kerzen oder Fackeln hielten, um die Person nach Wunsch zu beleuchten. —

Die Herstellung der größeren, mit Blei belegten Glasspiegel scheint eine deutsche Erfindung zu sein; sie soll in Deutschland schon im 14. Jahrhundert bekannt geworden sein. Jedenfalls sind erst im 16. Jahrhundert größere Glasspiegel, in denen man sich in ganzer Person betrachten konnte, bekannt geworden; und auch diese waren noch nicht in einem Stück hergestellt. Einige der schönsten Museumsexemplare bestehen aus mehreren Teilen, die durch einen Rahmen zusammengehalten werden. Bekanntlich ist die Bleiverglasung der alten Fenster, der schönen Glasmalereien in Kirchen usw. auch darauf zurückzuführen, daß man größere Glasplatten noch nicht herzustellen vermochte.

Eine so wichtige Erfindung verursachte eine vollständige Umwälzung der Spiegelfabrikation in Frankreich. Colbert entwickelte die Anfertigung der Spiegel zu einer feinen Kunst und wurde von dem verschwenderischen König Ludwig XIV., dem der Spiegel „ein unentbehrlicher Schmeichler“ geworden war, ermutigt. Es ist authentisch, daß König Ludwig XIV. die größte und schönste Spiegelsammlung besaß, die je existiert hat. Er hatte nicht weniger als 503 Spiegel der verschiedensten Größen und Formen, von denen der kleinste 20 zu 25 Zentimeter, und der größte 85 zu 132 Zentimeter groß war.

Als sich nun die Glasfabrikation so weit entwickelt hatte, daß man Glasspiegel in größeren Mengen auf den Markt bringen konnte, begann man sie allgemein, namentlich aber in Frankreich, als Zimmerdekoration zu verwenden; was die schönen Frauen früherer Zeiten entbehrt hatten, das holten ihre Enkel und Urenkel nach. In Zimmern, deren Wände mit Spiegeln belegt waren, konnte man sich jederzeit von allen Seiten betrachten; und wer einmal nach Paris kommt, wird noch heute dem Spiegel außerordentlich häufig als Wandbekleidung begegnen; selbst in untergeordneten, von Kleinbürgern und Arbeitern besuchten Cafés und Weinstuben wird man sie finden.

Katharina von Medici besaß für ihren persönlichen Gebrauch eine „chambre du miroir“, für welche 119 Spiegel verwendet waren, die als Füllungen in der Holztäfelung des Zimmers saßen. Dieses Zimmer wurde sehr bewundert und vielfach nachgeahmt.

Spiegel waren die große Passion der Frauen des 17. Jahrhunderts. Saint Simon erwähnt mit Mißbilligung die Verschwendung einer Schönen, die damit prahlte, sie habe eines ihrer Landgüter verkauft, um einen heißbegehrten Spiegel erwerben zu können. Aber es waren nicht nur die Hofdamen, nicht nur die Frauen der eleganten Welt, welche Spiegel als Dekorationsmittel verwendeten; auch der Herzog von Orleans bezahlte einmal 12 000 Mark für einen Spiegel. Eine Zeitlang herrschte sogar die törichte Mode, selbst die Himmelbetten mit Spiegeln zu schmücken, einmal der prächtigen Wirkung wegen, dann aber auch, um sich im Negligé bewundern zu können. Erst als einige Unfälle, Verletzungen durch herabstürzende Spiegelscheiben, vorgekommen waren, geriet diese unsinnige Mode in Mißkredit.

Als man in anderen Staaten bereits dem Spiegel den rechten Platz eingeräumt hatte, indem man ihn fast ausschließlich, oder doch vorwiegend als Möbelstück verwendete, war der Mißbrauch in Frankreich noch lange nicht überwunden. Noch im 18. Jahrhundert hatte man in Frankreich Badezimmer, in denen nicht nur die Wände, sondern auch der Fußboden mit Spiegelplatten bedeckt war. Die „salle de bains“ der Marie Antoniette war ganz mit Spiegeln ausgekleidet. Aber dieser Effekt mochte ihr wohl noch nicht genügt haben, denn diese Spiegel waren auch noch mit kostbaren Ölmalereien verziert. Spiegel mit Malereien kann man übrigens auch heute noch öfter sehen, und es soll nicht geleugnet werden, daß sich sehr hübsche Effekte durch Malereien, die sich wirkungsvoll von der glitzernden Fläche abheben, erzielen lassen. Der Spiegel hat dann häufig eine Wasserfläche zu vertreten, die von Wasserpflanzen, einem Blumengarten oder dergleichen umrahmt wird.

Es ließe sich darüber streiten, wo der rechte Platz im Zimmer für den Spiegel zu finden sei — nicht nur in Rücksicht auf die günstige Beleuchtung, sondern auch in Rücksicht auf seine Bestimmung, auf seine Beziehung zur sonstigen Raumausstattung. In unseren Zimmern finden wir den Spiegel in der Regel über einem Wasch- oder einem Toilettentisch, über einem

---

Riele Vossen schritt jetzt langsam an Leos Arm der Gruppe von Menschen zu, die sich da vor ihnen zusammendrängte.

James wollte Ingelid den Arm reichen, aber sie schüttelte ernst den Kopf, während sie ihm mühsam zur Seite schritt.

Wie schwer und wie müde ihre Glieder waren. Onkel Gerwin saß noch immer auf einem Schneehaufen und die dicken Tränen rannen über sein altes Gesicht.

Halb neugierig, halb scheu wich die Menge beim Nahen der verunglückten Bobsleighfahrer zurück.

Mühselig hatte man den schweren Bob emporgehoben, der das Köppingsche Ehepaar begraben.

Mit einem entsetzten Schrei blickte Ingelid nun in das starre, verzerrte Gesicht der blonden Frau, die ein klein wenig zur Seite geneigt, für immer die Augen geschlossen hatte.

Noch hielt Köppings Faust, mit der er wohl sein Weib von dem unsinnigen Beginnen hatte zurückreißen wollen, Evelyns Arm umklammert.

Ob dadurch die Katastrophe noch beschleunigt wurde? Niemand konnte es sagen. Alles war so blitzschnell im Augenblick geschehen, daß keiner der Mannschaft eine rechte Vorstellung von der Sache hatte.

Leo hatte sich sofort Köpping zugewandt, der bleich, mit erdfahlem Gesicht und geschlossenen Augen dalag, während rotes Blut über seine Stirn floß, das ringsum den weißen Schnee färbte.

„Noch lebt er“, stellte Leo, tief aufatmend, zu Torres fest, der jetzt behutsam Köppings Hand von Evelyns Arm löste. „Wir müssen ihn in eine bequemere Lage bringen und das Blut zu stillen suchen.“

Hilfsbereite Hände waren gleich zur Stelle. Behutsam bettete man Köpping abseits, während Leo, der atemlos vor Aufregung den Freund untersuchte, zu Ingelid, die sich auch um den Verwundeten mühte, sagte:

„Der eine Fuß scheint gebrochen, und wer weiß, ob er nicht auch innerlich verletzt ist. Die tiefe Ohnmacht scheint mir bedenklich, wenn auch vielleicht der Blutverlust durch die tiefe Stirnwunde daran schuld trägt.“

„Und die Frau ist tot“, entgegnete Ingelid plötzlich hart.

Groß, verwundert sah ihr Leo ins Gesicht.

Da senkte sie beschämt die Augen, und ein Schauer durchschüttelte ihre Gestalt. Was wußte Leo von ihren Gedanken?

Der Flieger aber stand vor der toten Frau, die noch vor wenigen Minuten in so heißer Leidenschaft an seinem Halse gehangen, die schuld daran trug, daß sein Leben einsam geblieben war, die ihn verraten und betrogen und die ihn dennoch geliebt. Und er beugte sich zu der Toten hernieder und faßte nach ihrer starren Hand.

„Evelyn, ich verzeihe dir,“ sprach er erschüttert, „du hast dich selbst gerichtet. Gott sei deiner armen Seele gnädig.“

Niemand verstand die geflüsterten Worte.

Die Menge verharrte stumm in ehrfürchtigem Schweigen. War es nicht, als glätten sich die verzerrten Züge der toten Frau unter James Woods vergebenden Worten? War es nicht, als glitte ein Lächeln darüber hin und als breite sich die Majestät des Todes feierlich über die schöne Frau, die jetzt so still in dem Schnee schlief, so still und tief?

Der Engländer biß die Zähne aufeinander. Nun schritt der Genosse Tod durch den weißen Wald, und die stille Frau dort, die hatte er zur Strecke gebracht.

Oben von der Bobsleighbahn kam jetzt die „Hexe“ herabgesaust. Kurz vor der Kurve stand mit einem Ruck der schwere Schlitten.

In fliegender Eile kam die Mannschaft den Abhang hinab.

Hans Ulrich schloß seine Schwester fest in die Arme, als er sie fast unversehrt fand, und Irmengard umschlang, erschüttert aufweinend, Ingelids Schulter.

„Gott sei Dank, daß du lebst!“ flüsterte sie ihr zu. „Ich war halb wahnsinnig vor Angst als der „Aar“ nicht signalisiert wurde. Wir sind gleich hinab. Die Sanitätskolonne folgt uns auf dem Fuße. Gottlob, daß wir sie wohl nicht brauchen.“

Der Prinz war schon mit Sutheim zu Frau von Köpping getreten.

„Tot?“ fragte er erschüttert. „So jung noch und so schön.“

Auch Sutheim blickte bewegt auf die stille Schläferin. In seinen sonst so kalten, spöttischen Augen blinkte ein warmer Schein.

Irmengard hatte einen Augenblick mit weitgeöffneten Augen auf die tote Frau des Mannes gestarrt, die schuld daran war, daß sie ihn verloren.

Und plötzlich schrie Irmengard wie verzweifelt auf. Sie schob Leo und Ingelid, die Köppings Körper verdeckten, hastig fort und blickte mit irren Augen auf den wie tot daliegenden Mann, dem das rote Blut über die Stirn sickerte.

„Tot!“ schrie sie auf. „Auch tot? Nein, es darf nicht sein, er darf nicht sterben, er muß wissen, daß ich ihn nie betrog, nie, nie, daß ich ihn immer lieb gehabt, immer, immer!“

Sie war neben Köpping in den Schnee gesunken. Mit zitternder Hand stand sie Leo bei, der sich soeben mühte, einen Verband um Köppings Wunde zu legen. Da stand auch schon der Prinz an ihrer Seite.

Sein Gesicht war totenbleich, und herrisch blitzten die blauen Augen.

„Steh auf!“ rief er ihr mit unterdrückter Stimme zu. „Du machst dich unmöglich. Was soll das Theater?“

Aber Irmengard hörte ihn nicht, sie sah auch garnicht, daß der Prinz sich brüsk von ihr wandte. Sie legte ihren Kopf auf Köppings Brust und lauschte seinem Herzschlag, und dann schluchzte sie auf: „Er lebt! Gott sei Dank, er atmet, er lebt!“

Und ihre heißen Tränen strömten über Köppings bleiche Hände. Da schlug der so schwer Verletzte die Augen auf.

Einen Augenblick irrten sie verständnislos über Irmengards Antlitz, als er aber ihre Tränen sah, die jetzt auf sein Antlitz fielen, da glitt ein Lächeln über seine Züge, und leise drängte es sich über seine Lippen:

„Nun ist das Sterben schön, Irmengard, da du mich geleitest.“

Dann umfing ihn wieder tiefe Bewußtlosigkeit.

Leo aber flüsterte Irmengard zu:

„Ich bitte dich, Irmengard, steh' auf und geh' zu Prinz Günter. Du machst dich wirklich unmöglich.“

Das schöne Mädchen aber sah weit in die Ferne, als hörte sie nichts von alledem, was um sie her vorging. Was ging sie der Prinz an! Seine Braut? Das konnte auch eine andere sein, aber hier zu diesem todblassen Mann, dessen Blut den weißen Schnee färbte, zu dem gehörte sie im Leben und im Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Sofa — in letzterem Falle gewöhnlich so hoch, daß man sich darin überhaupt nicht sehen kann; endlich auch am Pfeiler zwischen zwei Fenstern. In Frankreich aber behauptete der Spiegel mehrere Jahrhunderte hindurch seinen Platz über dem Kamin, obwohl er seine Form beständig änderte. Die Spiegel zur Regierungszeit Ludwigs XIV. waren massig und solide, unter Ludwig XV. waren sie anmutig und zierlich — sie haben alle Wandlungen des Stils und der Mode durchgemacht, aber sie behaupteten ihren Platz über dem Kamin.

Wir können uns nicht vorstellen, daß der Spiegel jemals aus der Mode kommen könnte; er ist uns allen unentbehrlich geworden. Und er ist wirklich ein Schmeichler. Zwar zeigt er uns nur unser getreues Abbild — aber die Menschen haben nun einmal von sich immer die beste Meinung, und wenn der Spiegel uns nicht ein schönes Bild zeigt, so hilft eben die Kunst, wie die Phantasie nach. Vor allem aber die Kunst; die Perückenmacher und Schminkenfabrikanten verdanken alle ihre Erfolge nur dem Spiegel. Und auch die Putz- und Modewarenhändler verdanken ihm sehr viel. Er ist der beste Sozius, der beste Agent, den sie sich wünschen können; denn er wirkt für sie völlig selbstlos — sie haben ihm weder Gehalt noch Provisionen zu zahlen.

Im D-zug.

Von Fred Kurt Comsen.

(Nachdruck verboten.)

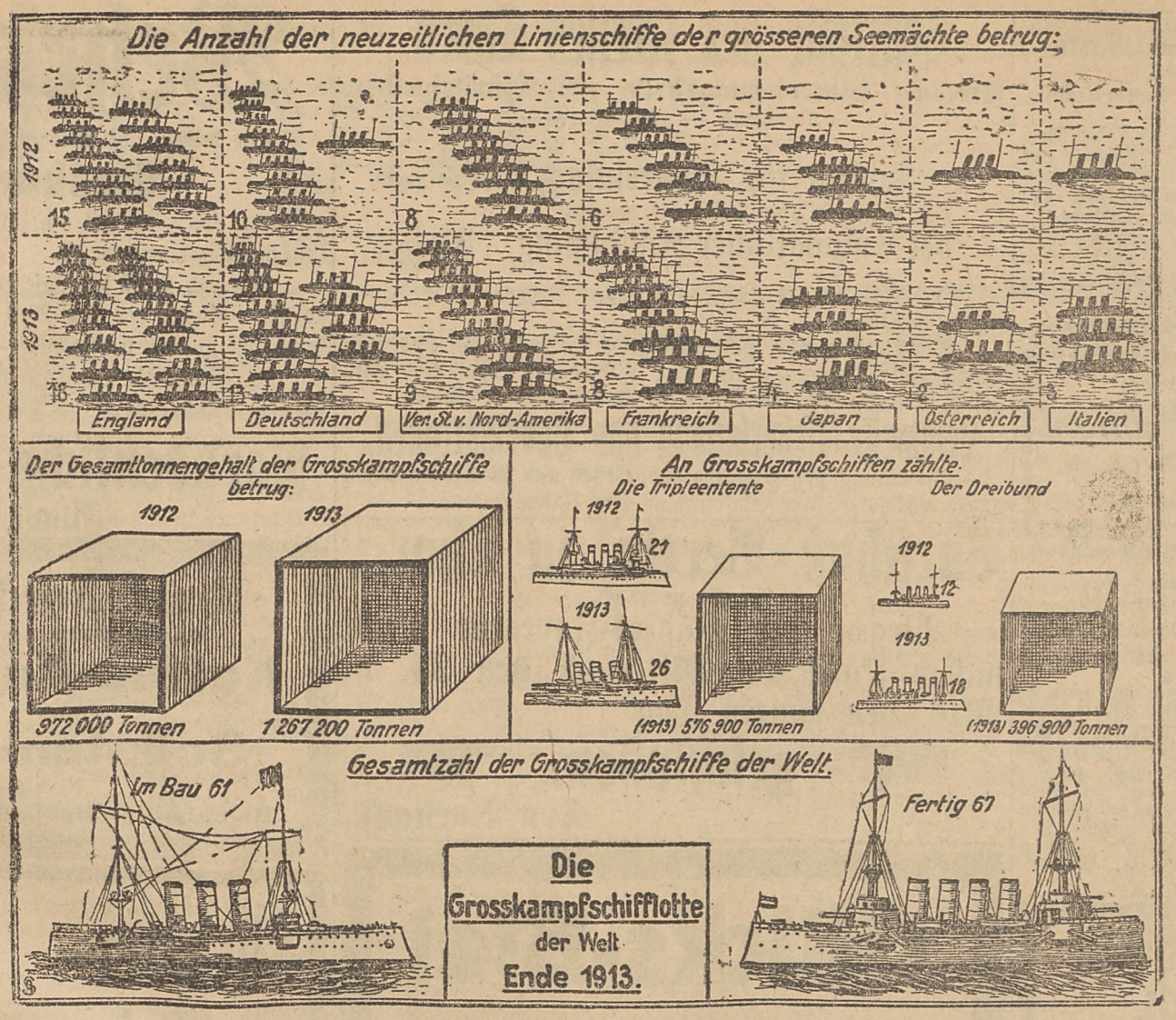
Der Winternebel braut ums Hochgebirg,
Weit schlägt die Nacht die langen schwarzen Schleier,
Der Tunnel gähnt, rings starren steil die Felsen.
Gleich kommt der D-Zug „S 2 M“ . . . Die Schienen
Verlaufen blank auf festgeeistem Grund,
Im Berge grollt es dumpf, dann immer näher,
Gleich speit der dunkle Mond Lichtblitz und Brausen.

Im ersten Abteil sitzen, zärtlich nah,
Ein junges Paar, Italiens Sonnenglut,
Verwunschnes Glück in träumerischen Augen,
Ein Ingenieur mit scharfen Zügen,
Ein alter Künstler und ein Börsenjobber.
„Nu ja, 's Papier steht gut,“ lacht dieser feist
Und lehnt behaglich in die Polsterkissen.
Der Künstler nickt: „Sie seh'n, mich interessiert's,
Die Kunst braucht Brot, ich bitte . . Wagner . . Goethe!“
„Sag Erich, ist der Tunnel schon vorbei?“
„Ich weiß nicht, Kind.“ „Soeben ja“, versetzt
Der Reisefreund, der Ingenieur, — sogleich,
„Nun wird's 'ne zeitlang rasend abwärtsgehn“.
„Nein, was! Gefährlich ist's doch nicht?“ bemerkt
Die junge Frau und schauert leis zusammen.
„Bei unsrer Technik!“ lacht der Ingenieur,
„Sie dürfen wirklich ganz beruhigt sein.“
Der Künstler nickt und lächelt hin zum Fenster,
An das des Nebels graue Wogen branden.

Indessen hastet hoch auf schroffen Zacken,
Kammüberwärts dem tiefen Bahnweg zu,
Ein bleicher Mensch in schwarzen Mantelfetzen.
Schon ist er nah . . . Die Knochenfüße schnellen
Ihn jählings fort. Er reißt die Sense hoch
Und schlägt in einem Riesenbogen vorn
Ins erste Rad der sausenden Maschine,
Daß jäh die Sense klirrend Feuer spritzt —
Ein langegezogener todesgreller Pfiff,
Ein Ruck . . . Entsetzen starrt in hundert Augen —
Und seitwärts kracht der D-Zug auf die Felsen.

Mannigfaltiges.

(Die verschwundene Millionenerbschaft.) Zu der durch die Presse gehenden Nachricht von der Millionen-Erbschaft des Blothoer Drosten von Landsberg werden dem „B. T.“ aus Dortmund jetzt Mitteilungen gemacht, die die Hoffnung der Erbberechtigten auf Null herabdrücken dürften. Darnach sind schon vor mehr als 30 Jahren Nachkommen eines Landsbergischen Zweiges auf Millionen hingewiesen worden. Alle Nachforschungen nach den Kapitalien in hannoversch-braunschweigischen Landen sind aber vergeblich gewesen. Damals wurde die Erbschaft auf Heller und Pfennig angegeben und auch Daten genannt, an denen ganz genau benannte Summen ausgezahlt sein sollten und anderes mehr. Wer zu jener Zeit die Nachricht von der Erbschaft in die Welt gesetzt hat, ist nicht ermittelt worden. Vor zwei Jahren wurden angebliche Nachkommen eines Otto Rabe von Landsberg veranlaßt, die Millionen zu suchen. Gefunden ist — nichts, weder in Braunschweig noch in Lüneburg oder Hannover usw. Es hieß, die Gelder rührten aus dem Nachlasse des preußischen Jägermeisters Otto Rabe von Landsberg her, der in Braunschweig verstorben sei und drei Tonnen Goldes hinterlassen habe. Die einzige Tochter des Jägermeisters, Margarete, sei in ein Kloster gesteckt worden, daraus entwichen und habe einen Bürger in Helmstedt geheiratet, ihr Erbe aber nicht erhalten. Tatsächlich hat eine Margarete, Tochter des Otto Rabe von Landsberg, einen Helmstedter Ackerbürger K. geheiratet und ist in der evangelischen St. Katharinenkirche getraut worden. Von den dieser Ehe entsprungenen fünf Kindern sind vier ausgewandert und mit ihnen die Sage von der Millionenerbschaft. Von Zeit zu Zeit taucht nun die Kunde von der Landsbergischen Erbschaft in verschiedenen Teilen Westdeutschlands auf. Die Reflektanten auf die Landsbergischen Millionen werden, bevor sie sich in Unkosten stürzen, gut tun, festzustellen, ob und wo sich die Erbschaftsmasse befindet.



Die Großkampfschiffe sind in ihrer Zahl wie in ihrem Rauminhalt in dem verflossenen Jahre bedeutend gestiegen. Die stärkste Seemacht ist England, das über 18 Großlinienschiffe mit 419 500 Tonnen verfügt. Dann kommt Deutschland mit 13 Schiffen von insgesamt 290 300 Tonnen und Amerika mit 9 Schiffen über 211 600 Tonnen. Frankreich hat acht mit 157 400 Tonnen, Japan vier mit 81 800 Tonnen, Italien 3 mit 66 000 Tonnen und Österreich zwei mit 40 600 Tonnen. Im vorigen Jahr besaßen England 15, Deutschland zehn, die Union acht, Frankreich sechs, Japan vier, Österreich und Italien je eins. Relativ am größten ist also der Zuwachs bei Italien und Österreich gewesen. England und Deutschland haben nur je drei Schiffe mehr kampfbereit, Frankreich und die Union ein Schiff. Auch die moderne Schlachtkriegsflotte der Seemächte hat in demselben Sinne eine wesentliche Steigerung erfahren. In den Aufzählungen der Großkampfschiffe ist Rußland nicht enthalten, es besitzt jedoch elf Großkampfschiffe, die sich vorläufig aber noch im Bau befinden. Eine Gegenüberstellung der Flottenstärke in Großkampfschiffen des Dreibundes und der Tripleentente ergibt, daß Ende 1912 die Flottengemeinschaft des Dreibundes 12 Großkampfschiffe betrug gegenüber 21 Schiffen der Tripleentente. Im Jahre 1913 hat sich die Zahl auf 18 bezw. 26 Schiffe erhöht, und diese Steigerung ist beim Dreibund eine prozentual bessere.

(Steckbrieflich verfolgt) wird vom Amtsgericht Berlin-Tempelhof der Rittergutsbesitzer Graf Leonhard von Klinckowström, Besitzer des 730 Hektar großen Rittergutes Korklack bei Gerdauen (Ostpreußen). Graf Klinckowström, der im Alter von 34 Jahren steht, hat Urkundenfälschung und Betrug begangen.

(Ein Leutnantsdrama.) In der Wohnung eines Leutnants in Hameln erschien ein junges Mädchen, mit dem der Leutnant in Beziehungen stand, und erklärte, daß es soeben Lysol getrunken habe. Der Offizier geriet hierüber so in Aufregung, daß er den Revolver ergriff und sich durch einen Brustschuß tötete. Das Mädchen befindet sich inzwischen außer Gefahr, da es nur eine schwache Lösung Lysol trank.

(Feuer in einer Münchener Brauerei.) Donnerstag gegen 2½ Uhr nachts brach in der Hackerbrauerei Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich und bald war das ganze Anwesen ein weithin leuchtendes Feuermeer. Gegen 5 Uhr mußte sich die Feuerwehr, die mit 31 Schlauchleitungen vorging, hauptsächlich darauf beschränken, die vom Feuer bereits ergriffene anliegende Pschorrbrauerei zu schützen. Die Brandmauer der Hackerbrauerei am Eisenbahngleis ist eingestürzt. Die zwischen dem Hof und dem Gleis liegenden Bureauräume, die Schreinerei, Faßhalle und Küferei wurden niedergelegt. Das Sudhaus ist stehen geblieben. Der Betrieb der Brauerei wird aufrecht erhalten. Nach Angabe eines Wächters ist das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen. Freiwillige Feuerwehren arbeiteten noch den ganzen ersten Weihnachtsfeiertag an der Ablöschung des Brandes. Außer einem Berufsfeuerwehrmann sind vier freiwillige Feuerwehrleute leicht verletzt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Aus Eifersucht) erschoß der Gendarmerieoffizier Donc in Agram seine Frau nach Empfang eines anonymen Briefes.

(Schwere Explosionskatastrophe in Italien.) In Torre Annunziata hat in einem Raume, der zur Fabrikation von Feuerwerkskörpern dient, in der Nacht zu Donnerstag eine Explosion stattgefunden. 14 Personen wurden getötet und 5 Personen verletzt.

(Eisenbahnunglück in Südafrika.) Nach einer Meldung aus Groningen ist in der Nähe der Eisenbahnbrücke über den Oranje-Kanal ein Schnellzug entgleist. Fünf Personen, unter denen sich auch der Sohn des Ministerpräsidenten befindet, sind getötet und zwölf verwundet worden.

Hamburg, 24. Dezember. Rüböl stetig, verzollt 67 Leinöl stetig, loko 52½, per Mai-Aug. 53½. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 27. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	746,3	W	wolkig	07	12,4	nachts Nied.
Hamburg	744,0	W	Regen	06	44,4	anhalt. Nied.
Swinemünde	742,8	SW	Regen	06	20,4	anhalt. Nied.
Neufahrwasser	741,8	WSW	bedeckt	05	12,4	nachm. Nied.
Memel	742,1	WSW	Regen	02	12,4	nachts Nied.
Hannover	747,5	W	bedeckt	06	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	748,2	SW	bedeckt	06	6,4	anhalt. Nied.
Dresden	753,8	WSW	wolkig	06	2,4	zieml. heiter
Breslau	754,8	SW	bedeckt	05	2,4	vorw. heiter
Bromberg	746,9	SW	bedeckt	05	12,4	anhalt Nied.
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	762,5	SW	bedeckt	04	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M	757,4	SW	bedeckt	04	0,4	meist bewölkt
Karsruhe	762,4	WSW	bedeckt	03	0,4	meist bewölkt
München	762,7	SW	halb bed.	05	—	meist bewölkt
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	754,0	W	Regen	08	12,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	733,8	WSW	Regen	07	20,4	nachm. Nied.
Stockholm	740,1	NO	bedeckt	—5	20,4	vorm. Nied.
Haparanda	751,9	NO	bedeckt	—16	2,4	nachm. Nied.
Archangel	750,8	NW	bedeckt	—20	—	anhalt. Nied.
Petersburg	746,6	O	Schnee	—14	2,4	anhalt. Nied.
Warschau	752,0	WSW	bedeckt	04	6,4	Wetterleucht.
Wien	762,6	WSW	bedeckt	06	0,4	vorw. heiter
Rom	773,8	N	wolkenl.	—	—	vorw. heiter
Krakau	—	—	—	—	—	—
Lemberg	757,7	SSW	bedeckt	02	2,4	nachts Nied.
Hermannstadt	770,7	SO	bedeckt	—3	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 28. Dezember: kälter, windig, Schneeschauer.

28. Dezember:	Sonnenaufgang	8.13 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.50 Uhr.
	Mondaufgang	9.34 Uhr,
	Monduntergang	4.13 Uhr.
29. Dezember:	Sonnenaufgang	8.14 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.51 Uhr.
	Mondaufgang	10.04 Uhr,
	Monduntergang	5.34 Uhr.

Bromberg, 24. Dezember. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 183 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 146 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 147 Mk., do. 117 Pfd. 140 Mk., do. 112 Pfd. 131 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 156—171 Mk., Kochware 183—203 Mk. — Hafer 125—147 Mk., guter zum Konsum 148—164 Mk., mit Geruch 120—132 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 14. bis einschl. 20. Dezember 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Franz Makowiecki, S. 2. Arbeiter Johann Mikolajski, T. 3. Arbeiter Franz Dolecki, T. 4. Arbeiter Paul Jurkiewicz, S. 5. unehel. T. 6. Arbeiter Anton Amchewicz, T. 7. Arbeiter Leo Turalski, T. 8. Bäckermeister Johann Lucht, S. 9. Hilfsweichensteller Fabian Jankowski, T. 10. Maurer Karl Michalski, S. 11. unehel. T. 12. und 13. Arbeiter Johann Wroblewski, 2 T. (Zwillingsgeburt.) 14. Droschkenbesitzer Franz Bielecki, T. 15. Bahnarbeiter Robert Holz, T. 16. Bauunternehmer Karl Bohnke, S. 17. Arbeiter Franz Jankowski, T. 18. Schuhmachermeister Franz Ziolkowski, S. 19. Arbeiter Johann Jaworski, T.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Marianna Bialecki, 5 M. 2. Irmgard Korthals, 22 T. 3. Siegmund Przybulski, 12 T. 4. Irene Starzynski, 8 M. 5. Schuhmachermeisterfrau Cecilie Milde, geb. Kurkowski, 66 J. 6. früherer Besitzer Anton Klunkowski, angeblich 100 J. 7. Arbeiterwitwe Rosalie Czarnecki, geb. Guszycki, 73 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (n. Weihn.) den 28. Dezember 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gastpredigt. Pfarrer Basedow-Gurske. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Evangel-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindke.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Andacht. Nachm 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Bensch-Bromberg. Nachm. 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Jugendverein. Pred. Siebald.

Wieder fast doppelt so groß wie im Vorjahre war das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Kaffee Hag, ein ständig sich wiederholender Beweis für die steigende Beliebtheit des coffeinfreien Bohnenkaffees.

Seifol

Bestes u. vielseitigstes, selbsttätiges Waschmittel

Seifol verrichtet, ohne weitere Zutaten, ¾ der Arbeit selbst, ist im Gebrauch völlig unschädlich und sparsam und bewährt seine verblüffende Reinigungskraft in gleich hervorragender Weise bei Leinenwäsche, Wollsachen, Spitzen, wie auch beim Aufwaschen und Scheuern.

Königl. Gewerbeschule,
Thorn,
Abteilung B.: Handelsschule.

Vom Jahre 1914 ab finden Neuaufnahmen von Schülern und Schülerinnen für die Abteilung Handelsschule **nur am 2. April** statt (nicht wie bisher am 18. Oktober).

Baldige Anmeldungen zum 2. April 1914 sind erwünscht und werden jederzeit entgegengenommen von der

Direktion der königlichen Gewerbeschule.

Frau

Martha Hohlfeld

Lehrerin für Gesang,

Mellienstrasse 84, 2 Tr.

Stenographie- u. Schreibmaschinen-

Unterricht,

Schreibmaschinen- und Buchführungsarbeiten durch

Behrendt, Altst. Markt 28, 3.

Harnröhren-Leiden

chronische Geschlechts-, Blas.-, Hautkr. **Erfolgreiche Spezialbeh.** bei veralt. **Gonorrhöe u. Syphilis.** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prospekt gratis. **Institut B. Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112b.

Buchführungs-Kurse,

Briefstil, Wechsellehre, kaufmänn. Rechnen, Kontorwissenschaften (Ausführung aller im kaufmänn. Kontor vorkommenden Arbeiten),

Maschineschreiben, Stenographie,

Vorbildung von Damen u. Herren für den kaufmänn. Beruf. **Volle Garantie für Erfolg.** Adressen von Ausgebildeten, die meinem Unterricht gute Stellungen verdanken, gern zu Diensten.

Für Auswärtige und Mitglieder kaufm. Verbände wesentliche Preisermäßigung.

Eintritt täglich.

Bücherrevisor Krause,
geprüfter Handelslehrer mit langjähriger Lehrpraxis,
Altstädt. Markt 18, 1.

Abbazia-Veilchen von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** herrl., wie frisch gepfl. Veilch. duftend. à Fl. 0,60, 1,00, 1,75, 2,50 Mk., Seife à 50 Pfg.
Alfred Franke, Neustädt. Markt.

Billige böhmische **Bettfedern**

10 Pfd. neue geschlissene Mk. 8.—; bessere Mark 10.—; weisse, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—; Mk. 20.—; schneeweisse Mk. 25.—, 30.—, 35.—. Herrschaftsware Mark 40.—. Spezialität: Ersatz für Daunen Mark 45.—.

Neue, rote Betten

(grosses Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) à Gebett Mark 30.—, 35.—, 40.—, zweischläfr. Mk. 40.—, 45.—, 50.—. Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8.— aufwärts franko. Umtausch oder Rücknahme franko gestattet, für Nichtpassend, zahle Geld. retur.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 40, bei Pilsen, Böhmen.

Zu verkaufen

Mein

Landgasthofs-Grundstück

in lebhafter Lage, sehr gute Brotstelle, mass. Wohnhause wie Stallgebäude, neuer Scheune, sämtliche Gebäude 1907 erbaut, hierzu 10 Morgen guten Mittelboden, bin ich willens, anderer Unternehmungen wegen, für den billigen aber festen Preis von 23 500 Mark bei 12 000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen.

Gefl. Anfragen u. **Gasthof 100** bef. d. Geschäftsstelle der „Presse".

Guterh. Ladeneinrichtung

billig zu verkaufen. Zu erfragen.
Kaisers Kaffee-Geschäft, Mellienstr. 83.

Versch. neue und gebr. Möbel,

elegante Plüschgarnitur mit Umbau, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Nachttische, Waschtische, englische Bettstelle mit Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel, große Plüsch-Sofas, 2 türiger Eisschrank u. a. m. zu verkaufen Bachestr. 16.

Fahrbare 12—15 pferdige

Lokomobile

ist wegen Beendigung der Arbeit für 1200 Mark und zwei Kreissägen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Lokomobile ist bis 28. 12. 13 im Betrieb zu sehen auf Bahnhof Schirpitz bei Thorn.
W. Hagenau.

Geschäftshaus in der Mitte der Stadt ist billig unter günstig. Bedingungen zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Sparkasse des Kreises Thorn.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.
Kreishaus — Zimmer 1. —

Zinsfuß für Spareinlagen $3\frac{1}{2}$ %
Für Einlagen über 3000 Mk. werden
bei 3monatlicher Kündigung $3\frac{3}{4}$ %
„ 6 „ „ 4 %
Zinsen gewährt.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und einbruchssicherer Stahlkammer gegen eine Jahresmiete von 2,50 Mk., 5 Mk. und 10 Mk., bei kürzerer Zeit entsprechend billiger.

Leihweise Ueberlassung von Hausparkassen.

Gewährung von **Hypothekendarlehen** und **Wechseldarlehen** gegen Bürgschaft oder Hinterlegung von Unterpfändern.

Vorschuß-Verein zu Thor...,

e. G. m. u. H.

Wegen der Jahres-Inventur bleibt unsere Kasse am **Mittwoch den 31. d. Mts.** den ganzen Tag

geschlossen.

Der Vorstand.

Glücks-Blei

zum **Giessen** in der **Silvesternacht** empfiehlt

Justus Wallis, Breitestr. 34.

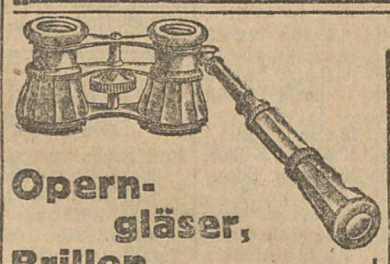
Pallabona unerreichtes **trockenes Haarentfettungsmittel,** entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. gesch. Aerztl. empfohlen. Dosen 1,50 u. 2,50 M. bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück.

Seit einem Vierteljahrhundert ist

Lanolin-Cream Marke „Pfeilring"
in Tuben und Dosen überall erhältlich.

unentbehrlich zur Hautpflege geworden.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolinfabrik Martinikenfelde.



Opern-gläser, Brillen, Kneifer, Lorgnetten, Barometer, Thermometer

kauft man am besten u. billigsten bei

Optiker Seidler,
4 Altstädtischer Markt 4.
neben der Apotheke.

Zahle wie bekannt

für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, altes Gold, Silber, Waffen,

sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Habe auch stets am Lager sehr elegante Damenkleider, Gesellschaftskleider, Uniformen, sowie Zivil-Kleider.

Simon Naftaniel,
Heiligegeiststraße 6.
Telephon 805. Telephon 805.

Rübensamen für landwirtschaftl. Vereine.

Eckendorfer Riesenwalzen à Zentner 18 Mk., Klee und andere Sämereien liefert bei billigen Preisen.

C. Brischke, Gartenbauingenieur,
Vertreter der Firma **J. C. Schmidt,** kaiserl. königl. Hoflieferant Erfurt.

Pianinos

erstklassig preiswertes Fabrikat.
Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer,
Stettin 128,
Pianoforte-Fabrik,
Hoflieferant.

Ziehung am 30./31. Dezember 1913
im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion

Breslauer Lotterie

200000 Lose. 7364 Gew. i. Werte v. M.

200000

Hauptgewinne im Werte von Mark

60000
30000
20000
10000

Lose 3.— M. überall erhältlich.

Porto und Liste **30** Pfennig. Nachnahme **20** Pfennig teurer.

A. Molling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Wehrbeitrag.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, daß wir eine

Auskunftsstelle

geschaffen haben, die mit den einschlägigen Bestimmungen des Wehrbeitrag-Gesetzes vertraut ist.

Die nach § 18 des Gesetzes unter bestimmten Voraussetzungen zulässigen Abzüge von dem Wert der mit Dividendenschein gehandelten Wertpapiere werden gegen geringe Vergütung berechnet.

Wir stellen die Benutzung der Einrichtung unseren Geschäftsfreunden angelegentlichst zur Verfügung.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag, nachm. von 4 bis 6 Uhr abends:

Kaffee-Konzert (eigenes Gebäck)

Abends von 8 Uhr ab:

Solisten-Konzert.

Nach dem Theater:

Reichhaltige Speisenkarte mit kleinen Preisen.

Silvester-Scherze.

Einzig am Platze.
Enorme Auswahl.
STETS NEUHEITEN.

Justus Wallis,
Breitestr. 34.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz

Gute Eßkartoffeln

giebt billigst ab frei Haus.

Joh. Lüdtke,
Bachestr. 14, Telephon 356.

Geld u. Hypotheken

Hypotheken-Kapital

zur 1. Stelle für städtische und ländliche Grundstücke offerieren zu günstigen Bedingungen.

G. Jacoby & Sohn,
Königsberg i. Pr.,
Gesekusplatz 5 b, Ecke Koggenstraße,
Telephon 847.

Geld

sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

10000 Mk.

auf ein Hausgrundstück, hinter der Bank, sehr sichere Stelle, zu zedieren gesucht.

Angebote unter **E. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

25—30000 Mk.

auf sichere Hypothek auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt per bald oder später gesucht.

Angebote unter **„Hypothek"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche vom **1. Januar 1914**

7—8000 Mark

zur zweiten sicheren Stelle. Angeb. u. **W. A. 50** an die Gesch. der „Presse".

7000 Mk.

zur Ablösung von Bankengeld per 1. Febr. gesucht. Angebote unter **S. P. P,** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

16 500 Mark

zur Ablösung einer Hypothek hinter 45 000 Mk. auf fast neues Hausgrundstück im Zentrum der Stadt, Mietseinnahme 62,65 Mk. Näheres bei Herrn **Kohnert,** Windstraße.

---

20 000 Mk. zur 1. Stelle auf gr. Haus am Markt gesucht. Ang. unter **K. M. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang. Zu erfragen Katharinenstraße 7, pt.

Gut möbl. Vorderzimmer

v. 1. 1. 14 zu verm. Preis 15 M.
Gerechtestr. 33 p.

Möbl. Offizierswohn. u. möbl. Zimmer von sof. zu verm. Junkerstr. 6.

3-Zimmerwohnungen

mit Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör. Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdestall u. Burschengelaß, versetzungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

3-Zimmerwohnung, Entree u. Bad in der Bäckerstraße 47, 1. Etage, und 2-Zimmerwohnung zu vermieten.
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Schöne 4-Zimmerwohnung

mit Gas, Bad, Wasserleitung 2c., vollständig neu renoviert, ist von sofort oder später zu vermieten.
Culmer Chaussee 120, 1, A. Schöbel.

Wilhelmstadt
Wilhelmstraße 7.

Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung

mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör, 2. Etage und Kellerwohnung zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstraße.

Meine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, ist versetzungshalb. vom 1. 1. 14 ab zu vermieten.
Hinzert, Gefangenaufseher, Waldstr. 39, Hinterhaus.

Herrschaftl. Wohnungen,

in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
„ 6 „ „ „ „ 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

Wohnung,

Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Hofwohnung,

gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl. 20 Mk., p. Okt. z. verm. **Cohn,** Schillerstr. 7.

Thorner Konservatorium der Musik.

Unterricht im Solo-Gesang

erteilt vorzüglich die neu berufene Lehrerin Fräulein **v. Senftleben.**
Honorar monatlich 12 Mark.

Weihnachts-Vorstellung

am **Sonntag den 28. Dezember,** abends 6 Uhr, in der **Gewerbeschule:**

„Den Menschen ein Wohlgefallen" und Melodrama.

Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Moderner Laden,

Culmerstraße 7,
per 1. 1. 1914 zu vermieten.

---

2 Läden,

beste Lage Bromberger Vorstadt (Mellienstraße), zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Laden nebst Wohnung

und heller Küche ist zu vermieten Bäckerstraße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe, vorne.

Laden

mit angrenzender Stube, helle Räume geeignet als Schneiderwerkstatt, ist für den Preis von 600 Mk. vom 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Schöne Offizierswohnung

Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestraße.

Schulstr. 18 versetzungshalber 3-Zimmerwohnung, reichl. Zubehör, zu vermieten.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Wohnungen:

Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu ersterer Wohnung auch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Je eine

3-, 4- und 5-Zimmerwohnung

zu vermieten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten

---

Versetzungshalber Schmiedebergstr. 1, 3, eine schöne

3-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas und Loggia sofort zu vermieten, eventl. bis Ende März 1914 unterm Preis. Zu erfragen bei Frau **A. Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Neubau Wiesenstr.,

3-Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubeh. von sof. oder später zu verm. Zu erfr. **Sodtke,** Königstraße 25.

Herrschaftliche 4 Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht, vom 1. 4. **Bismarckstr. 3, 1,** zu vermieten. Näheres beim **Portier.**

5-Zimmerwohnung

zum 1. Februar 1914 versetzungshalber zu vermieten **Brombergerstr. 92, 1.**

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 14 ev. gleich zu vermieten Gerstenstr. 8, 2, r.

Möbl. Zimmer zu vm. Culmerstr. 1, 2

Ein sep., **möbl. Vorderzimmer** zu vermieten Baderstraße 30.

Reiche Damen wünschen rasche Heirat

u. a. junge, deutsche Waise 400,000 M Verm., vermög., südamerik. Witwe, mehr Russinnen 50—200,000 Mark Vermög 18jähr. Hotelierstochter 120,000 Mk Vermög. u. viele 100 andere Damen Herren, w. a. ohne Vermög., die es ern meinen, erhalten sofort kostenlose Auskunft von **Schlesinger, Berlin 1**

Nr. 303. Thorn, Sonntag den 28. Dezember 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Schlösser und Burgen.

Von Heinrich Walther.

(Nachdruck verboten.)

XII.

Die Herberge der Gerechtigkeit.

Hinter Kreuznach nimmt das Tal der Nahe, bisher so idyllisch, einen mehr romantischen Charakter an. Rauhe Felsen rücken bis an die Straße vor und bilden gleichsam ein Tor. Hat man es durchschritten, dann tut sich ein schöner Blick auf. Dort liegt Münster am Stein, das freundliche Soolbad am Fuße des Rheingrafensteins. Dessen Ruine erhebt sich, 140 Meter über der Nahe gelegen, auf einem Vorsprung des Bergrückens der Gans so kühn, daß die Sage entstehen konnte, der Teufel habe die Burg um den üblichen Preis einer Seele bauen helfen. Er sei aber wieder einmal beschummelt worden, indem ihm durch die List einer Rheingräfin nur ein als Pfäfflein ausstaffierter Esel ausgeliefert worden wäre. Nach dem heute einer Frankfurter Bankiersfamilie gehörigen, 1689 von den Franzosen zerstörten Sitz der ausgestorbenen Rheingrafen blickt vom linken Naheufer die rote Porphyrwand des Rothenfels herüber, während sich unfern auf einem Hügelrücken zwischen Alsenz und Nahe die Reste der Sickingenschen Hauptburg, der Ebernburg, erheben.

Die Nahe auf stattlicher Brücke überschreitend und berganſteigend, grüßen mich auf halber Höhe, ins Tal herniederschauend, die Erzbilder Huttens und Sickingens, von den Brüdern Cauer nach einem abgeänderten Entwurf ihres Vaters gebildet. Die Linke auf die Achsel des Freundes gelegt, mit der Rechten eine Papierrolle in lebhafter Rede emporhaltend, entwickelt der ritterliche Denker dem die Hand ans Schwert legenden, in reicher Tracht daherschreitenden, kriegsgewaltigen Freunde seine reformatorischen Ideen. Keinen besseren Standort hätte das eindrucksvolle Werk erhalten können, als hier, am Rebenhang vor der „Herberge der Gerechtigkeit“, wie Hutten einst die Ebernburg bezeichnete, hier an dem Rebenhang, wo der blasse, aber feurige Ebernburger gedeiht.

Ein Stück Weltgeschichte und ein Stück Reformationsgeschichte hat sich hier abgespielt, auf der starken Feste eines der letzten und glänzendsten Vertreter des deutschen Rittertums. Viel ist nicht mehr von ihr übrig geblieben, aber die äußere Anlage erkennt man noch: trutzige, halb verfallene Mauern mit Gräben und Bastionen, die stärkste Wehr mit tiefem Graben und Turmresten nach der Bergseite hin. Inmitten der Ruinen, dort, wo vielleicht einst der Pallas stand, ein großes Haus. „Ein langes, seltsames Gebäude mit gekrönten Zinnen“ nennt der Baedeker diesen modernen, verunglückten Einschlag in die historische Stätte, diesen gewiß wohlgemeinten Restaurationsbau aus den Steinen der einstigen Herrlichkeit. Alte, architektonische Fundstücke, die davon Kunde geben, daß die Ebernburg nicht schmucklos war, sind in die Mauern eingelassen. In einer Nische finden wir auch Fundobjekte, die von kämpfereicher Zeit Kunde geben: Schwerter, Dolche, Streitäxte, Sturmhauben, Steinkugeln, eiserne Voll- und Hohlkugeln, oft mächtigen Kalibers, und auch zwei bleiche Schädel. Im Hause selbst wird der angebliche, aus dem Nachlaß des letzten Sickingen erstandene, silberne Leibbecher Franzens verwahrt, der das Wappen des Geschlechts mit den fünf Kugeln im Schilde und dem Schwanenhals-Zimier zeigt. Für die Kärglichkeit alter Denkzeichen entschädigt der Blick ins Tal der Alsenz mit den Ruinen des Rauhgrafensitzes Altenbaumburg und ins Nahetal. Der Geist der Geschichte webt hier um Täler und Höhen und, rückschauend, steigt die reiche Vergangenheit des Herrenburgsitzes empor.

Ein Rauhgraf, von einem wilden Eber bedroht, soll von einem glücklicheren Rheingrafen, der ihm eine reiche montfortsche Erbin wegfischte, gerettet worden sein. Darauf Fried- und Freundschaft, und an der Stätte der Begebenheit das Entstehen der starken Ebernburg, über deren Ursprung aber auch noch andere Mutmaßungen bestehen. In der ältesten Urkunde aus dem Jahre 1237 ist die Burg in Leiningenschem Besitz, später in dem der Rauhgrafen; Erbschaftsstreit, Zerstörung der Feste, Wiederaufbau, gemeinsamer Besitz der Sponheim und Blamont. Und neue Zwistigkeiten; die Sponheimer kaufen die Burg, die nach ihrem Aussterben an Kurpfalz fiel. An einen Reinhard von Sickingen verpfändet, ging sie später, 1482, an einen Nachkommen von ihm, den kurpfälzischen Oberhofmeister Schwicker (Schweighart) von Sickingen als Erblehen über. Als Landfriedensbrecher soll dieser Schwicker auf Burg Koppenstein enthauptet worden sein, übrigens eine sehr unwahrscheinliche Kunde. Glaubhafter ist, was die Flörsheimer Chronik berichtet, nämlich daß während des bayerischen Erbfolgekrieges dieser nicht als Verbrecher, sondern in Amt und Würden starb.

Im Jahre 1481 wurde ihm auf der Ebernburg von seinem Weibe Margarete Puller von Hohenburg als einziger Sohn unter 5 Schwestern der nachmals so berühmte Franz geboren. Die Sterne der Geburtsnacht sagten dem Vater, einem eifrigen Astrologen, daß Franz auf Erden wunderbare Zeit und treffliches Ansehen in der Welt haben würde, daß aber sein Ende „beschwerlich“ sei. Sorgfältig in Schul- und ritterlichen Dingen erzogen, heiratete der wohlhabende Erbe von Hohenburg, Landstuhl und Ebernburg und den zugehörigen Dörfern eine Flersheimerin, die er auf seinen vornehm ausgestatteten und stark befestigten Hauptsitz, die Ebernburg, heimführte. Sie starb ihm aber schon 1515 an der Schwindsucht, nachdem sie ihm drei Söhne geboren.

Fränzchen, wie er seiner kleinen Gestalt wegen genannt wurde, tat sich bald durch kriegerisches Wesen hervor. Unrecht, das seinen Freunden und Lehensleuten, oder auch Fremden, die sein Hilfe anriefen, widerfuhr, ließ ihn immer schnell zum stets bereiten, scharfen Schwerte greifen. Da hat er seine, meist recht erfolgreichen Händel mit Städten und Großen, Händel, die ihm reiche Beute, Lösegelder und Entschädigungen eintrugen. Frankreich gar buhlt um seine Gunst, und als er, nach einer Fehde mit Worms, in des Reiches Acht und Aberacht getan, was ihn allerdings wenig kümmerte, sich auf dem Reichstag zu Mainz verteidigt und sich ein Jahr nachdem mit dem Kaiser Max ausgesöhnt hatte, wurde er, auch durch reiche Geldzuwendungen verpflichtet, des deutschen Kaiserhauses treuester Anhänger. Er setzte sich denn auch, gegen Frankreich, für die Wahl Karls V., des Enkels Maximilians, zum deutschen Kaiser ein. Karl, dem er auch bedeutende Gelder borgte, war ihm wohlgewogen und wollte den Ritter zum Grafen machen, was aber Franz mit Stolz ausschlug. Überall bewährte sich Sickingen als kriegsgeübter Held. Vor allem aber wurde seine Ebernburg ein Hort der Bedrängten und der wegen ihres Glaubens Verfolgten. Der vornehmste unter ihnen war Ulrich von Hutten, nach dem heute noch ein der Burg nahes Tälchen das „Huttental“ heißt. Ulrich wußte den starken Freund für die Ideen der Reformation zu gewinnen. Von der Ebernburg, wo zu dem Zwecke gar eine Druckerei errichtet wurde, erließ Hutten — in deutscher Sprache — einen Teil seiner geharnischten Sendschreiben an Deutschlands Fürsten, Adel und Volk. Der Unbestechliche hat Sickingen. in dem Tendenz gern einen Raufbold und Beutemacher sieht, auch das schönste Zeugnis ausgestellt, indem er schreibt: „Er ist ein wirklich großer Mann und wert, daß ihn alle aufs höchste schätzen“. Und ein anderesmal heißt es: „Nichts bewundern wir an den Helden des Altertums, das er nicht nachzuahmen sich bestrebte“.

Zu den Gästen und Schützlingen Franzens gehörte u. a. der Schweizer Reformator Johannes Hußgen (Oecolampadius), der eine Zeitlang als Burgkaplan auf der Ebernburg wirkte, die Messe deutsch las und dort die erste evangelische Predigt hielt, dann Johann Schweblin, der Reformator der Zweibrücker Lande, des weiteren Martin Butzer, der bei der Einführung der Reformation in England so eifrig war, und Kaspar Adler (Aquila), der Mitübersetzer der Bibel. Als dieser einst bei einer Belagerung eine vom Rothenfels hereingeflogene Kanonenkugel für die abergläubischen Landsknechte taufen sollte und sich der heidnischen Tat weigerte, stopften sie ihn in einen weiten Mörser und würden den Gottesmann in die Luft geschossen haben, hätte ihn im kritischen Moment nicht ein Offizier aus dem Rohr herausgezogen. „Aber ich will sie dennoch nit Täffen!“ war das erste Wort des mutigen Mannes, als er befreit war.

Der Kampf gegen die übermächtigen Nachbarn Hessen, Trier und Kurpfalz kostete dem Ritter Franz schließlich Besitz und Leben. In seiner Feste Landstuhl fiel er. Recht- und besitzlos, in fremdem Herrendienst ihr Brot suchend, irrten seine Söhne umher, bis sie der Kaiser endlich wieder in ihr Erbe einsetzte.

Später kehrten die Nachkommen des Schützers der Reformation zur katholischen Religion zurück und wurden gar zu Bekämpfern der Andersgläubigen. Im Orleansschen Krieg setzten sich die Franzosen in Besitz der Burg, die aber dann von den Deutschen unter dem Herzog von Württemberg wieder erobert wurde, doch mußte sie nach den Bestimmungen des Friedens von Ryswyk geschleift werden. So wurde denn die stattliche Herrenburg und Feste zur Ruine. Dem Freunde der Geschichte aber erzählen ihre Steine noch von den letzten Taten des Rittertums und von den leuchtenden Tagen der Reformation. So ist uns denn die Ebernburg ein Nationalheiligtum geworden, in ihrer Bedeutung herrlicher, als manche andere, vielgepriesene Burg, und auch landschaftlich ein Juwel des Nahetals, an dessen Ausgang zum Rheine sich binnen wenigen Jahren ein anderes Nationalheiligtum, das Bismarckdenkmal auf der Elisabethenhöhe, dem Niederwalddenkmal gegenüber, erheben wird.

Der höchste Preis.

Von Hanns Gisbert.

(Nachdruck verboten.)

In dem hypermodern möblierten Großstadtrestaurant mit den unzähligen elektrischen Flammen, die im Saale blendende Halle verbreiteten, während in den kleinen, eleganten Kabinetts à parts rosig umschleierte elektrische Stehlämpchen ein lauschiges Helldunkel hervorbrachten, mit den in tadellos Schwarz gekleideten Kellnerinnen, die wogende Frisuren im Jugendstil, erbsengroße Simili und große weiße Volantschürzen trugen, inmitten der aufdringlich geputzten, aufdringlich vergnügten Gäste saß mißmutig Raoul Lederer, der schöne Raoul, wie ihn die Frauen nannten, und kaute verdrießlich an seinem Schnurrbart. Es war Ebbe in seiner Kasse — das war er nicht gewöhnt! Er liebte es, mit vollen Händen auszustreuen, sich dafür bewundern und anstaunen zu lassen, er, der in seiner Kindheit gedarbt hatte; für Geld konnte man alles haben, was man früher entbehren mußte, Komfort, Genuß und Liebe — die Liebe, die Raoul Lederer suchte.

Die deutsche Hochseefischerei.

Von Dr. Otto Senft,
Direktor der Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Geestemünde.

(Nachdruck verboten.)

So sehr sich das Interesse des deutschen Binnenlandes in den letzten 20 Jahren allem, was mit See und Seeschiffahrt zusammenhängt, zugewendet hat, so gibt es doch einen Zweig der Seefahrt, der trotz seiner großen Bedeutung für Volkswirtschaft, Volksernährung und Wehrmacht zur See wenig bekannt ist. Das ist die deutsche Hochseefischerei, die freilich erst auf ein Alter von dreißig Jahren zurückblickt, denn 1884 war es, als ein Geestemünder Fischhändler nach englischem Muster zum erstenmale einen Dampfer auf den Fischfang schickte, während man vorher von den deutschen Küsten aus die Fischerei nur mit Segelfahrzeugen betrieben hatte.

Seitdem der Dampf in die Fischerei eingeführt worden und man nun imstande ist, den Seefisch in solchen Massen zu fangen und zu landen, daß er als Volksnahrungsmittel gelten kann, und seitdem der Ausbau unseres Eisenbahnnetzes es ermöglicht, den Fisch in kürzester Frist von Geestemünde bis in das tiefste Binnenland zu versenden, konnte sich die Fischerei so ausdehnen, daß heute Deutschland eine Flotte von 250 Dampfern besitzt, von denen über die Hälfte auf Geestemünde, den ältesten und größten Fischereiplatz Deutschlands, fährt. Allerdings entspricht diese Ausdehnung und Vermehrung unserer Hochseefischerei noch längst nicht dem Maßstabe, den man in England, Holland oder Norwegen gewöhnt ist, und wir könnten ganz andere Schätze aus der See holen, wenn es nicht am Absatz mangelte. Breite Massen des deutschen Volkes müssen erst an den Seefischgenuß gewöhnt werden, und es ist deshalb ein verdienstliches Unternehmen des deutschen Seefischerei-Vereins gewesen, Wanderkochkurse zu veranstalten, in denen Hausfrauen und Mädchen aller Stände kostenlos mit der Zubereitung des Seefisches vertraut gemacht werden.

Nachdem der deutsche Seefischerei-Verein wegen anderweitiger Aufgaben diese Tätigkeit jetzt eingeschränkt hat, hat Geestemünde die Arbeit statt seiner aufgenommen und läßt durch die Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft in den verschiedensten Teilen des Reiches Lehrkochen veranstalten, zu welchem das Personal und die Fische kostenlos gestellt werden, sodaß die betreffenden Gemeinden oder Vereine nur für die Bereitstellung der Räumlichkeiten, der Gerätschaften usw. Sorge zu tragen haben. Daß in diesen Kochkursen nicht für Steinbutt und Seezungen, die Zierden der festlichen Tafel, Propaganda gemacht wird, ist selbstverständlich, da sie ihrem Preise nach kein Volksnahrungsmittel sind, ebensowenig wie Rotzungen, Heilbutt und selbst der Nordseeschellfisch. Da in vielen Gegenden Deutschlands, besonders Westdeutschlands, bisher der Schellfisch der einzige bekannte Seefisch gewesen ist und Nachfrage und Angebot den Preis bestimmen, steigt der Preis des Nordseeschellfisches namentlich bei stürmischem Wetter, durch das die Fischerei behindert wird, manchmal zu einer Höhe, die ihn nicht mehr Volksnahrungsmittel sein läßt. Man nehme statt seiner dann den billigeren, etwas derberen Island-Schellfisch oder eine der zahlreichen ebenso schmackhaften wie nahrhaften anderen Sorten, die zu einem Preise in den Handel kommen, der in der Tat das Wort von der „billigen Seefischkost“ rechtfertigt. Rotbarsch, Seelachs, Kabliau, das sind so einzelne Arten, die hierbei inbetracht kommen und die auf den Geestemünder Seefisch-Kochkursen zubereitet werden. Teils kommen die Fische aus der Nordsee, teils aus isländischen Gewässern, wo übrigens nicht nur Deutsche, sondern auch Engländer, Franzosen und Holländer fischen. Im Gegensatz zu den Segelfischern alter Zeit werden die Fische an Bord der Fischdampfer gleich nach dem Fange geschlachtet, gereinigt und auf Eis gepackt. Nach der Landung im Hafen werden sie in öffentlicher Auktion an die Fischgroßhändler versteigert und gehen dann teils grün in starker Eispackung, teils geräuchert oder mariniert in das Binnenland.

Gleich wie die Dampfhochseefischerei ein besonderer Zweig der Seefahrt ist, der neben den Eigenschaften eines tüchtigen Seemanns noch manches andere von seinen Angehörigen fordert, ist das Fischgeschäft ein besonderer Zweig des Handels, der mit Konjunkturschwankungen rechnen muß, die in anderen Zweigen ausgeschlossen sein dürften. Wechselt doch der Preis in den öffentlichen Fischauktionen nicht nur von Tag zu Tag, sondern von Stunde zu Stunde und sind doch Schwankungen von 50 Prozent von einem Tag auf den andern keine Seltenheit. Es liegt das daran, daß sowohl Angebot als Nachfrage von manchen unberechenbaren Umständen abhängt. Nebel, der die pünktliche Rückkehr der Fischdampfer verzögert, oder Sturm, der die Schiffe am Fange hindert, lassen die Preise emporschnellen; warmes Wetter im Binnenlande läßt die Nachfrage sinken, und als vor einigen Jahren Kaisers Geburtstag auf Freitag fiel und die meisten Bischöfe für diesen Tag das Fastengebot aufhoben, machte sich das empfindlich am Absatz der Massenfische bemerkbar. Neben den unregelmäßigen Schwankungen gibt es noch eine ganz regelmäßige, indem der Fisch in den Monaten Juni bis August am wenigsten gefragt ist, im Herbst steigt, gegen Weihnachten wieder etwas sinkt und dann im Januar weiter in die Höhe geht, um den höchsten Stand in den Fastenmonaten März und April zu erreichen.

Die Fischerei mit Dampfern erfordert natürlich ganz andere Kapitalien und Einrichtungen als die früher betriebene Segelfischerei und der preußische Staat hat dieser Tatsache Rechnung getragen, indem er mit einem Kostenaufwande von 13 000 000 Mk. in Geestemünde einen Fischereihafen mit Auktionshallen, Packschuppen, Eisenbahnstation usw. erbaut hat, an dessen Erweiterung ständig gearbeitet wird. Betrug der Umsatz in den Auktionen des Geestemünder Fischereihafens im ersten Betriebsjahr 1897 etwa 26 000 000 Pfund, so war er im vorigen Jahr auf rund 95 000 000 Pfund gestiegen, ohne die von den Fangschiffen der Heringsfischerei gelandeten Salzheringe. 2641 Fangreisen wurden im vorigen Jahr auf Geestemünde gemacht, und auch dem Laien wird es einleuchten, daß die Bedeutung eines solchen Hafens sich nicht auf eine Stadt beschränkt, sondern mit der ganzen deutschen Volkswirtschaft zusammenhängt: Westfalens Bergbau liefert Bunkerkohlen, Eisenwerke und Maschinenfabriken in allen Teilen Deutschlands stellen Material und Fabrikate für den Bau und die Unterhaltung der Fischdampfer her, Landwirte an der Weichsel und Oder ziehen die Weiden für die Fischversandkörbe, von den Nehrungen und Haffen Ost- und Westpreußens kommt die Besatzung der Fischdampfer, die einen vorzüglichen Ersatz für die Marine bildet, umso wertvoller, als er im Mobilmachungsfalle schneller zur Fahne eilen kann als die über alle Häfen der Welt verstreuten Besatzungen der Schiffe in großer Fahrt.

Aber fleißig mußte er sein, sonst stockte der Geldstrom, sonst blieben die Summen aus, die ihm seine kecke Muse durch ihre erotischen Pikanterien, ihre freigeistigen Spöttereien aus den Kreisen der Lebemänner und Aufgeklärten einbrachte; fleißig mußte er sein, unermüdlich fleißig. Das Schaffen gelang ihm auch; er arbeitete mit spielender Leichtigkeit, und sein glänzender Stil blendete, seine geistreichen Paradoxen entzückten. Dazu kamen die verschiedenen Ingredienzen, die den haut-goût gaben. — Da war sein Name bald gemacht; seine Werke wurden begehrt, und das Gold, das so reichlich in seine Tasche floß, entschädigte ihn zur Genüge für manche am Schreibtisch verbrachte Nacht. Nur daß dies anstrengende Leben ihn früher altern ließ, ihm scharfe Falten um Mund und Augen zog und seine Nerven zerrüttete. Dadurch konnte er sich aber auch in alle Stimmungen der Nervosität versetzen und sie schildern, wie das Publikum es von einem modernen Dichter zu verlangen pflegt.

Dumm, daß er eben jetzt das Zerwürfnis mit seinem Verleger hatte, jetzt, da er zu tief in die schönen Augen der übermütigen Soubrette vom Apollotheater geschaut hatte und gern den galanten Verehrer spielen möchte! Galant mußte man sein, sonst galt man nichts bei den Damen, die er mit Aufmerksamkeit beehrte.

Lange würde die Ebbe wohl nicht dauern, Raoul Lederer fand schon bald eine andere lohnende Verbindung; nur augenblicklich war er in einer unangenehmen Lage. Fatal! Aber es würde sich schon ein Ausweg zeigen!

Raoul rief nach den Tagesblättern; der Kellner brachte dem als freigebig bekannten Gast sofort einen ganzen Stoß. Er vertiefte sich in die neuesten Ereignisse, studierte den lokalen Teil mit gleicher Unaufmerksamkeit und griff dann zu den Witzblättern. Gelangweilt legte er sie aus der Hand — nirgendwo etwas Neues! Da fiel ihm ein Inserat in die Augen, das Ausschreiben einer bekannten Verlagsbuchhandlung, die verschiedene Preise für gute, einfache Erzählungen aus den bürgerlichen Kreisen ausgesetzt hatte und zum Wettbewerb einlud. Bedingung war sittlich reine Tendenz, religiöser Hintergrund und Vermeidung aller Reizmittel der Phantasie, sowie angemessene Kürze.

Raoul lachte amüsiert; das konnte er auch schreiben, wenn ihn danach gelüstete. Seinen Namen freilich dürfte er nicht nennen; sonst wäre das Erstaunen groß, ihn auf einmal im entgegengesetzten Lager zu sehen. Aber wozu gab es denn Pseudonyme, wenn man sie nicht gebrauchte? Fair war das freilich nicht; aber vieles ist nicht fair, was man doch tut, wenn man Geld braucht . . . Raoul zündete sich eine Zigarette an, dabei kamen ihm stets die besten Gedanken, und die Idee gewann immer mehr an Klarheit. Warum sollte er sich nicht um den Preis bewerben, den zu gewinnen er die beste Aussicht hatte, da er jene einfachen, religiösen Kreise, für welche die Erzählung bestimmt war, so gut kannte! Seine fromme Mutter hatte ihn durch Protektion eines Verwandten fast unentgeltlich in einer von Menschenfreunden errichteten gemeinnützigen Bildungsanstalt untergebracht, in der Hoffnung, daß der geliebte Sohn sich einem ernsten Berufe widmen werde; zuerst schien er auch ihren Erwartungen zu entsprechen, aber bald wurde sie bitter enttäuscht: der schöne Raoul hatte heute eine bewegte Vergangenheit hinter sich.

Er blies immer mehr der blauen Ringe in die Luft und starrte gedankenvoll in die sich zerteilenden Wölkchen. Den frommen Unterton getraute er sich schon zu treffen, und ein Ergebnis war auch da aus seiner Jugendzeit, das sich wiederzugeben lohnte . . .

Er rief den Kellner, zahlte und ging nach oben, wo seine Wohnung war, im Hinausgehen noch einen vertraulichen Blick mit der Schönen am Büfett wechselnd. Raoul wohnte im Hotelrestaurant; es war wohl ein wenig teuer, aber er fand stets ein angenehm durchwärmtes Zimmer, elektrische Beleuchtung, pünktliche Bedienung, und er brauchte nur zu klingeln, wenn ihn eine Arbeit so fesselte, daß er keine Lust hatte, zum Speisen nach unten zu gehen.

Er machte es sich behaglich, ließ die Schreibtischlampe hell aufglühen und begab sich ans Werk. Raoul kannte keine Ermüdung, wenn ein Stoff ihn fesselte. Die Feder jagte über das Papier, Seite fügte sich an Seite, ohne daß er nur einmal rastete. Ein unschönes, frivoles Lächeln lag auf seinen Lippen; er empfand es als guten Witz, der gegnerischen Seite den Preis abzugewinnen, und er fühlte zynisch den Gegensatz zwischen seinen modernen Grundsätzen und der rührenden, gefühlvollen Geschichte, die er da niederschrieb. Es war die Geschichte einer armen Witwe, die, einsam und verlassen im Leben stehend, trotz aller Hindernisse ihren Sohn zu einem edlen Menschen erzieht. In die Erzählung hatte er allerlei Kindheitserinnerungen verwoben — an seine Mutter, an seinen milden Lehrer, der ihm den ersten Unterricht erteilte, an einen kleinen Mitschüler, der kurz, bevor er die Anstalt vollendete, gestorben war, an eigene Gedanken und Gefühle in jenen Tagen. Was hatte man damals nicht alles gedacht und geglaubt, welche idealen Gefühle hatte man gehegt, und wie anders war doch das Leben, wie ganz anders . . .

Raoul schrieb an seiner Geschichte weiter; der Sohn der Witwe schwört am Sterbebette des Vaters, sein Leben nun ganz der Mutter zu weihen, die auf der Welt nichts mehr hat als ihn. Das Leben zeigt sich ihm von der dunkelsten Seite und drängt ihm Hindernisse und Versuchungen auf den Weg; aber alles überwindet er siegreich und ringt so lange mit dem Glücke, bis er es erobert hat und der Mutter einen heiteren Lebensabend bieten kann, der Mutter, die ihm dann dankbar und beglückt die lange im stillen geliebte Braut zuführt.

Raoul Lederer versteht zu schildern und zu rühren. Jeden Zug weiß er herauszumeißeln, jedes Empfinden ergreifend wiederzugeben; er weiß die Not und das Elend zu verklären, wenn die Liebe tragen hilft. Seine poetische Sprache webt einen blumenreichen Rahmen um die einfache Erzählung, die mit einer Verherrlichung der Mutter- und Gattenliebe schließt — gerade als das vorgeschriebene Zeilenmaß erreicht ist, wie er mit befriedigtem Lächeln konstatiert.

Der Morgen beginnt schon zu grauen, da durchliest er noch einmal das ziemlich umfangreiche Manuskript, die Arbeit einer Nacht. Langsam ist von seinen Lippen das häßliche Lächeln gewichen. Die Jugenderinnerungen, die er hervorgesucht hat, weil er Geld braucht, nehmen gegen seinen Willen Besitz von seiner Seele, die zurückgestoßenen Ideale heben aufs neue mutig ihr Haupt, die begeisterten Gefühle erwachen wieder und zucken zurück von dem Wust von Häßlichkeit und Sinnlichkeit, den sie antreffen. —

Er liest und liest — und es ekeln ihn an die geschminkten Gesichter der feilen Frauen mit dem falschen Lächeln und den falschen Brillanten, die verzerrten Züge der Lebemänner, mit denen er seine Zeit vergeudet, die gierigen Augen der Spieler, mit denen er die Nächte verpraßt hat — es ekelt ihn an sein ganzes Leben.

Er liest und liest, und langsam und siegreich steigt aus all dem Häßlichen und Unreinen, womit er Herz und Sinn erfüllt hat, eine edle Frauengestalt, die Gestalt seiner Mutter. Vor seinem Auge stehen die rührenden Züge treu wachender Mutterliebe, die dem begabten Knaben alles Unschöne fernhielt, sein empfängliches Gemüt mit reinen Gedanken schmückte, die auch für ihn gedarbt und gelitten hatte. —

Er liest und liest, und vor ihm tauchen die ernsten Männergestalten auf, die er so oft mit offenen und versteckten Waffen angegriffen hatte, weil es ihm Geld einbrachte, das er zu seinen leichtsinnigen Abenteuern brauchte; die Männer, die den Samen der Religion und des Wissens in seine durstende Seele gelegt, die ihn mit nimmermüder Geduld auf den Pfaden seiner Kindheit geleitet hatten. Er sieht den väterlichen Lehrer wieder vor sich, der die Aufmerksamkeit der Knaben so trefflich zu fesseln, ihnen das Lernen so leicht zu machen wußte, den strengen Rektor der Anstalt, wie er ihm ernst und gütig zuredete, als seine ersten Verfehlungen bekannt wurden . . .

Er liest weiter vom Tode des kleinen Knaben, seines damaligen jungen Freundes, der so unerwartet dahingeschieden war. Er hat all seine Kunst aufgewandt, das freudige, gefaßte Sterben des unschuldigen Kindes zu schildern, und nun packt es ihn selbst wider Willen, und alle die kindlich gläubigen, sittlichen Gefühle von damals stehen wieder auf in seiner kalten, leichtsinnigen, berechnenden Seele . . .

Er liest von den Sorgen und Mühen des Sohnes, der sich für die Mutter in dankbarer Liebe aufgeopfert hat, und es kommt ihm zum Bewußtsein, daß er es tief innerlich in sich getragen hatte, so müsse auch er handeln; aber er wollte es sich nicht klar machen, all die langen Jahre hindurch. Und seiner Mutter war einsam gestorben, ohne daß er von ihrer Krankheit wußte; ob sie in der Sterbestunde seiner gedachte, ihn gesegnet hatte, ihn, der sie trotz aller Verirrungen so heiß und innig liebte?

All die bitteren, schmerzlichen und reuigen Gedanken rütteln an seinem Herzen, und langsam schmilzt die Eisesrinde, die Egoismus, Leichtsinn, Genußsucht und Stolz darum gelegt haben; langsam löst sich die Last von seiner Seele, und mit einem Wehelaut schlägt er beide Hände vors Gesicht, er weint, weint, wie er nicht mehr geweint hat seit dem plötzlichen Tode der geliebten Mutter, weint um eine verwüstete Jugend, verlorene Stunden, vergeudete Talente . . . .

Und drunten auf Erden klingen die Kirchenglocken ernst und feierlich in die Morgendämmerung hinaus und laden zur Einkehr, zur Umkehr . . .

Mahnend klopfen sie auch an die Seele des einsamen Arbeiters und finden Tür und Tor offen; seine Hoffnung hat ihn nicht getäuscht, sein Werk hat ihn selbst am tiefsten erschüttert. Es hat ihm den „höchsten Preis“ errungen.

Mannigfaltiges.

(Parsifal-Rausch in Berlin.) Am 4. Januar wird der freiwerde „Parsifal“ am Berliner kgl. Opernhaus zum ersten Mal aufgeführt. Schon jetzt bietet die Vorverkaufs-Kasse des Opernhauses ein Bild, wie man es sonst nur an Caruso-Abenden gewohnt ist. Stundenlang steht das Publikum in der eisigen Winterluft, Schutzleute halten die Menge in Reih' und Glied. Vierzehn Mal in ununterbrochener Reihenfolge wird Wagners Meisterwerk gegeben, und zu Ostern eine zweite Serie der Aufführungen geplant.

(Havarierter Dampfer.) Der in Kiel Dienstag Nacht um 1 Uhr 45 Minuten abgegangene dänische Postdampfer Ägir ist in Korsör, wo er um 7 Uhr 35 Minuten morgens eintreffen sollte, nicht angekommen. Wie sich herausstellte, hat der Dampfer auf der Fahrt eine Achse gebrochen und daher nördlich vom Gabelsflach Anker geworfen. Die Passagiere und die Post wurden von dem Dienstag Vormittag gegen 9 Uhr von Kiel ausgegangenen deutschen Dampfer Prinz Sigismund übernommen und nach Korsör gebracht. Der Ägir liegt noch in der Kieler Föhrde mit gebrochener Achse vor Anker.

(Ein Schutzmann von Einbrechern niedergeschlagen.) Als in der Nacht zum Sonntag in Hamburg drei Einbrecher in den Geschäftsräumen der Firma Steinecke und Weinling in der Ferdinandstraße überraschte, fielen sie über ihn her und brachten ihm mit Schlagringen 13 lebensgefährliche Wunden am Kopfe bei. Es gelang, zwei Einbrecher zu ergreifen; der dritte entkam.

(Wohltätige Stiftung.) Ein ungenannter Bürger Wiesbadens stiftete der Stadt 100 000 Mark zum Bau eines Alters- und Siechenheims. Für den Bauplatz hatte die Stadt anläßlich des Regierungsjubiläums bereits 200 000 Mark bereitgestellt.

(Wölfe in der Steiermark.) Am Berg Plabutsch in der Nähe von Graz wurden Wölfe gesichtet und zerrissenes Wild gefunden. Die Gendarmerie hat sofort eine Jagd auf die Raubtiere eingeleitet.

(Ein Schustergeselle mit dem Baronstitel.) Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde in Miraghaza der Schustergeselle Baron Ludwig Perenyi, ein angeblich naher Verwandter des Staatsministers gleichen Namens, wegen Betrug, Hehlerei, Diebstahl, Gewalttätigkeiten gegen die Behörden usw. zu 1½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

(Ein Todesopfer des Pariser Hauseinsturzes.) Aus den Trümmern des Hauses in der Rue Belgrand zu Paris, bei dessen Einsturz acht Personen verletzt

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Mählich wird es stille, wenigstens in der sogenannten öffentlichen Meinung, woher uns gemeinhin der größte Lärm entgegenschallt. Der ziemlich geräuschvolle, fast nach Genossenmethode inszenierte Streik der Studierenden der Zahnheilkunde ist nach achttägiger Dauer eingestellt worden. Es geht nicht mehr „Zahn um Zahn“, sondern die jungen Herren haben verständigerweise die Mahnung der medizinischen Fakultät, von ihrem disziplinwidrigen Verhalten abzusehen, beherzigt, sind an die Stätte des Studiums und der Arbeit zurückgekehrt, und das zahnärztliche Institut der königlichen Universität zeigt wieder das alte Bild. Wenn jetzt die Studenten in die Weihnachtsferien fahren, können sie sich mit einiger Zuversicht der Hoffnung hingeben, daß der Kultusminister ihnen den heißersehnten Doktortitel doch noch als posteriores Weihnachtsgeschenk bescheren wird. Daß er es auf die Streikdrohung hin nicht tun wollte, entspricht durchaus der Auffassung desjenigen Teiles der öffentlichen Meinung, dem die Autorität noch nicht leerer Wahn ist. Ruhe ist erste akademische Bürgerpflicht! Ist so dem „Friede auf Erden!“ nach jener Richtung hin der öffentliche Boden bereitet worden, so sieht es damit recht trübe aus in den breiten Reihen der Arbeitslosen. Hier ist wieder viel öffentlicher Unverstand in Erscheinung getreten, wodurch die Frage sehr verschärft worden ist. „Genossen“ gehen aufs ganze, — wenn es nicht aus ihrer Tasche geht. So brachte der Stadtverordnete Dr. Arons für die sozialdemokratische Fraktion in der letzten Stadtverordnetensitzung gleich den Antrag ein, fünfmal hunderttausend Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen aus städtischen Mitteln aufzuwenden. „Genosse“ Dupont war so gütig, zu versichern, daß der Antrag nicht nur die organisierten Arbeiter berücksichtigen wolle, sondern auch die Notlage der Privatangestellten, stellungslosen Handlungsgehilfen usw. Das war natürlich wieder einmal ein Trick, die öffentliche Meinung irrezuführen, und Stadtverordneter Cassel konnte mit Recht in einem lichten Augenblick den Herrschaften von noch mehr links den Wind aus ihren hochgeblähten Segeln durch die Bemerkung nehmen, daß, wenn es nach den Angaben von jener Seite in der Tat zurzeit 83 000 Arbeitslose in Berlin gäbe und von diesen jeder nur täglich 1 Mark erhielte, die halbe Million in einer Woche ausgegeben sein würde. Dann würden neue Forderungen kommen, und so fort. Die Beschenkten aber würden keine wesentliche Veränderung ihrer schwierigen Lage erfahren, vielmehr als Almosenempfänger dastehen. Auch der Hinweis desselben Redners, wie groß gerade die Not unter den Kleingewerbetreibenden sei, war sehr verständig. Als aber im gleichen Sinne der Stadtverordnete Mommsen das von den Sozialdemokraten beantragte Verfahren als einen Versuch mit untauglichen Mitteln bezeichnete und sich dafür aussprach, daß zu einer Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit in erster Linie die Kassen der Gewerkschaften und die Arbeiter selbst heranzuziehen seien, da gab es einen erheblichen Sturm im roten Teich. Adolf Hoffmann, der patentierte Zwischenrufer, schrie in den Saal, der Stadtverordnete Mommsen hätte diese seine Rede bei der Hausbesitzervorlage halten sollen. Die Sache liegt aber da ganz anders, denn das Darlehn aus städtischen Mitteln für zweite Hypotheken ist rückzahlbar. Schließlich ging der Antrag Arons an einen Ausschuß, der erst nach Weihnachten wird etwas von sich hören lassen können. Es erscheint jedoch ausgeschlossen, daß man dem roten Manöver sich fügen wird. Umsomehr, als die öffentliche Diskussion über die neue „tote Hand“ noch in frischer Erinnerung ist, wonach erwiesen ist, daß sich in den Kassen der Gewerkschaften, Arbeiter-Konsumgenossenschaften usw. schon nahezu ein Siebentel des gesamten Volksvermögens befindet. Und bekanntlich hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gerade in diesen Tagen beschlossen, der Deutschen Bank die gewerkschaftlichen Depositengelder zu entziehen, da die Bank sich nicht schriftlich zu der Koalitionsfreiheit ihrer Angestellten bekennen wollte. Auf der einen Seite die strenggeschlossene tote Hand, auf der anderen Seite die weitgeöffnete rote Hand, nämlich zum Nehmen. Wie's trefft! . . . .

Neben diesem Krakehl, dem die Stadtväter noch haben ausbiegen können, ohne den Stadtsäckel zu belasten, hat es an Berolinas Kasse noch einen heftigen Schlag ins Kontor gegeben. Der Bezirksausschuß hat die Biersteuerordnung der Stadt Berlin für ungiltig erklärt, was zur Folge hat, daß im laufenden Etat der Ertrag dieser Steuer mit anderthalb Millionen Mark vorläufig ausfällt. Zwar hat der Magistrat gegen das Urteil Revision beim Oberverwaltungsgericht angemeldet, aber die höchsten Gerichtsmühlen arbeiten bekanntlich besonders langsam. Zirka 800 Strafmandate, die der Berliner Magistrat nach der Biersteuerordnung gegen Brauereidirektoren und Bierfahrer erlassen hat, sind einstweilen gegenstandslos. Macht 20 000 Mark! Nicht nur das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt, sondern auch ein Strafmandat in Bierdingen, wenn der Empfänger nicht bluten braucht . . . .

Sonst aber steht nun dem definitiven Einzuge des auch in Berlin-Babel immer noch geschätzten Weihnachtsmannes nichts entgegen. Am letzten Sonntage, dem sogenannten goldenen, wurde noch mit Hochdruck eingekauft, die Weihnachtsbäume gehen ab wie frische Semmeln. Man ist bereit! Bereitsein ist alles auch im Hinblick auf das Fest der Liebe für die Großindustrie der Vergnügungsstätten, denn länger als über den Heiligabend und den ersten Feiertag hinaus duldet es den Amüsier-Berliner nicht daheim. So ist denn der Vergnügungsmarkt wohl „assortiert“ in den verschiedenen Abteilungen. Gleich fünf Berliner Theaterdirektoren lassen Weihnachts-Premieren auf Publikum und Kritiker los. Im Westen hat man wieder einmal das Bedürfnis gespürt, ein sogenanntes „erstklassiges“ Etablissement neu erstehen zu lassen. Es ist der Tauentzienpalast des Caféhauskönigs Heinrich Braun, und am Potsdamer Platz ist wieder ein Konzertcafé, das den pompösen Titel führt: „Grand Café Cumberland“, aufgemacht worden. Die Flimmermuse aber hat einen schier känguruhartigen Sprung vorwärts getan. In den Kammerlichtspielen an der Tauentzienstraße wurde zur Einweihung der vielgenannte Hauptmannsche Roman „Atlantis“ kinematographisch erstmalig vorgeführt. Man sieht den Riesendampfer Roland untergehen, man erlebt die Panik der Passagiere, das Rettungswerk usw. Mehr Spannung läßt sich kaum noch auslösen, auch keine größere Anspannung der Filmtechnik, die sich hier eines szenischen Apparates bedient, der Unsummen gekostet hat. Und dennoch bedroht schon wieder der „Film von morgen“ den glänzendsten von heute! Wenn der „sprechende Film“ Edisons, der im Admiralstheater vor geladenem Publikum erstmalig dargeboten wurde, hält, was er versprechen soll, dann triumphiert der Amerikaner-Erfinder auf der ganzen Linie. Diese Kombination von Kinematograph und Phonograph, die Edison ersonnen hat, heißt Kinetophon, und das Ding fängt eben alles auf, was dem Bild- und Schallfänger irgend wie auf 12 Meter nahekommt. So wird dem Zeitgenossen fortan seine Erscheinung auch in lautlicher Beziehung für alle Ewigkeit verbürgt. Das hat kein Schiller, das hat kein Goethe zu hoffen wagen dürfen, aber das Zeitalter des Filmes macht alles . . .

Ihren lieben Lesern da draußen, denen Familienleben weit über Filmleben, über vorgetäuschtes Leben, geht, entbiete ich meinen fröhlichen Weihnachtsgruß! . . . .

wurden, ist Sonnabend eine Leiche geborgen worden.

(Der Hafenbrand in Portsmouth) wird den Frauenrechtlerinnen zugeschoben. Tatsache ist, daß man bei Durchsuchung des Hauptquartiers der Wahlweiberorganisation in London Pläne zur Brandstiftung des Hafens von Portsmouth gefunden hat. Bestimmte Beweise für die Annahme liegen jedoch nicht vor.

(80 Personen bei einer Panik getötet.) Aus Calumet (Michigan) wird gemeldet: Bei einer Weihnachtsfeier zum Besten der ausständigen Arbeiter der Kupferbergwerke stieß ein Mann den Ruf Feuer aus. Es kam zu einer Panik und auf der Treppe zu einem Kampfe der Vorwärtsstürmenden. Achtzig Personen, zum größten Teile Kinder, denen der Weg versperrt worden war, kamen in dem Gedränge ums Leben.

(Von einem Straßenbahnwagen getötet) wurde in Newyork die bekannte Schriftstellerin Virginia Vaughan. Verschiedene ihrer Werke sind in das Deutsche übersetzt. Sie betätigte sich auch als Übersetzerin und übertrug Dichtungen des Prinzen Schönaich-Carolath ins Englische.

(Explosiver Staub.) Man liest wohl hie und da einmal von Kohlenstaubexplosionen in Bergwerken, denkt hierbei aber meist an dichte Wolken von Kohlenteilchen, welche natürlich brennbar sind und sich daher an einer Flamme leicht entzünden können. Großes Erstaunen erregen daher die Versuche eines amerikanischen Ingenieurs R. V. Wheelen, welcher kürzlich gezeigt hat, daß alle möglichen in Staubform gebrachten Körper, wenn sie nur das Element Kohlenstoff enthalten, außerordentlich leicht entflammbar sind, wenn sie in vollständig trockenem Zustand übergeführt werden. Da sich in gewöhnlicher Luft stets mehr oder weniger Feuchtigkeit befindet, so wird glücklicherweise hierdurch eine Gewähr geliefert, daß nicht allzuviele Unglücksfälle im täglichen Leben vorkommen können. Da Wasser bei 100 Grad Celsius siedet, so genügt es, solche Staubmassen auf wenig über 100 Grad Celsius zu erhitzen, um sie vollständig zu trocknen. Dann aber werden nach den angestellten Versuchen schon durch ein Zündholz zur Explosion gebracht: Staub von Zucker, Stärke, Kakao, Mehl, Tee, Rübsamen und viele andere Stoffe. Durch beträchtlich höhere Wärme entzündeten sich Leder, Sägespäne, Wollabfall u. a. Nicht imstande eine Entflammung fortzuleiten waren Tabak, Pfeffer, Knochenmehl und merkwürdigerweise auch Holzkohle. Das eigenartige Verhalten der letzteren im Gegensatz zu gewöhnlicher Kohle ist darauf zurückzuführen, daß diese brennbare Gase in sich eingeschlossen enthält, Holzkohle nicht; letztere kann daher auch nicht „brennen", sondern nur „glimmen". Jedenfalls ermahnen diese Feststellungen zur Vorsicht beim Umgang mit staubartigem Material bei großer Trockenheit.

(Die „Glotzaugen" der Japaner.) Es kann sicher keine Beleidigung der Japaner genannt werden, wenn man von ihren „Glotzaugen" spricht, nachdem ein Japaner selbst, Masugi mit Namen, über den Grund des glotzäugigen Aussehens seiner Landsleute eine eingehende Studie angestellt und veröffentlicht hat. Gewöhnlich stellt man als das Charakteristische des japanischen Typus die niedrige Nase und starke Fettablagerungen im Lid hin. Masugi zeigt jedoch, daß diese Kennzeichen nichts mit der Glotzäugigkeit zu tun haben, vielmehr daß letztere auf der eigentümlichen Ausbildung der Tränendrüsen beruht. Diese Drüsen nehmen bekanntlich als feine punktförmige Gebilde ihren Ausgang am inneren Augenlid, und zwar oben und unten an jedem Auge, und leiten die sich ununterbrochen bildende Tränenflüssigkeit durch den Tränenkanal in die Nasenhöhle. Bilden sich größere Mengen dieser Flüssigkeit, so läuft der Kanal über und wir „weinen". Die obere Tränendrüse nun ist nach den Angaben von Masugi bei den Japanern weit vorgerückt, die untere dagegen weit stärker entwickelt als bei den übrigen Menschen. So läßt sich auch die Tränendrüse des Japaners ziemlich leicht bemerken, wenn der zu Beobachtende bei gehobenem Lid nach innen blickt. Das was man gewöhnlich als glotzäugig bezeichnet, dürfte daher vielleicht eher ein Gesichtsausdruck sein, der anscheinend zum Weinen neigt. Vielleicht vergießen auch die Japaner leichter und reichlicher Tränen als wir. Jedenfalls kann man dies von der Japanerin vermuten, bei der nach den Angaben des erwähnten Gewährsmannes die abnormen Ausbildungen der Tränendrüsen noch bedeutender sind als beim Manne.

Humoristisches.

(Vergeblich.) Vorsitzerin (des Komitees für ein Wohltätigkeitskonzert): „Daß Sie mir aber während der Vorträge die Türen geschlossen halten!" — Türsteher: „Nützt nichts, gnädige Frau, — neulich sind die Herren durchs Fenster geklettert!"

(Schlau.) „Sie haben mir nicht soviel für die Schuh-Reparatur berechnet, wie ich erwartet hatte," sagte die neue Kundin. — „Ich weiß noch nicht, gnä' Frau, — ich berechne immer nach der Größe der Schuhe!" entgegnete der schlaue Schuster.

(Bei der Kritik.) Die grobe Exzellenz: „Na, und Sie, Herr Major, in diesem Manöver werden wir uns wohl zum letzten Male gesehen haben!" — Der Herr Major: „Aber Ex'lenz sind ja noch so rüstig!"

(Probates Mittel.) Einem englischen Bürger blieb seine Frau zu lange aus, die bei ihren Eltern zu Besuch weilte. Briefe halfen nichts. Da ließ der Mann sein Wohnhaus photographieren und stellte sich dabei mit der hübschen Frau seines Nachbars auf den Balkon, sodaß sie beide mitphotographiert wurden. Diese Photographie schickte er seiner lieben Frau mit dem nächsten Briefe und — mit dem nächsten Bahnzuge war seine Frau da!

Gedankensplitter.

Frauen, ihr seid die Halterinnen der Gesellschaft, die Mütter der Kinder, die Weiserinnen und Erzieherinnen derer, die für das Vaterland künftig raten und streiten sollen. Euer eigenes Glück ist in eure Hand getan, aber auch das Glück der Zukunft; ihr beherrscht die Welt durch die Meinung und sollt sie durch die Meinung beherrschen; aber meinet und lobet hinfort das Würdige und Menschliche, nicht das Leichtfertige und Äffische.

E. M. Arndt, über Mode und Kleidertracht.

Die verhöhnte Witwe.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Witwe Meyer hat den Malergehilfen August Friedrich vor den Richter zitiert, weil sie sich von ihm öffentlich beleidigt und verhöhnt glaubt. Richter: Geben Sie zu, Frau Meyer öffentlich beleidigt zu haben. Angekl.: Da wär' ick ja scheene dämlich. Wieso soll ick denn wat zuje'm, wat ja nich an dem is? Wat jeht mir denn überhaupt die Witwe Meyern an? For die ha'k jar nischt iebrig. Erschtens is se mir zu alt, un zweetens is se mir nich mehr hibsch jenuch. Et kann ja sind, det Andre sich for ihr int'ressieren, aber ick —. Richter: Ich verbiete Ihnen, in dieser Weise hier zu sprechen. Sie bestreiten also, die Witwe Meyer, verhöhnt und beleidigt zu haben? Angekl.: Det bestreite ick. Ick jebe blos zu, det ick vor mein Fenster, wat jrade wiesajejen der ihr Fenster lach, immer 'n jroßen Pappendeckel jestellt habe, weil mir die Frau ejal wech in't Fenster jekiekt hat, ja, wie ick mir mal in't Nejlischöh befunden habe, hat se sojar rinjelächelt. Zeugin Meyer: Nee, so'n frecher Kerl, wat der sich nich einbild't. Herr Jerichtsakzessor, ick will Ihn' beweisen, wie der Mensch, der Jrienschnabel —. Richter: Sie dürfen nicht beleidigend werden. Zeugin Meyer: Wat mir dieser Mensch allens zujesetzt hat. Det ick in seine Stube jekiekt habe, kann sind, denn wenn ick rauskieke, muß ick, ob ick will, oder nich, in det Fenster von det Sticke Malhör kieken, weil't mir jrade jradieber is. Aber jerne tat ick det nie. Denn der Kerl is'n ollet Schwein. Entschuldijen se man, det is mir blos so 'rausjefahrn. — Eenes Morjens mache ick mein Fenster uf, steht bei den an Fenster een oller schmierijer Pappendeckel, da is 'n ollet Weib druf jemahlen, die steckt mir 'ne so'ne lange Zunge raus un drunter steht zu lesen mit janz deutliche Buchstabens: „Olle Zicke!" Ick fiehlte, det war uf mir jemünzt. Aber ick schwiech, ließ mein Rulloh runter un tat, als hätt' ick nischt jesehn. Am andern Morjen mache ick erscht det Rulloh ruf, un da sehe ick, da hat er wat jemahlen, det kann ick Ihn' aber nich aus'nandersetzen, wat et war. Ick habe det for'n fetten Schinken jehalten, un da drunter stand janz deitlich zu lesen, jroß un breit, ick konnt et als olle Frau sojar ohne Brille lesen: „Sie könn' mir mal am Abend besuchen!" Erscht wollte ick jleich zu'n Schutzmann jehn, oder ooch den Kerl anzeijen be de Hebung vor die Sittlichkeit; aber ick beruhigte mir. Wie nu aber an dritten Morjen wieder det jräßliche Sticke Pappendeckel an't Fenster stand un dadruf 'n Deibel jemahlen war, 'n richt'jer Deibel mit Hörner un 'n Schwanz hinten un da drunter zu lesen stand: „Wie scheen, wie scheen, wie scheen bist Du!" da ha'k den Menschen bei'n Schiedsmann verklagt, er kam aber nich, un nu bin ick deswejen zu't Krim'nal jeloofen. Es wird von mehreren Hausbewohnern bestätigt, daß der Angeklagte die Witwe Meyer verhöhnt hat. Der Angeklagte wird zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Angekl.: Erstens ha'k keene 30 Mark nich, zweetens, wenn ick se hätte, bezahlte ick doch nischt un drittens berufe ick mir bei 'ne höhere Behörde und viertens bleibt 'ne olle Zicke 'ne olle Zicke.

Preußische Pfandbrief-Bank. Nach einer im Inseratenteil erlassenen Bekanntmachung stellt die Bank von den im vorigen Jahre an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. zur sukzessiven Verausgabung eingeführten 30 000 000 Mark vierprozentigen, bis 1922 unkündbaren Pfandbriefen einen Teilbetrag von 8 000 000 Mark zum Verkauf. Stücke sind bei der Bank selbst sowie bei allen deutschen Banken und Bankfirmen zum jeweiligen Tageskurse, zurzeit ca. 94½ Prozent, erhältlich. Die Pfandbriefe werden von der Reichsbank und anderen staatlichen Finanzinstituten beliehen. Sie können als Lieferungskautionen bei staatlichen, provinzialen und kommunalen Verwaltungen sowie als Heiratskautionen für Offiziere verwendet werden. Die Bank steht unter Aufsicht der preußischen Staatsregierung.

Bewußtes Einrichten. Früher verfuhr man beim Einrichten seines Zimmers nach einem gewissen Schema. Man stellte z. B. das Sofa an die lange Wand, Tisch davor, Sessel und Stühle drumherum, die anderen Stühle kamen an die Wand. Das war gut so, es reicht aber ein derartiges Verfahren heute nicht mehr aus, denn man wünscht erstens von seiner Person aus eine individuelle Note in seine Wohnung zu tragen, dann aber die Möbel dem Raume selbst in besonderer Weise anzupassen, was fast in allen Fällen möglich ist. Wie das zu machen ist, und wie man zeitgemäß einrichtet, darüber geben zwei Schriften Auskunft, die Dittmar herausgibt. Die eine ganz neue ist betitelt „Bewußtes Einrichten". Sie enthält 50 Abbildungen von mustergiltig künstlerisch eingerichteten Räumen mit einem Text von O. Lademann. Sie wird gegen Einsendung von 50 Pfennig frei übersendet. Die andere Schrift „Bilderhängen, Möbelstellen, Einrichten", die auch Abbildungen enthält, wird auf Wunsch kostenfrei übersendet. Haus W. Dittmar, Möbel-Fabrik, Berlin, Molkenmarkt 6, hat sich die Aufgabe gestellt, wertvolle Möbelformen für das Bürgerhaus und das feinere Bürgerhaus zu liefern.

Berliner Börse, 24. Dezember 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 1.Jan. 4 1.Apr. 7 1.Juli O 1.Okt. a 1.1.7. d 1.4.10. g 15.3.9. k 15.6.12. q1 quartaliter 1.1.4.7.10. 2 1.Fbr. 5 1.Mai 8 1.Aug. N 1.Nov. b 1.2.8. e 1.5.11. h 15.4.10. l 11.6.12. q2 do. 1.2.5.8.11. 3 1.Mrz. 6 1.Juni 9 1.Spt. D 1.Dez. c 1.3.9. f 1.6.12. i 15.5.11. v versch. q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅞%.
Nachdr. verb.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap			
Dt.Rchs.Sch	a	4	99.70B
do. 1.4.15	d	4	99.10G
do. 1.5.16	a	4	98.70G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.80bG
do. do.	v	3½	85.20bG
do. do.	v	3	75.80G
Pr.St.Schatz	d	4	99.10G
do. 1.4.15	d	4	98.70G
do. 1.5.16	a	4	98.70G
do. 1.5.17	d	4	98.10bl
Prss. ks.Anl.	v	3½	85.40bG
do. do.	v	3	75.90bl
do. do.	v	4	98.10bC
do. Staff.A.	d	4	88.50bG
Bayer.Anl.18	e	4	96.80G
do. uk. 15	e	4	96.80G
do. uk. 30	e	4	97.50G
do do.	v	3½	83.70bG
Brem.Anl.99	v	3½	83.25bG
do. 96	d	3	73.10G
Cassel Ldkr.	e	3½	85.30G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.50G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	86.60G
do.do.86/02	v	3	78.30G
Sächs.Starst.	v	3	76.10G
Württ.St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	84.10B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	94.60b
do.	v	3½	85.20B
Kur-u.Neum.	d	4	94.70G
do.	v	3½	85.20B
Pommersch.	d	4	94.60G
do.	v	3½	85.00b
Posensche	d	4	94.70G
do.	v	3½	85.10G
Preussische	d	4	94.60b
do.	v	3½	85.00b
Rhein-Westf	d	4	94.70G
do.	v	3½	85.20B
Sächsische	d	4	95.10b
Schlesische	d	4	95.25G
do.	v	3½	85.50G
Schlsw Holst	d	4	94.70G
do	v	3½	85.20b
HannPXVXVI	d	4	—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.30G
do. do.	a	3½	83.00G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.20B
do. do.	a	3½	83.00G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.60bG
do.XXII XXIII	a	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.90b
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	95.00G
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	83.20bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . .	v	3½	90.25B
Barmen 01	c	4	88.00G
do.1908-18	b	4	94.00G
Berlin 04 II	a	4	97.60b
do. 82/98	v	3½	88.00G
do. 1904 I	d	3½	87.75bG
do.St Syn.99	a	4	96.10G
do.99.04.05	a	3½	84.20G
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	96.90bG
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	95.90G
do. 07 uk.17	d	4	96.90b
do. 1908	a	4	96.00G
do 95/99.02	v	3½	87.00bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	85.00B
Elbert . 99	a	4	95.10b
Essen 1901	v	4	97.00G
Gnes.01u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	95.00G
Hameln.St.A.	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	a	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	93.80G
do. 1889	a	3½	96.80G
do. 1898	a	3½	90.80G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	—.—
do.86 91 02	d	3½	91.25G
Mainz.07 16	c	4	94.80b
Münch86 94	v	3½	88.00G
do. 1900/07	v	4	94.10b
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	—.—
do.08ukv.18	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	3½	91.25G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	94.70G
Spandau 91	d	3½	96.00G
Stendal 03	d	4	88.00G
Stettin04/09	d	3½	84.75b
Teltow.Kreis	d	4	95.00b
do. do.	d	3½	85.75G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.90G
do. do.	a	4½	105.20B
do. do.	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	90.20G
do. neue	a	4	95.30G
do. do.	a	3½	84.20G
do. do.	a	3	77.30G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.20bG
DtPfb.Posen	a	4	96.40bG
Landsch.Ctr	a	3½	84.90bG
Kur-u.Neum.	a	3½	90.40G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	84.20G
do. do.	d	4	94.00G
Ostpreuss.	a	4	92.40bG
do.	a	3½	84.00bB
do.	a	3	75.00G
Pommersch.	a	3½	84.75G
do.	a	3	75.90B
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.25G
do. XI-XVII	a	3½	88.25G
do. Lit. D	a	4	93.20bB
do. Lit. A	a	3	77.00G
do. Lit. E	a	4	93.20bB
do. Lit. B	a	3	77.00G
do. Lit. C.	a	3½	87.10G
Sächsische.	a	4	100.60G
do.	a	3½	87.50b
do.	a	3	79.00G
do. neue	a	4	94.00G
Schles. altld	a	3½	88.50G
do.ldsch.L.A	a	4	94.00b
do. do. do.	a	3½	87.70G
do. do. do.	a	3	77.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	92.50B
do. do. do.	a	3½	85.00G
Westf. Land	a	4	94.40G
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	76.50G
do. III. Folge	a	4	93.20G
Westpr. rit. I	a	3½	87.50G
do. IB	a	3½	87.50b
do. II	a	3½	—.—
do. I	a	3	75.50G
do. II	a	3	75.75G
do. neuld.	a	4	92.30b
do. do.	a	3½	84.00G
do. do.	a	3	75.75G
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.60G
Bad.Pr.A.67	b	4	175.75G
Brschw20TL	—	frc.	204.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.00B
Hamb. 50T.L	3	3	178.25bG
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.40b
Oldenb40TL	3	3	125.25b
D.Ostaf Schv	a	3½	88.25b
Ostaf. Eisb.A	I	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	99.00bG

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	98.90b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	95.10G
do. ab 100L.	d	4½	99.70bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	—.—
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.00bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	97.60b
do. Tients.-P	d	5	99.10b
do. v. 1898	c	4½	90.00b
GrchA 81/84	a	1,6	57.10bG
do. ks.Goldr.	d	1,6	—.—
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90.60bB
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q1	5	85.00bG
do. 4080M.	q1	5	85.00bG
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	87.70b
do. Kronenr.	c	4	83.90b
do. einh.kv.R	v	4	82.30G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	85.80b
do. 60r Lose	e	4	176.75b
do. 64r Lose	—	frc.	605.00G
Portug. anl.	a	3	63.70G
Rumän. 03	f	5	99.10G
do. 89	a	4	88.25b
do. 90	a	4	94.50bG
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	86.60b
do. kleine 96	e	4	85.20bG
do. 1905	d	4	85.60b
Russ. k.A. 80	e	4	87.75b
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.10G
do. do. 05	a	4½	99.90bG
do. Staatsrt.	q2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	506.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.90G
SaoPaulo kl.	a	5	97.90b
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.10bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.25G
do. unifiz.03	c	4	85.90bG
do. do. 05	c	4	74.00bG
do.Zoll-0.11	a	4	74.10G
do. 400Fr.L.	—	frc.	167.75B
Ung. Goldrt.	a	4	84.20b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.13	d	4½	90.30b
do. do. 10	c	4	82.00b
do. do. 97	a	3½	72.10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.50G
do. Pes.	a	6	101.25b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	97.10bG
Lissab. St.A.	a	4	75.25bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	92.75b
Wien KommA	a	5	—
do. St.-A. 98	a	4	86.00G
Finnl.Hyp.11	d	4½	92.10bG
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	88.60b
Schwed.H 78	a	4	91.40b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do Sp.K. 1.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach Maastr	I	0	87.50G
do. Genuss	—	frc	82.50b
Allg.Dt.Klnb.	I	7	124.50bG

Bröltal.Eisb.	I	5	96.75bG
Frkf.Güterb.	I	3	50.00B
Halb.-Blank.	I	4	92.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	130.50bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	I	8½	180.60G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	26.20G
Nordh.Wern.	4	3½	60.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	I	12	—.—
Oest Staatsb	I	7½	156.25b
Orient. Eisb.	I	8	—.—
Raab Oednb.	I	2½	68.00b
Südöst.(Lb.)	I	0	21.80b
Anatol. voll	I	5½	—.—
do. 60%	I	5½	115.00b
Baltim. Ohio	I	6	92.80b
Canada Pac.	I	10	218.25bG
Ital. Mittelm.	I	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	I	8	157.75b
Schantung .	I	7½	126.90b
West-Sizil.	I	3½	66.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	I	8½	151.00B
Braunschw.	I	7	—.—
Bresl. el.Str.	I	6	100.00G
Danz. el.Str.	I	7½	139.00G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	I	6	136.50b
Gr. Berl. Str.	I	8½	162.50bG
do.Cass. do.	O	5	110.00bG
Hambrg. do.	I	10	178.00G
Hannov. Str.	I	0	—.—
do. V.-A.	I	3½	79.40b
Magdeb.Str.	I	9½	182.00B
Posener do.	I	9	166.00G
Stettiner do.	I	8½	170.00G
Wstd. Eisb.G	I	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	I	10	124.30G
Hmb.Am.Pck	I	10	132.60G
Hansa Dmpf.	I	20	267.90b
Nordd. Lloyd	I	7	116.60b
Schl.Dpf.Co.	I	7	88.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.80G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.30G
Oest.U.St.85	c	3	71.60G
do. Gold	e	4	87.70b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.80G
do.Obl. Gold	a	5	97.00bG
Kursk-Ch. B.	a	4	86.30B
do. von 1889	d	4	86.40B
MoscSml. ab	e	4	86.60b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	96.60G
Kursk-Kiew .	b	4	87.30b
Mosco-Kas.	a	4	86.50b
do.KiewWor.	d	4	86.40b
do. Riäsan .	b	4	87.70b
do.WindRyb.	d	4	86.00bG
Podol.Eisnb.	e	4½	96.00b
Rybinsk gar.	f	4	86.00b
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.00b
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.50B
Wladiks. 98	d	4	86.60B
An.Eis. 2040	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	92.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.75G
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	63.00bB
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.75bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	96.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	90.80B
XIII XIV u.19	v	4	98.00b

Brl KOb.lu18	v	4	94.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.50G
do. XVI-XXII	v	4	93.00G
do. XXV	d	4	94.00G
Dt.HpB.IV-V	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.00bG
do. do. kv.	a	4	92.00G
doVII X XI XII	v	4	92.00bG
do.XXII XXIII	v	4	94.50b
do. XIII u. 13	v	3½	86.50bG
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93.90b
Goth. Grdkr.	v	3½	121.00G
do. III IV	a	3½	100.50G
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	92.60G
do. XIV u. 16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XIe. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	d	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.60G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	d	4	95.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.50G
do. do.	a	3½	83.50G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60G
do. konv.	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	139.50G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.25G
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.50G
XIII XIV XVII	v	4	92.20bG
do. XIX	d	4	92.20b
do. XXI	d	4	92.20bG
do. XXVIII	a	4	93.50bG
do.XXIXu.22	d	4	94.40bG
do.XXIIIu.15	a	3½	87.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.60bG
do.99 01 03	a	4	92.25G
do.v.06uk16	a	4	92.60G
do.v.07uk17	a	4	92.50G
do. v. 86, 89	v	3½	83.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.80bG
do.v.04uk13	a	3½	83.70G
do.K.-O.v.01	a	4	94.10bG
Pr.HypAB.ab	a	4½	—.—
do. do.	v	4	90.80B
do. uk. 1913	a	4	92.20G
do. uk. 1914	v	4	92.25bG
do. uk. 1917	v	4	92.50bG
do. uk. 1919	a	4	92.80bG
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do v. 1909	a	4	94.60G
do. do.1921	c	4	95.75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.00G
do. do.	v	3½	86.75G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.00bG
do. XXV (14)	d	4	92.30bG
do XXVII(15)	d	4	93.25bG
XXVIII(17)	d	4	93.25bG
do.XXIX(19)	a	4	93.25bG
do.XXX XXXI	v	4	93.60bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50G
do. XXIII	d	3½	87.00G
do.XXVI(14)	a	3½	87.00G
do.XVII XVIII	v	3½	83.30bG
do. XXIV	a	3½	83.30bG
do.KlbOb.08	a	4	92.20G
do. do. 04	a	3½	89.60G
do.KO VI(17)	a	4	95.25G
do. IX uk. 20	a	4	95.25G
do. X uk. 21	d	4	95.25bG
do. I	a	3½	83.50G
do. III uk. 12	d	3½	83.50G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.00b
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50bG
do. XIII u. 22	d	4	94.50bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.10G

Allg.Elekt.G.	d	4	92.10b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	95.00B
Bismarckh.2	a	*4	90.50G
Bochum.Bgw	a	*4	93.00G
Dess.GasG 5	a	4½	100.10G
Dt.Eisb.BG.2	d	*4	91.50B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	91.50b
Donnersmkh	d	*3½	94.25G
Drtm Un.100	d	*4½	95.75G
do. 100	a	*4½	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	97.00G
Flnsb Schffb	b	*4½	99.00B
Frist. Rossm	d	*4½	
Gelsenk Bgw	d	*4	97.25G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	96.90G
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	93.60B
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.60G
KnMarienh 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.50b
Laurahütte .	a	*4	92.00bB
do.	c	*3½	86.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	98.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	96.25G
ObschlEisb3	a	*4	94.60bB
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.75B
Patzenh.Br 3	v	*4	96.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	93.25G
Siem.Halsk3	d	4	91.80b
SiemSchok3	a	4½	98.70bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.00G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	I	6½	113.25bG
Berg.Märk.B	I	7½	142.75G
Brl.Hand.Gs.	I	9½	155.10b
do.Hyp.-B.A.	I	6½	111.00G
Braunschw B	I	6	113.00G
do.Hann.Hyp	I	8½	160.10b
Chemn.Bk-V.	I	6	104.90G
Com.uDisc.B	I	6	106.75G
Danz. Priv.B.	I	7½	127.00G
Darmst. Bk.	I	6½	115.90b
Dt.-Asiat.Bk.	I	5	119.25
Dt. Ansiedlb.	I	8	119.75G
Deutsche Bk.	I	12½	247.75bG
do. Effekt.Bk	I	6	112.60G
do.Hypoth.B.	I	8	147.00b
do.Nation.B.	I	6½	114.00bG
do. Uebers.	I	9	156.25G
Disc. Comm.	I	10	185.25bG
DresdnerBk.	I	8½	150.20b
Gotha Grdkr.	I	9	164.25bG
do. Privatbk.	I	6	117.50bG
Hamb Hyp.B.	I	9	183.90b
Hannov Bank	I	7½	134.25G
Hildesh.Bnk.	I	9	165.00G
Königsb.VrB	I	7	126.75G
Landbank .	I	3	80.00bG
Leipz.Grd.A.	I	8½	154.00bG
Magdeb.B V.	I	6½	116.80G
MärkischeB.	I	5	95.25bG
Meckib.B.40	I	8	122.50G
Meining. Bk.	I	7	138.10bG
Mitteld.Crdb	I	6½	114.10G
Nat.-Bk.f.Dt.	I	7	116.20b
Nordd KredA	I	7	121.00bG
do.GrundkrB	I	6	111.25G
Oberlaus.Bk.	I	8	136.50G
Oest. Kred.A.	I	10,31	—.—
Osnabrück.B	I	7½	124.00G
Ostb.f.H.u.G.	I	7	123.75b
Preuss.BdKr	I	8	150.50G
do.Ctr.Bd.Kr	I	9½	187.10G
do. Hyp.A.-B.	I	6	113.00bG
do. Pfdbr.-B.	I	8	148.75G
Reichsb.Ant.	I	6,95	135.60b
Rh.Wstf Disc	I	7	116.75bG
Russ.B.f.aH.	I	10	156.25bG
Sachs. Bank	I	8	151.00bG
do.Bod.Kr.-A	I	7	131.25B
Schaaffh.Bkv	I	5	101.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	250.75G
Brl.Kindl StP	O	17	266.00bG
Brl.Unionsb.	O	8	80.25G
Böck, kv.s.n.	O	6	99.75bG
Böhm. Brauh	O	7	127.00bG
Friedrichsh.	O	2	62.50G
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	38.00G
Königstadt .	O	4½	79.25bG
LandreWssb	O	0	70.50bG
MünchBrauh	O	7	107.60G
Patzenhofer	O	15	224.40bG
Pfefferberg	O	10	174.00G
Schöneb Sch	O	11	208.60G
Schultheiss	9	16	255.50bG
Spandauer B	O	10	109.30G
Victoria .	O	6	98.60G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104.60G
BriegerSt.Br	9	5½	93.50G
Dortmunder	O	20	—.—
do. Unionsbr	O	25	441.00bG
do.Victoriab	O	7	121.50G
DssldHöfelb	O	10	158.00b
Germn. Drtm	O	9	133.10G
Glückauf .	O	8	122.25G
Herkul Cass.	O	9	—.—
Holsten .	O	14	191.00G
Hugger Pos.	O	8½	132.50G
Kiel.Schloss	O	6	100.00G
KönigB.Beck	O	10	158.00G
LeipzRiebek	O	10	168.00G
Lindbr.Unna	O	5	68.75B
Lindener .	O	13	184.50bG
LöwenbrDtm	O	10	168.50G
Oberschles.	I	5½	88.50G
Oppelner .	O	3	61.00G
Paulshöhe .	O	5	81.75B
Schlegel :	O	11	164.25G
SchwabenBr	O	10	148.25G
Sinner . . .	I	14	250.20G
vTuchersch.	7	14	253.00G
Wickl. Küpp.	N	7	115.30G
Accum.Fab	I	25	336.10b
A.G.f.Anilini	I	23	459.00b
do.f Bauausf	I	6	89.50G
AdlerCem.kv	I	6	108.75bG
Adlerhütte .	I	13	194.00G
Adlerwerke .	N	30	370.00B
AlfeldGron.P	I	0	64.25G
AllgBerlOmn	I	8	187.00bG
Anglo Cont.G	I	8	120.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	234.00bG
Anhalt. Kohl.	I	8	192.60bG
do. V.-A.	I	6	118.50G
Annen. Guss	7	9	118.50G
Aplerb. Bgb.	I	10	150.30b
Archimedes	7	9	123.50bG
Arenbrg.Bgb	I	22	396.50bG
ArnsdorfPap	O	0	64.00bG
Aumetz-Frd.	7	12	155.80b
Baer&St. M	I	30	428.50G
Bartz&Co Sp	I	10	146.25G
Baug BNeust	—	frc.	44.00G
do.KaisWStr	O	0	39.00bG
Bendix Holzb	5	0	45.25G
Berg.Mark.I.	I	0	64.50bG
Bergm. Elkt.	I	5	123.10bG
Brl.AnhMsch	I	9	122.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	163.00b
do. do.	7	4½	98.40B
do.Eispalast	I	0	24.75bG
do.Gub.Hutf.	I	16	230.50G
do.Hlz-Cmpt	I	7	88.00G
do.Maschin.	7	16	234.00G
do.SpedV.kv	I	10	143.00G
do. do. V.A.	I	9	127.00G
Bertold Sch	I	15	254.00G
BerzeliusBw	I	10	142.10bG
Bismarckhtt	7	9	144.80b
Bochum.Bgw	I	8	147.00bB
do. Gussst.	7	14	208.75b
BdgSchönhA	—	frc	61.30bG
Böhler & Co.	I	15	232.50bG
Bösperd. Ww	7	3	74.00G
Brnschw.Khl	I	11	243.50bG
Brschw. Jute	7	15	207.25G
BredowZckf.	7	0	45.25bG

Breitenb. Zm	I	0	71.10b
Brem. Wollk.	I	20	270.00G
Bresl.Spritf.	O	21	415.40G
Buderus Eis.	I	7	110.00bG
BuschWgVA.	O	19	297.50bG
Butzke Met.	I	7	97.75B
CartLoschw	7	25	388.00G
do. do.	7	15	209.60G
CasselFedst	I	5	129.75bG
Charl.Wass.	O	12	218.50b
Chem. Fab. Buckau	I	10	150.25G
Chem. Fab. Griesh.El.	I	14	244.00G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	262.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	I	8	130.50G
Cöln-Müsen	7	0	48.00B
Cöln-NEss B	I	38	498.00G
ConcordBgb	I	23	286.10bG
do. Spinner.	I	7½	113.25bG
Cont. Wassw	I	8	131.00bG
Delmnh.Lin	I	28	301.75bG
Dessau. Gas	I	11	176.00bG
Dt.Atl.Teleg.	I	7½	120.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	130.90b
do.Nied.Tel.	I	6½	110.00bG
do.OstafrGs.	I	9	155.00bG
do. Oest.Bgw	I	11	243.00B
do.Uebs.El G	I	11	165.25bG
do.Asph.Ges	I	8	116.75G
do. Gasglühl	7	25	538.20
do.Jute-Spin	I	20	319.00bG
do. Kabelwk.	I	8	125.00bG
do. Schachtb	I	35	386.00bG
do.Spiegelgl	I	25	305.25bG
do. Waffenfb	I	32	569.90b
do.Wasserw.	I	4	86.00G
Dt. Eisenndl.	I	8	122.00G
Donnersmkh	I	20	357.50bG
Dör.& Lehrm	I	10	135.70G
Dresd. Gard.	6	10	158.50G
Düsseld Wgg	7	16	216.00B
do.Eis.u Drht	7	8½	126.50G
do. Maschin.	I	6	86.75B
Dynam Trust	5	10	171.60b
Eckert M.F.	O	8	131.90b
Egest.Saline	I	11	148.00bG
EintrachtBrk	I	27	499.50G
Eisenw.Kraft	I	12	181.50G
Elberf. Farb.	I	28	551.50b
do.Papierfb.	7	0	11.90b
Elekt. Dresd.	4	6	102.25G
Engl. Wollw.	I	0	43.00bG
C.Ernst&Co.	I	0	17.50G
Eschw.Brgw.	7	10	219.75bG
Essen.StnkB	I	10	156.75B
Faç Eis.Mst	7	8½	125.75G
Fein-Jute Sp	I	10	173.00G
Flnsb. Schiff	7	8	120.00bG
Fraust. Zuck	9	16	209.00B
Freund M.kv.	7	8	216.00G
Frist.&Rssm	I	5	70.50bG
Geisw. Eis.	7	11	155.50G
Geisenk. Bw.	I	10	180.75G
do. Gusstahl	8	6	86.20bG
Gg. Marienh.	7	5	81.00B
do. Vorz.-A.	7	7	110.00bG
Germania PZ	7	0	76.75G
Gs.f.el Untrn	I	10	160.00bG
Gladb. Spinn	I	0	—.—
GlasSchalke	I	22	216.25bG
Görl. Eisenb.	7	9	238.50G
do. Maschin.	7	5	94.25b
Greppin.Wk.	I	11	187.00G
A.GutmannM	I	8	117.00G
Haberm.&G	I	7	91.00bB
HallesoneM.	I	30	387.00b
Hdlsg.f Grdb	I	0	153.50bG
Hst. Belleall.	I	6	101.00G
Hannov. Bau	I	0	58.00bG
do. Masch.	7	20	291.50G
Harb.WienG.	7	6	141.00bG
Harkort Brck	I	6	95.75G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	179.00b
Harpen. Bgb.	7	11	173.90b
Hartm.Msch.	7	8	130.00G
HasperEisen	7	12	154.50b
HeinLehm.a.	I	10	133.10bG
HemmoorCm	I	7	130.00B
Herbrand W.	O	10	157.60bG
Hermannm.	I	7	152.00bG
Höchst. Fbw.	I	30	612.60b
Hohenlohe W	4	8	132.75bG
HöschE.u.St.	I	24	308.25G

HumboldMa.	7	8	109.50bG
Ilse Bergb.	I	24	473.00G
JeserichVA.	I	6	100.50G
do. abg.	I	12	153.00bG
Jessenitz K.	I	0	4.75bG
Kahla Porz.	I	22½	350.00bG
Kali Aschrsl.	I	10	143.50bG
KamerunEbG	I	3	—.—
KapierMsch.	I	0	70.00B
Kattowitz.Bg	4	15	228.25b
Kng.Wilh. kv.	I	18	247.75b
do. do.Pr.-A.	I	23	322.00bG
Kön.Marienh	I	6	86.25G
Königsborn .	I	18	238.25G
KönigszeltP.	7	11	156.00bG
Gbr. Körting	I	8	124.50bG
Kruschw. Z.	7	16	247.00G
Kyffhäuserh	I	0	88.25bG
Lahmeyer E	4	6	120.00bG
Lauchnamm.	7	10	183.60G
Laurahütte .	7	8	150.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	159.50G
Leykam Jos.	I	5	—.—
Linke Hoffm.	I	17	296.50bG
L.Löwe & Co.	I	18	320.10bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do do. St.Pr.	7	0	41.00G
Luck.&Steff.	I	7	91.20B
Löneb. Wchs	7	11	139.00bG
Luth. Brschw	7	6	93.50bG
Mannesmr.	7	13½	218.80bG
MarkWstf Bg	7	8	98.50B
Magdeb.Gas	I	6	92.25G
do. Bergw.	I	37	509.50G
Marie ks.Bg.	7	4	85.30G
MarienhKotz	4	4	70.10bG
M.-F. Kappel	7	10	278.00bG
MchWbLind.	I	30	260.00bG
do. Zittau	5	10	159.00G
FrMeguin&C	I	11	130.50G
Mix&Genest	I	0	—.—
MhleRöning.	7	24	299.50b
Mühlh.Brgw.	I	11	165.90b
NeptunSch.	I	4	75.00bG
NeueBd.A.-G	I	0	92.25bG
Niederl. Khl.	4	12	195.50b
Nitritfabrik .	4	6	109.00G
Nordd. Eisw.	I	0	15.30bG
do. Gummi .	I	3	62.00bG
do. Jute L. B.	I	6	115.90b
do. Wollkäm.	I	10	138.00G
Obschl Eisb	I	6	88.00b
do.Eisenind.	I	3	61.30bG
do. Kokswrk.	I	15	219.50bG
do.Prtl.Zem.	I	8	147.00G
Oppeln. Zm.	I	10	147.75G
Orenst.&Kop	I	14	163.80bG
Osnab. kupf.	7	0	62.75B
Otavi-Minen	4	8	107.00bG
Ottens.Eisen	I	6	92.10G
Panz. Geld.	7	0	69.00bB
Petersb.El.B	I	8	128.50bG
do. V.-A.	I	11	168.75bG
Petrolw. V.A.	I	0	19.40B
Phönix Lit.L.	7	18	234.00G
Ravensb Sp	I	0	100.25G
Reichelt Met	I	15	208.75G
Rhein. Brnk.	4	10	177.00bG
do. Metw.VA.	O	0	111.00bG
do.Nass. Bw.	I	24	217.00b
do.Stahlwrk.	7	10	156.10bG
do.Wstf.Ind.	I	4	107.00bG
do. do. Klkw.	7	12	150.75bG
RiebeckMtw.	4	12	190.00bB
J. B. Riedel	I	12	287.00bG
Rombch Hütt	7	10	148.60b
Rosenth.Prz.	I	20	289.50bG
Rositz. Brnk.	7	0	86.25G
do. Zucker	O	6	113.20G
Rothe Erde	7	0	7.75B
Rütgers Wk.	I	12½	191.00b
SachsBöh Z	I	12	142.50G
Sächs Webst	7	15	206.75bG
Sangern. M.	O	10	184.00B
Sarotti . . .	7	6	119.75bG
Schering .	I	13	229.75bG
Schl.el.uGas	I	10	179.25G
Schl.Prtl.Zm	I	9	153.50G
H.Schneider	I	7	149.25bG
Schomburg.	O	10	248.25G
Schoening .	5	9	116.50G
Schuckert El	8	8	149.80b

Mühlb.Sock.	7	0	124.00G
Siemens Gl.	I	15	231.00B
Siem.& Hlsk.	8	12	218.25b
SiemensEl.B	O	6½	122.00bG
Simonius Cll	I	6	87.60G
Sonn Renner	I	7	112.00B
SouthWst Afr	I	5	112.90b
SpritbankAG	O	23	466.00bG
Stadtberg. H	7	6	87.00G
Stahl&Nölke	7	8	—.—
Stassf. Ch.F.	7	9	130.00b
Steaua Rom.	5	10	147.80bG
Stett. Cham.	I	12	123.40b
do. Vulkan	I	6	109.50bG
Stöhr&Co Kg	I	12	154.80b
StollwrckVA.	I	6	113.00bB
Stolb.Zink-A	I	10	123.00B
StralsSpielk	7	8	136.10G
Tecklenbrg	I	8	128.50G
Tel. Berliner	7	12	179.75G
Teltow- Kan.	—	frc.	82.50G
Terra A.-G.	6	5	88.75G
fr. Grossch.	7	0	83.25bG
do.N.Schönh	I	0	67.75B
do.N BotGart	—	frc	85.00G
do BrlNrdost	I	0	212.75bG
do.do. Södw.	—	frc.	100.00bG
Teuton. Misb	I	7½	135.25bB
ThaleEis StP	I	20	224.00bG
Fr. Thomee	7	3	77.00b
Trachenb. Z.	7	8	110.00G
UnionBaug.	I	0	79.50G
U.d.Lind. Bv.	I	10	145.00bG
Varzin. Pap	I	10	113.60b
V.Brl.Frkf.G.	I	9	123.75G
do.CölnRw.P	I	20	324.00B
do.Mörtel-W	I	0	71.00G
do. Metw.Hll.	O	11	144.75b
do. Nickelw.	4	18	272.25G
do.Zypen&W	7	12	159.75bG
VictoriaFahr	O	6	86.50B
VogelTel.Dr.	O	13	185.75bG
Vogtl.Masch	7	30	340.00bG
Vorwohl.P.C.	I	18	220.50b
WandererF	O	24	366.50b
WerschWssf	4	11	205.75B
Westeregln.	I	13	186.50b
do. Pr.-Akt.	I	4½	99.00G
Westfal.Cem	I	5	121.50b
Westf.Dr.Ind	7	10½	161.00b
do. Kupfer	7	8	98.75G
do. Stahlw.	7	0	37.90b
do. Bd.A.G.	—	frc.	528.00G
Wicking P.C.	I	5	107.25b
Wiel &Hrdtm	8	8	103.50bB
WilkeGasom	4	6	103.75G
Witt. Gussst.	7	14	186.75b
do. Stahlrhr.	7	0	162.25G
Wrede Mälz.	9	5	71.50G
Wunderl.&C.	N	14	210.50G
ZechauKrb.	I	3	88.00G
ZeitzerMsch	7	20	272.50bG
Zellst Waldh	I	15	218.00G
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.05B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.40b
Kopenhg.	8 T.	6	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.50b
do. .	8 T.	5	20.465G
do. .	3 M.	5	20.23G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.90b
Neuyork	vista	—	4.21b
Paris . .	8 T.	4	80.975bB
Wien . .	8 T.	5½	84.875b
Schweiz	8 T.	4½	80.85bB
Stockhlm	10 T.	5½	112.40b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.50G
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.45b
20-Franks-Stücke	16.195b
N.Russ.Gold p100R.	215.50b
Amerikan. Noten	4.20bG
Engl. Banknoten 1L.	20.495b
Franz.Bankn. 100fr.	80.90bG
Oest. Noten 100 Kr.	84.95b
Russ. Noten 100 R.	214.90b
do. Zoll-Kup. kl.	322.75b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder als Ablösung der Neujahrglückwünsche werden auch in diesem Jahre von unserer Stadthauptkasse dankbar entgegen genommen und durch das Armendirektorium an Arme verteilt.

Thorn den 17. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnung im Erdgeschoß des Junkerhofs, Mauerstraße 2, soll vom 1. April 1914 ab auf 3 Jahre neu vermietet werden.

Mietsangebote sind bis zum

Montag den 5. Januar 1914, vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen in unserem Hauptbüro — Zimmer 18 des Rathauses — abzugeben.

Auf Wunsch des Mieters sind wir bereit, im Kellergeschoß eine Badeeinrichtung herstellen zu lassen.

Die Mietbeträge sind dementsprechend im Angebot gesondert anzugeben, und zwar

a) für die Wohnung im bisherigen Zustande,
b) mit Badeeinrichtung im Kellergeschoß.

Jeder Bieter bleibt vom Terminstage ab 14 Tage an sein Gebot gebunden. Diese Verpflichtung muß in dem Angebot ausdrücklich übernommen werden.

Die Oeffnung der eingegangenen Angebote erfolgt in dem oben bezeichneten Termine in Gegenwart der etwa Erschienenen.

Die der Vermietung zugrunde liegenden Bedingungen können im Hauptbüro während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 18. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen am

Mittwoch den 7. Januar 1914, vormittags 10 Uhr,

im **Gasthaus Barbarken** folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken.

ca. 10 rm Kiefern-Kloben,
ca. 250 rm Kiefern-Spaltknüppel,
ca. 40 rm Kiefern-Pfähle (2 m lang),
ca. 100 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse.

II. Schutzbezirk Ollek.

ca. 4 rm Kiefern-Spaltknüppel,
ca. 250 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse,
ca. 12 rm Kiefern-Reisig 3. Klasse.

Thorn den 19. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen am

Sonnabend den 10. Januar, vormittags 9½ Uhr,

im **Gasthause Oborski** zu **Groß Bösendorf** folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau.

ca. 3 rm Eichen-Kloben,
ca. 25 rm Birken-Kloben,
ca. 2 rm Birken-Spaltknüppel,
ca. 90 rm Kiefern-Kloben.

II. Schutzbezirk Steinort.

ca. 500 rm Kiefern-Stubben,
ca. 80 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse.

Thorn den 19. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in **Apotheken**, sowie bei:

P. Begdon, Nachfl. J. Lesinski, O. Jacubowski, Paul Fucks, Mellienstraße 80, in **Thorn; Oskar Tomaszewski**, Apotheke in **Culmsee; Adolf Trox**, vorm. **Ferd. Czarske**, Briesener Hof in **Briesen; L. Alberty** in **Culm; S. Wielinski** in **Lissewo; E. Chmurzynski** in **Thornisch-Papau. L. Barkowski, Steinau.**

Als Kochfrau

empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Festlicht. Frau **Jährling**, Bäckerstr. 37, 2.

Bekanntmachung.

Die im Stadtkreise Thorn wohnhaften, in den Jahren 1894, 1893 und 1892 sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, letztere insoweit, als sie keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben und noch Losungsscheine als Ausweis besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die gesetzlich vorgeschriebene

Anmeldung zur Stammrolle in der Zeit vom 2. bis zum 15. Januar 1914 in dem Militärbüro — Rathaus, 2 Treppen, —

zu bewirken.

Die im Jahre 1894 Geborenen haben, falls ihre Geburt nicht im Stadtkreise Thorn erfolgt ist, Geburtsscheine, die älteren Jahrgänge dagegen Losungsscheine vorzulegen. Geburtsscheine werden zu diesem Zwecke von den königlichen Standesämtern unentgeltlich erteilt.

Losungsscheine werden, wenn sie verloren gegangen sind, gegen eine Gebühr von 50 Pfg. bei demjenigen Zivilvorsitzenden erneuert, in dessen Bezirk die erste Ausfertigung erfolgt ist.

Taufbescheinigungen von Pfarrämtern sowie Bescheinigungen zu Schulbesuchszwecken werden nicht angenommen.

Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche sich bereits im Besitz des Berechtigungsscheines oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben in der oben angegebenen Zeit und in dem vorgenannten Büro unter Vorlage des Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Die Zurückstellung erfolgt sodann bis zum 1. Oktober 1917.

Die so Zurückgestellten sind von der Verpflichtung der An- und Abmeldung zur Stammrolle befreit.

Diejenigen, welche sich noch nicht im Besitz des Berechtigungsscheines befinden, die wissenschaftliche Befähigung jedoch vor dem 1. April 1914 voraussichtlich erlangen werden, haben sich spätestens bis zum 1. Februar 1914 bei der königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder schriftlich zu melden.

Diese letztbezeichneten Militärpflichtigen sind ferner verpflichtet, in der oben genannten Zeit vom 2. bis zum 15. Januar 1914 ihre Anmeldung zur Stammrolle unter Vorlegung eines standesamtlichen Geburtsscheines zu bewirken.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist bewirkt oder bei Umzügen — auch innerhalb des Stadtkreises — die Anzeige davon unterläßt, ferner wer die Nachsuchung der Zurückstellung versäumt, hat Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Thorn den 20. Dezember 1913.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

EMIL SCHÜTZE

Glasermeister, THORN

Bau- u. Kunst-Glaserei — Bilderrahmen-Fabrik

früher Bachestraße Nr. 2

jetzt

Lager u. Hauptgeschäft Klosterstr. 8

Telefon Nr. 709

Einrahmungen jeder Art
Kunst- und Bilderhandlung
Belegte und unbelegte Spiegelgläser
Firmenschilder und Glasbuchstaben

Lager von

Fenster-, Spiegel-, Roh- u. Drahtglas

M. Boden, Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts 2c. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal 2c. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.
Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen **eigenen** 10 Werkstätten am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.
Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.
— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

Prima Hausbrandkohlen

Würfel und Nuß, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Schmiedekohlen

empfiehlt

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft

m. b. H., **Mellienstraße 8.**

Telephon 640/641.

Frauen

welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.**, Schönhauser Allee 134 b.

Als vornehmes Festgeschenk an Zigaretten-Raucher

seien die preisgekrönten

Borg's Zigaretten

bestens empfohlen.

Empfehlenswerte Marken:

Brandenburg, Dubec Mursal, Hela, Lola

Nr. 18 J. BORG **Offizier Casino, Wrangel.**

Elegante Ausstattungen. :: Verschiedene Preislagen.

Wir vergüten bis auf weiteres

für Depositengelder:

mit täglicher Kündigung	3½ %
„ monatlicher Kündigung	3¾ %
„ dreimonatlicher Kündigung	4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4¼ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Brückenstraße 23, **Fernruf 126.**

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.**

Bisher best bereits **693** Prüflinge, darunter **99 Abiturienten.**

1912 u. 1913 best. **186 Prüfl.,** dar. **43 Abit.,** (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II, 16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**

Prospekt. **Telephon Nr. 11 687.**

Das aus der **Konkursmasse der Firma P. Hartmann Nachfl., Thorn,** vorhandene, noch reich ausgestattete Lager in

Gold-, Silber-, Alfenide-Waren u. Uhren

muß bis

1. Januar 1914 ausverkauft werden.

Der **Ausverkauf** bietet eine selten günstige Gelegenheit zum **billigen Einkauf** passender

Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenke.

Die elegante, solide **Ladeneinrichtung,** bestehend in **3 Warenschränken, Tombank mit Glasaufsatz, 2 Kronleuchter, für Gas, Schaufenstereinrichtung, Geldschrank** 2c. spottbillig zu verkaufen.

Anfragen erbittet **Goldwarengeschäft, Thorn, Breitestr. 2.**

1914

Neujahrskarten

In modernen Mustern empfiehlt zu soliden Preisen
:: bei prompter Lieferung die ::

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstr. 4, **Thorn,** Katharinenstr. 4.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch **„Union", Brüssel, Boulev. Bochstael 185.** (Auslandsporto.)

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Professoren und Aerzten anerkannt) versendet gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck **Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld (Ffo.).**

Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

Anfertigung und Lager aller **Haararbeiten**

Zöpfe von 1,50 Mk. an.

Moderne Ersatzteile.

Aufärben verblichener Zöpfe

E. Lannoch,

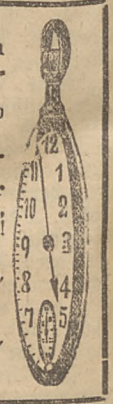
Brücken r. 29. Brückenstr. 29.

Extra flache **Kavalier-Uhren**

Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren. Taschen-Wecker mit **Radium-Leuchtblatt,** f. Reisen, Jagd unentbehrlich!

Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat. 3 deutsche Reichspatente.



H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Wagenräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Rettmanski,

Thorn, Brombergerstraße 110.

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: **Walter Güte,** Altst. Markt 20

Kindermilch

von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.

Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.

H. Günther, Rudak b. Thorn 2,

Telephon 567.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Pferdemöhren

liefert frei Haus billigst

E. H. Jahnke, Mellienstr. 114, Telephon 582.